Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Schluß der Redaktion: 24. November 1932

Elegischer Wochensang

In die öden, miesen
Tage ohne Schwung
Bringen doch die ‚Krisen'
Sanfte Abwechslung.
Äußerst wohlgeborgen
Lebt man. Und von Sorgen
Keineswegs beirrt,
Ahnt man nicht, was morgen
Mit uns werden wird.

Durch die weite Leerheit
Lacht der goldne Wahn,
Daß des Reichstags Mehrheit
Glücklich abgetan.
Keiner bleibt da stiller;
Zu vergnügtem Triller
Jeder sich vermißt,
Weil ja, sagt schon Schiller,
Mehrheit Unsinn ist.

Ja und was für eine
Mehrheit leuchtet uns!
Eine reine, feine
Bilden Hinz und Kunz.
Wenn ich davon lese,
Werd ich beinah beese
Bei des Wählers Trotz,
Dem noch an der Neese
Glänzt des Kindleins Rotz.

Kaum, daß aus der Windel
Tochter oder Sohn,
Eilt das liebe Kindel
Zu der Urne schon.
Keineswegs sündig,
Weise und tiefgründig,
Voller Tatendurscht —,
Zwar man ist nicht ‚mündig',
Aber das ist wurscht!

Schaun mit klarem Blicke
— Einen Stein erweichts —
Vaterlands Geschicke,
Kinder, dazu reichts!
Weshalb ich vor allen
In des Reichstags Hallen
Heut die Mehrheit schätz
Und — sein Ruhm soll schallen! —
Unser Wahlgesetz!

Kladderadatsch.
w.

* * *

Den Deutschgesinnten!

Allmählich kommt ins deutsche Haus
Ein Regen und Bewegen:
Der liebe, alte Nikolaus
Kommt bald mit seinem Segen.
Ist zu erfreun uns er bereit
Als unserer Wünsche Kenner?
Wir wünschen uns die Einigkeit
Der deutschgesinnten Männer!

Wir wünschen uns die starke Hand,
Die endet tückisches Wühlen
Und die umschließt mit festem Band
Alle, die deutsch nur fühlen.
Zu Ende sei die dunkle Zeit
Des eifersüchtigen Grollens —
Wir wünschen uns die Einigkeit
Aller, die deutschen Wollens.

Doch immer wieder nur ein ‚Nein'
Und in das Nichts gestoßen!
Sind wir denn immer noch zu klein,
Zu opfern uns dem Großen?
Gehts immer nur auf Hieb und Stich,
Will uns kein Morgen grauen,
Und denken jene nur an sich,
Auf die wir hoffend schauen?

Das darf nicht sein, bei Treu und Pflicht!
Das Große gilts erringen.
Wir lassen von der Hoffnung nicht,
Daß wir es dennoch zwingen.
Doch kühne Tat verlangt die Zeit,
Nicht Raten und Bedenken,
Auf daß wir uns die Einigkeit
Nicht wieder einmal schenken.

O denkt an Volk und Vaterland:
Nur Tat verlangt die Stunde.
Was deutsch ist, schließe Hand in Hand
Zusammen sich zum Bunde!
Es kann — bedenkts und laßt die Zeit
Nicht ungenützt verfließen! —
Uns nur aus eurer Einigkeit
Freiheit und Größe sprießen!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0774
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller: In die Reichskanzlei is 'ne Frau injedrungen, 'ne Funktionärin von die SPD.!

Schultze: Nanu, wollte se denn den Reichskanzler uff die drei Pfeile spießen?

Müller: Det nich — aber 'n Dolchmesser hatte se. Damit wollte se Papen zu 'ner Änderung seiner Politik zwingen!

Schultze: Aha, sie wollte eben als richtige Sozialistin mal wieder 'n bißken Dolchstoßpolitik treiben. regnem.

Müller: Ick jratuliere dir, Schultze!

Schultze: Nanu, woso denn?

Müller: Na, Jerhart Hauptmann is ja doch dein Kolleje jeworden.

Schultze: Was meenste denn bloß?

Müller: Klar. Er is unser poeta laureatus, und du bist doch längst schon unser poeta calaureatus!

Schultze: Aber, Müller, mußte denn ewig uff de Ka-Lauer liejen? p. w.

Der große Unterschied

In einem Artikel des „Bayerischen Kuriers" über die Wahrung der föderalistischen Belange Bayerns wird den Mitarbeitern eines anderen nicht zur Partei gehörenden Münchener Blattes der Vorwurf gemacht, sie hätten den preußischen Gehalt scheinbar schon mit der Muttermilch eingesogen.

Bayrische und preußische Muttermilch sind allerdings so verschieden etwa wie — siehe Schiller — „fromme Denkungsart" und „gärend Drachengift"! kikl.

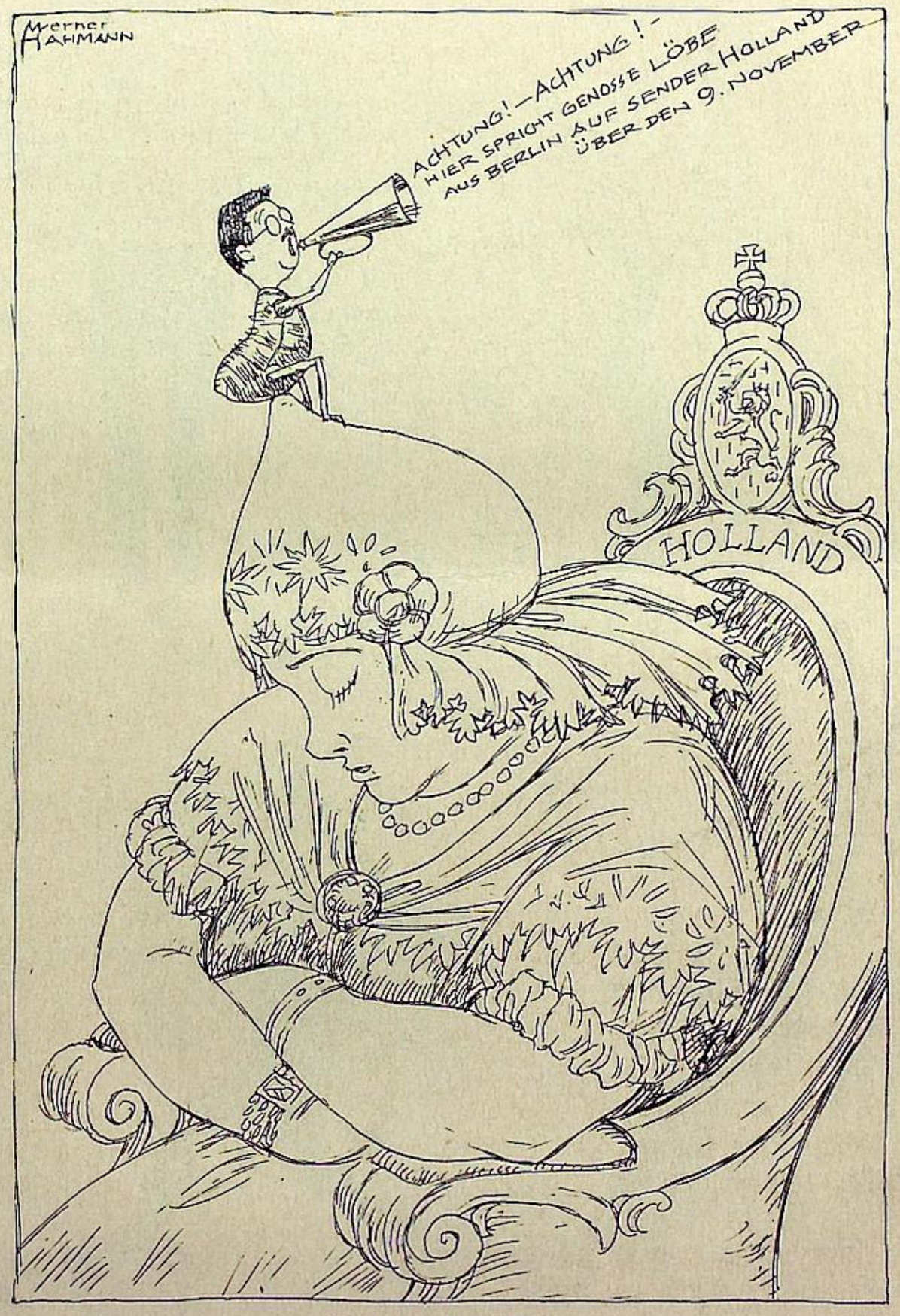
Wissenschaftlich nachgewiesen

wird in jedem astronomischen Lehrbuch, daß der „Mondschein" nur ein Dreizehntel des „Erdscheins" beträgt.

Es wäre demnach auf Erden sicher nicht so duster, wenn nicht so viele von uns immer noch „auf dem Monde lebten"! weer.

Der Floh

(Der Reichstagsabgeordnete Löbe sprach über den holländischen Sender über das Thema „Der 9. November und die Arbeiterklasse".)



Es war mal eine Königin,
Die hatte einen Floh,
Der saß ihr nicht im Hemde drin,
Er saß ganz anders wo!

Teufel gesucht!

Der Londoner Rundfunk will ein Hörspiel aussenden, das auf Grund von Miltons „Verlorenem Paradies" verfaßt worden ist und das den Titel trägt: „Der Rat der Höllenfürsten." Über alle Punkte ist man sich einig, nur nicht über Art und Klang der Stimme des Höllenfürsten. Verschiedene Schauspieler und andere Leute, die in dem Rufe standen, satanische Stimmen zu haben, mußten ihre Stimme hören lassen, aber sie befriedigten nicht.

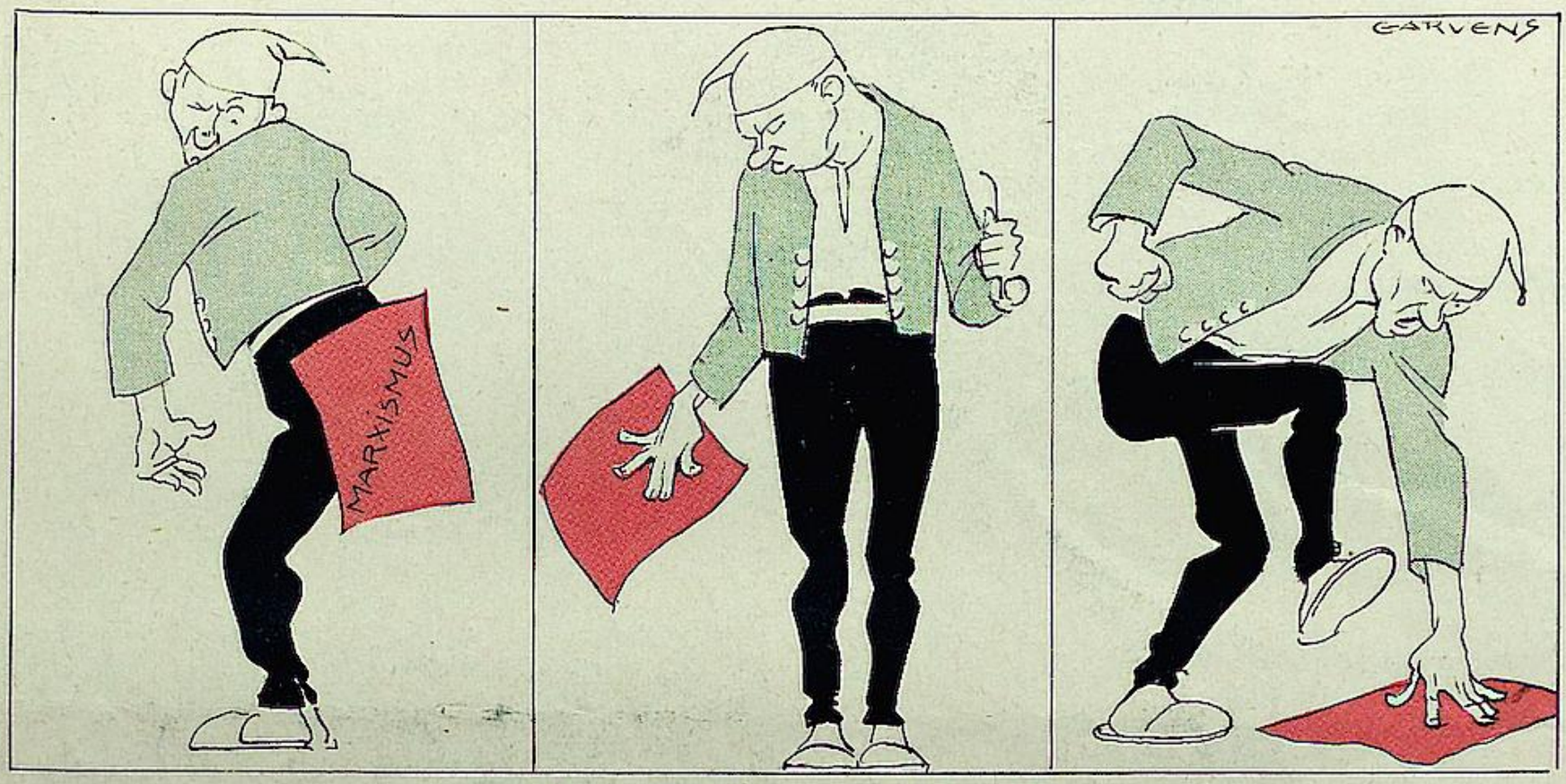
Die Stimmen waren alle nicht unheimlich genug, sie waren sämtlich zu „menschlich". Man ist ratlos und wendet sich jetzt in höchster Not an das Publikum mit der Bitte, dem Rundfunk zu einer Teufelsstimme zu verhelfen.

Vielleicht dürfen auch wir uns in den Dienst der Sache stellen, zumal der Teufel etwas Internationales ist, wenn das auch nicht ausschließt, daß jedes Volk noch seinen besonderen Teufel hat. Und dann vor allem haben wir Deutsche in den letzten Jahren so viel Teufelsstimmen vernommen, daß wir uns schon Rat und Urteil erlauben dürfen. Also unsere Meinung: Die Herren in London sind auf einem Irr- und Holzwege. Kein Teufel ist so dumm, daß er teuflisch redet, er redet nicht mal menschlich, er liebt die Stimme eines Engels. Die sonst so bibelfesten Engländer müßten doch wissen, was der Apostel im 2. Korintherbrief 11, 14, schreibt: „Der Satan verstellt sich zum Engel des Lichtes."

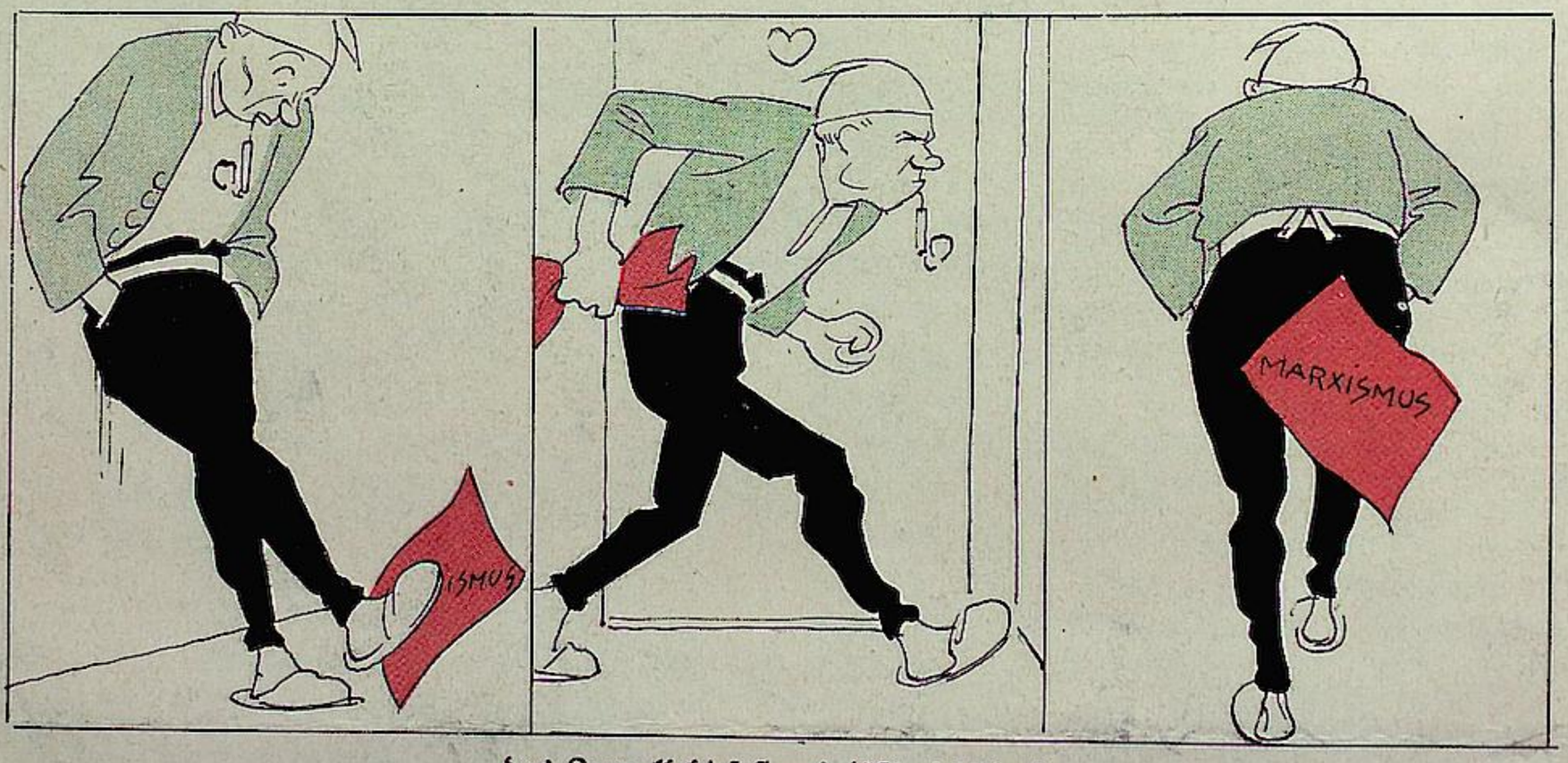
Die Herren vom Rundfunk mögen sich mal dahin wenden, wo Männer jeder Art ihre Stimme ertönen lassen zu Rede und Rat. Vielleicht nach Genf, wo allerlei Stimmen laut werden. Findet sich dort eine Stimme, die trieft von Liebe und Treue, Gerechtigkeit und Menschlichkeit, Sanftmut und Friedfertigkeit, Freiheit und Menschenwürde, Völkerfriede und Völkerbeglückung, Unschuld und heiliger Einfalt — dann ist man auf der richtigen Spur. ha.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0775
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Fliegenpapier



Ist mein Bemühn auch noch so groß,



das Zeug klebt fest und läßt nicht los!

‚Martha' Victrix!

(Die Aufführung der Oper „Martha" in der Städtischen Oper in Charlottenburg hatte einen ganz unerwarteten Erfolg und löste eine Begeisterung aus, wie sie lang nicht dagewesen ist.)

„Wie so fromm, wie so traut!"
Millionen hast du einst erbaut
Mit deinem lieben, deutschen Sang,
Der warm zu aller Herzen drang!
Das tönte wie ein Frühlingslied,
Das über goldne Auen zieht;
Und deine ‚Letze Rose' klang
Wie Glockenton beim Abendgang!

Doch, ob so hoch in Gunst du standest,
Ach, ‚Martha, Martha, du entschwandest!'
Du wärest gänzlich unmodern,
So lehrten höchst gelehrte Herrn.
Sie machten vor uns blauen Dunst
Mit ihrer allerneusten Kunst;
Und uns umtobte, frech und frei,
Sowas wie Ohrenquälerei.

Und nun — nun kehrtest du zurück,
O ‚Martha', und zu unserm Glück!
Du wurdest plötzlich neu ‚entdeckt',
Zur Jugend hat man dich erweckt!
Noch strahlst du hold und wunderbar,
So, wie's vor langen Jahren war.
So lauter und so klar und rein!
Symbol soll uns die Freude sein:
Der herzensarmen Kunst zum Hohn
Siegt doch der alte Herzenston!

m. br.

Letzte Zuflucht

Da ringsum schwere Krisen toben,
Hat weise Vorsicht allerseits
Ihr Geld an sichern Platz verschoben.
Am sichersten schien noch die Schweiz.
Doch wird selbst dort nicht dicht gehalten,
Vielmehr verraten manch Depot.
Und seit die Genfer Schüsse knallten,
Ist auch die Sicherheit so so.
Wer deshalb ungern Steuern blutet
Und sicher geh'n will, forscht voll List,
Wo keiner ein Depot vermutet
Und wo die Währung standhaft ist.
Ein Land erstrahlt in solchem Glanze.
Dies spricht sich rum. Und allgemach
Schiebt nach Berlin sein Geld der Franze.
Der kluge Deutsche schiebt's ihm nach.

n.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0776
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Politik des Als-Ob

„Laßt mir doch dies armselige Feigenblatt, um meine Blöße zu decken!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0777
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wegelagerer

„Der Wald steht schwarz, es rauscht der Wind —
Ob er den Weg nach Genf wohl find't?
Kommt heut er, kommt er morgen,
Wir werden's ihm besorgen!"

Unbelehrbar

(Ein Prozeß zwischen der Stadt Regensburg und der Lokalbahn-A.-G. um Verlängerung der Straßenbahngleise wurde jetzt nach sechsjähriger Dauer in 7. Instanz zu Gunsten der Stadt Regensburg entschieden.)

Sechs Jahre im ganzen
Lief ein Prozeß
Durch sieben Instanzen,
Jetzt ist indes
Restlos zu Ende das Streitgewurg,
Es siegte die Stadt Regensburg.
Um einige Meter
Fürs Trambahngleis
Da ging das Gezeter
So wild und heiß,
An sich war die Sache ganz Bagatell,
Man kämpfte und schlug sich nur prinzipiell.

Befährst du die Straße
Auf jener Bahn,
Dann schau dir zum Spaße
Das Schlachtfeld an,
Man predigt es leider nie oft genug:
Wir Deutschen werden wohl niemals klug.
's wird mieser und mieser —
Und solcher Zwist!
Ob anderswo dieser
Auch möglich ist?
Uns hängt er am Rockschoß lebenslang,
Das Ausland nennt ihn: Querelle d'Allemand.

stoffel.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0778

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der neue Columbus

wird von den Eingeborenen ehrfurchtsvoll begrüßt

Die Zurückhaltenden

„Mein Vorschlag wird allen nützlich sein.
Er sichert unserm Lande den Frieden.
Nun sagen Sie, haben die Hauptpartei'n
Sich für oder gegen den Vorschlag entschieden?"

„Die erste Partei will, und nicht knapp,
Sich Zeit zur Überlegung gönnen;
Die and're Partei aber wartet ab,
Um der ersten widersprechen zu können."

n.

Herriots Abrüstungsplan

(Nach seiner Annahme etwa im Jahre 1935.)

I.

Der Abgesandte Danzigs: Zu Hilfe! Polnische Truppen sind in Danzig einmarschiert! Die freie Stadt rechtswidrig besetzt! Ich erhebe feierlich Klage vorm Völkerbund!

Der französische Bevollmächtigte des Völkerbundes: Pflichtgemäß rufe ich den Völkerbundsrat ein.

II.

(Drei Monate später.)

Der französische Vorsitzende des Völkerbundsrates: Bei der großen Wichtigkeit der Streitfrage haben wir nichts übereilen dürfen. Es gilt nunmehr festzustellen, wer in Danzig der Friedensbrecher gewesen ist —

Ein Neutraler: Polen hat aber inzwischen das ganze Danziger Gebiet geschluckt und darüber hinaus Marienburg und Teile Ostpreußens!

Der französische Vorsitzende: Unverfängliche militärische Maßnahmen, die wohl zur Niederhaltung bewaffneten Bandeneinbruchs nötig, sonst aber nicht feindselig gemeint waren.

Der polnische Vertreter: Was die Feststellung des Friedensbrechers anbelangt, so behaupte ich, daß Danzig uns immer wieder das Wasser getrübt hat. Basta!

Der englische Vertreter: Ich vermisse den Beweis dafür, erkläre mich aber im übrigen für desinteressiert und werde mich der Stimme enthalten.

Der französische Vorsitzende: Wir kommen demnach zur Abstimmung. (Gibt Winke.) Frankreich und seine Vasallen erklären Danzig des Friedensbruches für schuldig. Das ist die Mehrheit. Gegen alle noch vorhandenen Widerstände im Danziger Revier und im Osten überhaupt wird, nach dem Herriotschen Abrüstungsplan, die Völkerbundsarmee marschieren.

III.

Der französische Botschafter in Berlin (schließt seinen Vortrag): Die Völkerbundsexekution gegen Danzig hat demnach, infolge der Genfer Mehrheitsbeschlüsse, Deutschland zu übernehmen.

Der deutsche Kriegsminister (verzweifelt): Wozu das? Polen ist ohnehin schon Herr des vergewaltigten Gebietes.

Der französische Botschafter (feierlich): Es hat eben vollendete Tatsachen geschaffen, denen sich jeder vernünftige Staatspolitiker beugen muß. Wann marschieren Sie und vernichten, im Auftrage des Völkerbundes, die den Danzigern zu Hilfe geeilten deutschen Freikorps?

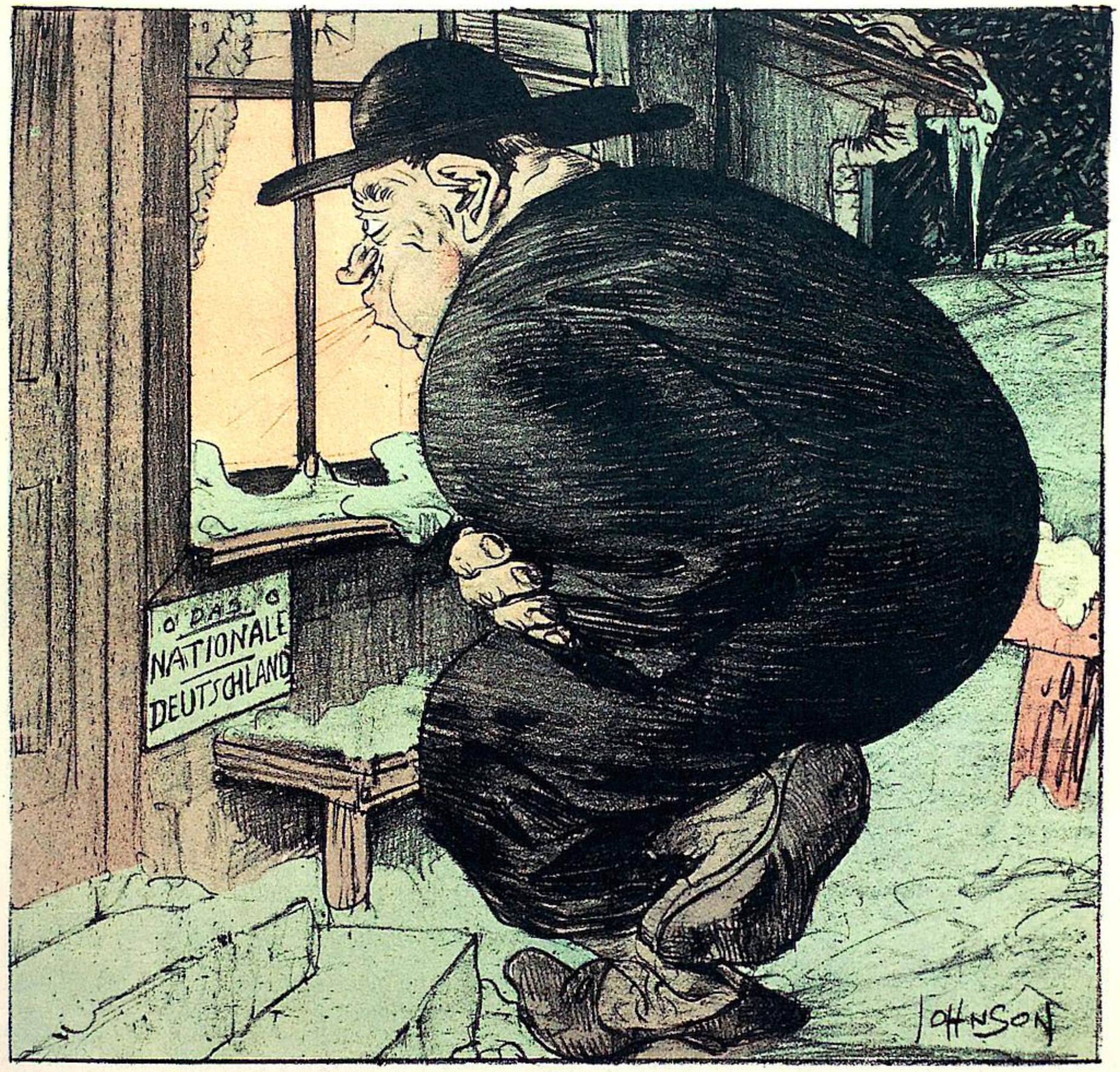
Der deutsche Kriegsminister (unheimlich entschlossen): So bitte ich um Überweisung der für solche Fälle von Herriot vorgesehenen schweren Waffen aus Ihrem Depot, der Tanks, der Riesengeschütze!

Der französische Botschafter: Nicht zu machen, mein Lieber! Die geben wir vorsichtshalber einem Senegalesenkorps in die Hände, das Sie auf Ihrem Zug gegen Danzig begleiten und kontrollieren wird.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0779
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Draußen in der Kälte



„Lange halte ich es hier in dieser Saukälte nicht aus, ferne vom wärmenden Ofen!"

Intellektuelle

„Glückseliger, dem im Massenpferch von Tröpfen
Die eigene Einsicht sagt: Du bist intelligent!
Hoch steht, wem solche Fackel brennt,
Erhaben über allen Mitgeschöpfen.
Mir geht es so. Wer kann für sein Talent?
Gäb's einen, kriegte ich den Klugheits-Nobelpreis.
Nun lasse ich den Einwand gelten:
Intelligenz von meiner Art ist selten.
Natur verlangt dafür sehr hohen Preis,
Nimmt andern, was sie einem Liebling zuzuschanzen weiß.
Man sollt' ihr's danken, sie dafür nicht schelten.
Wie hochbegabt zum Beispiel mein Familienkreis,
Es fiel doch einer aus
Und macht' den armen Eltern bitt're Not.
Drei Brüder waren wir zu Haus,
Hochmeister zwei davon im Klugheits-Orden,
Der Dritte aber ein vollkommener Idiot."
„Und was ist aus den beiden anderen geworden?"

Timon der Jüngere.

Trösteinsamkeit

In der New-Yorker Zeitschrift „The Nation" läßt sich Emil Ludwig Kohn, der jetzige Schweizer Bürger, vernehmen über „Die Flucht des deutschen Geistes". Der wirkliche deutsche Geist, so werden die sicherlich aufhorchenden Amerikaner belehrt, der nach dem Sturmesbrausen im November 1918 pfingstlich aufzuleuchten schien, ist jetzt auf der Flucht.

Ausnahmsweise müssen wir in diesem Falle zum Teil wenigstens zustimmen. Ein gewisser deutscher Geist ist auf der Flucht. Ob ein wirklicher? — Was heißt überhaupt wirklich? Es gibt wirkliche Geheimräte, wirkliche Dichter, wirkliche Gelehrte, wirkliche Staatsmänner und auch andere.

Wirklichkeitsfremd ist dieser fliehende ‚deutsche' Geist auf keinen Fall. Er war im Gegenteil so vorsichtig, einen seiner prominentesten Vertreter als Freund, Hüter, Nähramme und Tröster auf der Flucht mitzunehmen. ha.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0780
© Universitätsbibliothek Heidelberg

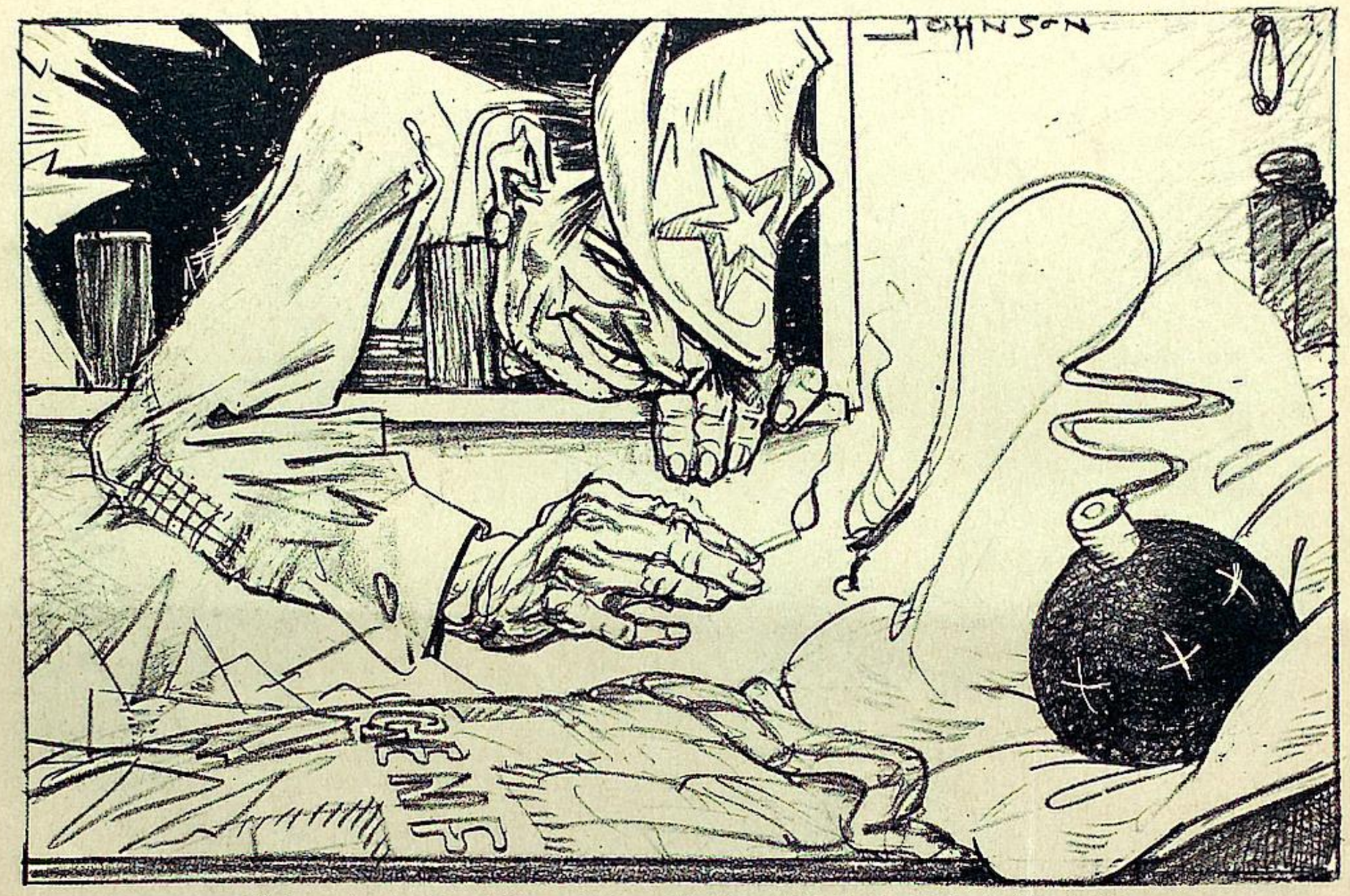
Coty-Parfüm

(Der französische Abgeordnete Coty erklärte, daß der Versailler Vertrag trotz seiner Fehler in Europa immerhin einen viel gerechteren Zustand geschaffen habe als derjenige von 1914 war. Polen sei das Symbol dieses neuen Europas.)

Auch mit Cotys Parfüm stinkt er noch zehn Meilen gegen den Wind.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0781
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Im Schweizer Asyl für politisch Obdachlose



„Blasen wir als Dank für erwiesene Gastfreundschaft die Bude in die Luft!"

Nun keine Kriegsschulden mehr!

Der neue Herr, er steht schon vor der Tür
Vom Weißen Haus, und der Entente Zier
Beeilt sich nun, mit ihm sich auszusprechen
Mit dem Refrain: „Wir wollen nicht mehr blechen!"
„Von Michel konnten wir nichts mehr erpressen.
Da! Nehmt ihn hin als ein gefundnes Fressen!"
„Ja!" kläffte gleich die Zahl der kleinen Köter,
„Nehmt euch den Michel hin, seht an, dort steht er." —
Allein im Weißen Haus der weise Mann
Sprach lächelnd: „Was geht uns der Michel an?
Laßt ihn bezahlen seine Kriegstribute,
Und zahlt er nichts, dann wischt euch nur die Schmute,
Doch uns zahlt aus bis auf den letzten Dollar!" —
Da brach ein Schrecken aus, ein wahrhaft toller,
Marianne kreischte, brüllend stand John Bull,
Dem Tschech und Pollak fiel der Mut auf Null,
Und nur der kleine Grieche, frisch und flott,
Erklärte ohne weitres sich bankrott.
Doch Michel lacht: „Gelobt sei diese Stunde
Als würdig Ende jedem Gieremunde!
Wir woll'n sie feiern mit den Yankees hier
Dereinst bei deutschem Wein und bayrisch Bier!"

reino.

Wirtschaftsbesserung in Frankreich

Die Erholung des Weltmarktes wirkt sich merkbar auch für die französische Wirtschaft aus.

Da ist einmal starke Aufnahme in Kolonialwaren festzustellen, die in der Form von Kolonialtruppen lebhaft gefragt sind. Schon aus dem Umstand, daß deren Beförderungsmöglichkeit die Regierungsstellen außergewöhnlich beschäftigt, kann man ermessen, welch bedeutende Werte neuerdings in dem Produkt investiert werden.

Nicht minder schätzt man die erfreulich kräftige Zufuhr von Rohstoffen, die in den Kasernen, als sogenannte Piou-Pious oder Rekruten eingelagert, auf sachgemäße Verarbeitung warten, um auf Abruf vor allem nach der hierfür besonders aufnahmefähigen, entmilitarisierten Zone im Osten exportiert zu werden.

Ferner berichten die zuständigen Stellen über flotten Umsatz und beträchtliche Betriebsvermehrung in den hauptsächlich für zielbewußtes maritimes Vorgehen in Frage kommenden Küstenplätzen Cherbourg, Brest und Toulon. Nachhaltiges Interesse wendet man dabei dem Creusot-Langrohr zu, einer äußerst dauerhaften Bambusart, die weniger zur Herstellung von Spazierstöcken dient, vielmehr zu einem Handelsartikel der französischen Modebranche von weittragenderer Bedeutung (bis 150 km und mehr) geworden ist.

Im Binnenlande zeigen die Märkte, vor allem an der Ostgrenze, erfreuliche Befestigung. Sie hat sich bei den üblichen Börsenmanövern in jeder Hinsicht als widerstandsfähig erwiesen, so daß die wachsende Unternehmungslust auf diese Stütze unbedingt bauen darf. An der Ostgrenze ist, wie gesagt, kein Dorf oder Flecken, der an der Befestigung des Marktes nicht teil hätte.

Was den für das Land besonders wichtigen Weinbau der Champagne angeht, so haben der dort gut durchwühlte Boden und die aus seiner Beschaffenheit gezogene Erfahrung zu Abschlüssen geführt, die man gemeinhin als Bombengeschäft bezeichnet, und mit dem die französische Handels- (bzw. Kriegshändel-)Bilanz wohl zufrieden sein kann.

Alles in allem begrüßenswerte Merkmale einer Krisenbesserung, die wohl gepflegt und besonders vor störenden, plumpen Eingriffen behütet sein will.

Deshalb wird und muß es Frankreich im Interesse seiner wiederaufblühenden Volkswirtschaft ablehnen, in der in Genf angeregten Frage sogenannter Abrüstung irgendwelche Konzessionen zu machen.

roderich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0782

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nur nicht empfindlich

Im „Hackerbräu" in Halberstadt gab es laut Anzeige in der Zeitung am Sonntag, den 16. Oktober, „und solange vorhanden", Gamsbraten nach Feinschmeckerart und Gamsragout. Das wäre an sich nichts Ungewöhnliches. Ein guter Harzer Rehbock braucht sich vor einem Gamsbock nicht zu verkriechen. Was aber den Leuten beim bloßen Lesen der Anzeige den Mund wässerig machte, war der besondere Hinweis: „Den Gamsbock schoß der bayerische Ministerpräsident Herr Dr. Held an den Hängen des Watzmann am Königssee (Bayern).

Diese Kunde hat die Berliner nicht verschnupft. Man gönnt gern den Bewohnern der alten Bischofsstadt neben ihren weltbekannten Halberstädter Würstchen zur Abwechselung auch mal einen von Dr. Held geschossenen Bock. ha.

Kriegsschuldenrevision

„Die Firma kriegt einen neuen Inhaber", ermunterte Jean seinen Kumpan John, „und bei dem sollten wir unser Heil versuchen. Mit dem alten war wegen seiner Knauserei und Gerissenheit nichts zu machen, aber so ein Greenhorn geht uns eher auf den Leim."

John nickte nachdenklich. „Donnerwetter, wenn wir ihn tüchtig erleichtern könnten! Ich bin nämlich, unter uns gesagt, auch ziemlich klamm. Also los, rücken wir ihm auf die Bude!"

„Und schmeißen wir uns in Uniform!" riet Jean. „Das wirkt auf so 'nen jungen Menschen immer sehr nachhaltig."

Bald standen sie beide vor dem millionenschweren Bankhause Hoover Nachfolger Roosevelt. Der Chef empfing sie mit auserlesener Freundlichkeit. Sein Blick hing an ihren Prachtuniformen.

„Hab' ich Sie doch längst erwartet, meine Herren!" begrüßte er sie. „Und es freut mich, mit Recht auf Ihre anständige Gesinnung gebaut zu haben. Freilich, ganz so eilig wäre es ja eigentlich nicht gewesen."

Jean sah verblüfft seinen Kumpan John an, John seinen Kumpan Jean.

„Schulden", fuhr der Bänker lächelnd fort, „sind keine Hasen, sie laufen nicht weg. Immerhin hab' ich mir einen Kontoauszug bereitlegen lassen, und wenn Sie tatsächlich die seit 1914 aufgelaufenen Schulden bezahlen wollen, so soll mir's recht sein."

John verschlug's die Rede. Deshalb mußte Jean sprechen. „Wir kommen wirklich wegen der Schulden."

„Großartig! So hab' ich mich also in Ihrem Pflichtgefühl nicht getäuscht!" Hoover Nachfolger Roosevelt drückte beiden kräftig die Hände. „Wahrhaftig, Sie sind andere Kerle als die zehn oder zwölf Lumpen, die mich bereits um Stundung gebeten haben."

„An Stundung liegt uns nichts", bemerkte John rasch. „Sondern an —"

„Das beweisen schon Ihre prachtvollen, sicher sehr kostspieligen Uniformen", unterbrach ihn der Hausherr. „Wissen Sie, ich schätze Uniformen eigentlich nicht sehr. Sie kosten viel Geld. Doch Sie müssen sich, bei Ihrem Reichtum, solche Ausgaben ja wohl leisten dürfen. Ihre hohen Schulden bei mir zu bezahlen und gleichzeitig solchen Rüstungsaufwand treiben zu können — alle Wetter!"

Jean wagte einen verzweifelten Vorstoß. „Von Schuldenzahlung ist nicht die Rede. Wir kommen im Gegenteil wegen einer größeren Anleihe —"

Da wieherte Roosevelt, daß das Gemach dröhnte. „Hoover", schrie er ins Nebenzimmer, „Hoover, komm doch mal raus und laß dir von Monsieur Jean den allerneuesten Pariser Witz erzählen! Du platzest vor Lachen, wenn du ihn hörst."

„Nie werde ich so respektlos sein, in Gegenwart derartig glänzender Uniformen vor Lachen zu platzen", entgegnete der korrekte Hoover. „Für Ihren Besuch bei uns mußte Ihnen aber eine Quittung erteilt werden. Wie hoch darf ich sie ausschreiben?"

Timon der Jüngere.

6 Bücher für Weihnachten

1. **Elly Beinhorn**
„Ein Mädchen fliegt um die Welt"
Das schönste und abenteuerlichste Reisebuch von dem Weltflug der kühnen deutschen Fliegerin. Ganzleinenband mit 64 Kupfertiefdrucktafeln . . . . . M 6.—
2. **Hans Helfritz**
„Chicago der Wüste"
Unerhörte Erlebnisse und Bilder aus den neuentdeckten Wolkenkratzerstädten in der Wüste Südarabiens. Ganzleinenband mit 97 Kupfertiefdrucktafeln . . . . . M 6.80
3. **Robert F. Flaherty** „SAMOA"
Das Reisetagebuch eines Dichters mit 48 herrlichen Kupfertiefdruckbildern aus dem Südseeparadies. Ganzleinenband . . . . M 6.—
4. **Walter Bloem**
„Hindenburg der Deutsche"
Der deutsche Dichter Walter Bloem hat sich mit dem deutschen Künstler Arthur Kampf zusammengetan, das Buch über Hindenburg den Deutschen zu schreiben. Ganzleinenband mit 57 Zeichnungen von A. Kampf M 11.40
5. **Anna Charlotte Lindemann**
„Frauen schreiben"
Ein Novellenband großer deutscher Erzählerinnen (Vicki Baum, Alice Berends, Liesbet Dill, Irene Forbes-Mosse, Ricarda Huch, Frida Schanz, Ina Seidel, Clara Viebig und Martha v. Zobeltitz, mit Originalzeichnungen erster deutscher Künstler. Ganzleinenband . M 3.60
6. **Wilhelm Kotzde**
„Die drei Gesellen der Mathilde Rehfot"
Ein neuer packender märkischer Heimatroman des großen Menschen- u. Naturschilderers. Ganzleinenband M 5.—

Verlag von Reimar Hobbing und Domverlag, Berlin SW 61. Kl

Achtung! Uhren, billig und gut, kaufe man nur vom Spezialgeschäft, bei leichten Ratenzahlungen. Die Firma Merkur Versandhaus G. m. b. H., Berlin W 35, gewährt für Armband- und Taschenuhren in jeder Preislage weitgehendste Garantie, sogar kostenlose Reparatur. Die Uhr, die Sie für sich wünschen, finden Sie bestimmt in dem Gratiskatalog, den Sie noch heute anfordern wollen.

Notverkauf!
Feine
Maß-Anzugstoffe
blau und grau
Wollkammgarn à Meter
RM. 6.80, 8.80, u. 10.80
Unverbindl. Mustersendung wird gern zugesandt!
Geraer Textilfabrikation G. m. b. H. Gera B 59.

Unsere Abonnenten können schon jetzt die
Einbanddecke
zum laufenden Jahrgang 1932 des Kladderadatsch
beziehen und bis zum Schluß des Jahrgangs als Sammelmappe für die einzelnen Nummern verwenden. Etwa abhanden gekommene Nummern bitten wir schon jetzt mit zu bestellen.
Preis der Decke
Rm. 1.60
zuzüglich 40 Pfg. Porto.
Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 68.

Ein deutscher Teppich

aus besten Rohstoffen von erfahrenen Webern im Vogtland gearbeitet — in allen Ländern hoch geschätzt wegen seiner unbeschreiblichen Schönheit und Güte, dabei besonders preiswert: der

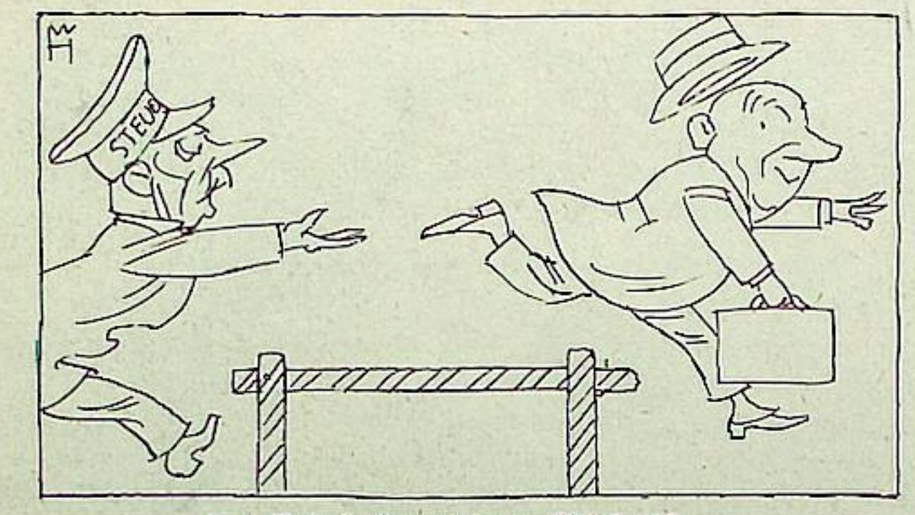
TEFZET-TEPPICH

Unter den vielen hundert antiken und modernen Mustern des Tefzet-Doppel-Teppich (doppelt gewebt) und des handgearbeiteten Tefzet-Orient, finden Sie stets den Teppich, den Sie suchen.

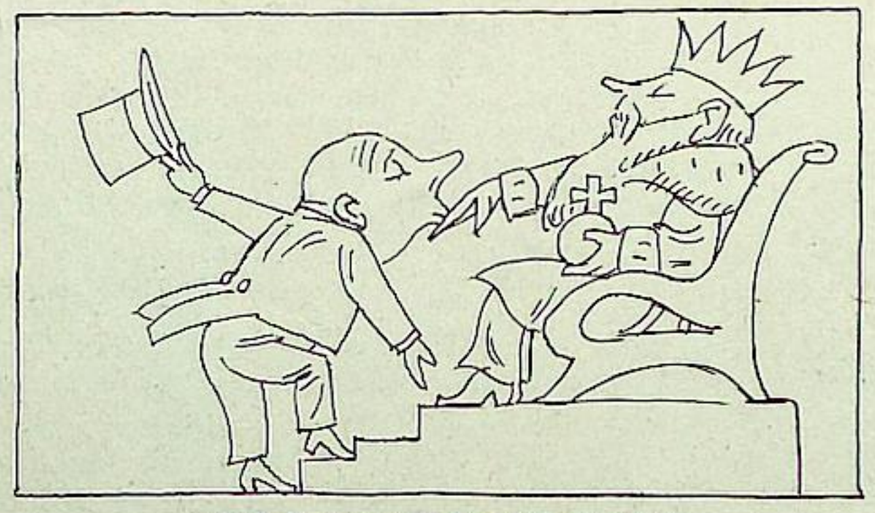
Verlangen Sie Prospekt Kl. von der Tefzet-A.-G., Leipzig N 25

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0783
© Universitätsbibliothek Heidelberg

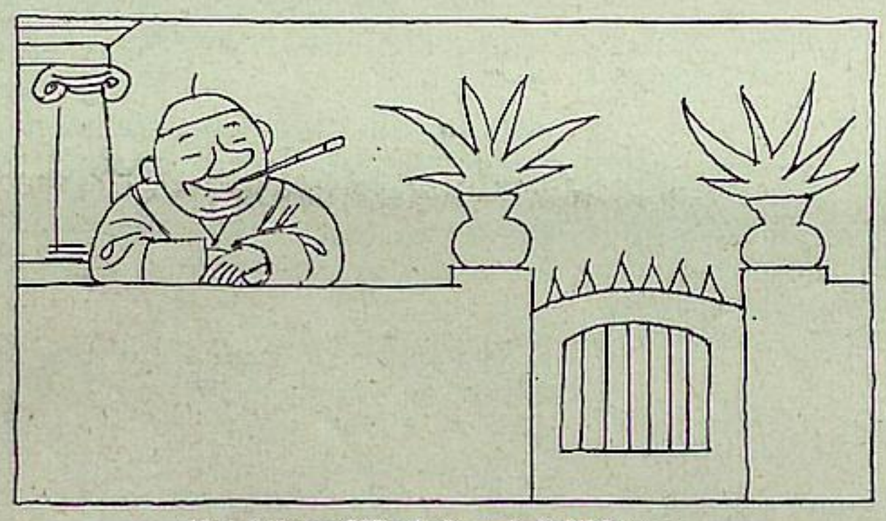
Heil Liechtenstein!



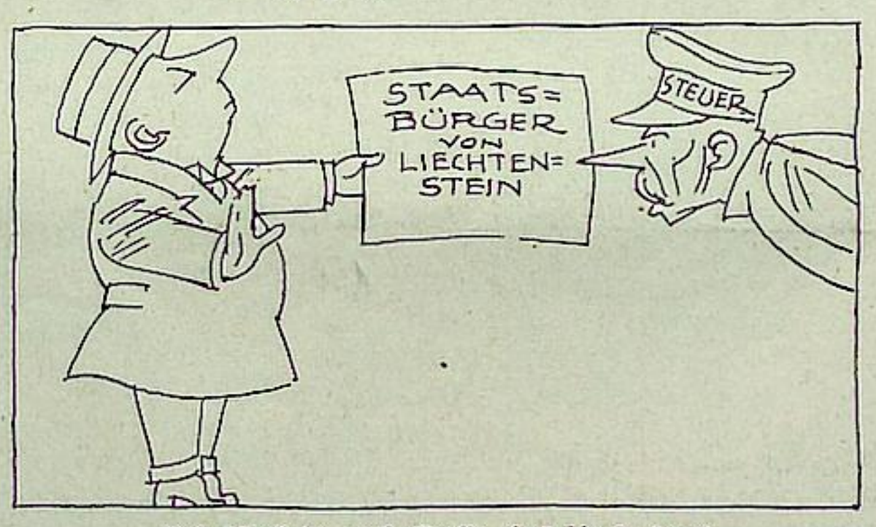
Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an,
Verdienst du fein —
Der Steuern wegen ziehe dann
Nach Liechtenstein,



Küss' dort dem Fürsten fest und treu
Die Herrscherhänd;
Als Untertan sparst du dabei
Neunzig Prozent!



Aus deiner Villa hold und lieblich nun
Schau ins Gefild,
Doch zeige, wie es auch die Andern tun
Kein Namensschild.



Und fährst du nach Berlin, das dir so traut
Und hast dort Pein,
Dann sing die nationale Hymne laut
Von Liechtenstein!

Prüfstein

Ein Einwohner von Liegnitz hat aus 5000 Streichhölzern eine Geige angefertigt, auf der er auch spielen kann.

Aus Streichhölzern ein Streichinstrument zu bauen, kann wohl nicht so sehr schwer sein. Wenn der Mann seine Kunst zeigen will, soll er mal aus demselben Material ein Blasinstrument oder eine Pauke herstellen! l. s.

Prophezeiung

(Eine Amerikanerin hat als Erben ihres ansehnlichen Vermögens ihre Haustiere, drei Katzen und einen Hund, eingesetzt.)

Man weiß, wieviel sich wandelt
Auf diesem Erdenrund!
Vier sind's, um die sich's handelt:
Drei Katzen und ein Hund.

Wenn sie einander zausten,
Ward's keinem je zu bunt.
Was auch die Katzen mausten —
Er biß sie nicht, der Hund!

Wenn Frauchen nun verschieden,
Erben zu gleicher Stund',
Was sie besaß hienieden,
Die Katzen und der Hund.

Und dann?? Die Freundschaft in Scherben —
Bald wird es jedem kund!
Es stehn ja oft sich Erben
Wie — na, wie Katz' und Hund! ego.

Luftküsse

Amy Johnson, jetzt Frau Mollison, ist nach Afrika geflogen mit dem Vorsatze, den von ihrem Gatten aufgestellten Rekord: London—Kapstadt zu brechen.

Auch wenn eine Frau das Herz ihres Gatten im Fluge erobert hat, ist die Ehe ein Kampf, und sei es um den Rekord. — Die zwei werden ewig jung bleiben, da sie ja mit der Zeit um die Wette fliegen. „Freilich", sagt der Gatte lächelnd, „will jedesmal meine Frau — den letzten Rekord haben." l.

Briefmarken
Auswahlen sehr preisw., desgl. zu Einheitspreisen ab Stück 1 Pfg. Zusendung portofrei.
Markenversand Neumann, Bad Salzuflen.

Dr.-Titel
jur., rer. pol., oec., phil., Ing. Auskunft, Rat, Anleitung,
Fern-Vorbereitung
ert. Dr. jur. Hiebinger, BerlinW30, Martin-Luther-Str. 79. Prosp. C.

Mannes-
kraft d. Neurosin. Kurpackung RM. 5.40 Nachnahme. Prospekt gratis.
Labor. Heka, Altbach a. N. 7.

In der gegenwärtigen Zeit gebotener wirtschaftlicher Einschränkung ist der Krawatte eine ganz besondere Bedeutung, fast möchte man sagen Mission zu Teil geworden. Es ist heutzutage der Herrenwelt nicht so leicht wie vor zwei Jahrzehnten, jeder Gelegenheit des geselligen Zusammenkommens, der Jahreszeit, der Stimmung, jeder Verschiedenheit des heiteren oder festlichen Anlasses durch die Wahl einer völlig anderen Kleidung Ausdruck zu geben. Die Garderobe ergänzt sich langsamer durch Neuanschaffungen. Da muß und kann glücklicherweise die Krawatte einen Teil der Aufgabe übernehmen, die früher durch den Wechsel des Anzuges erfüllt wurde. Durch richtige Auswahl vermag sie der Garderobe ein stets anderes, frisches, der Gelegenheit angegaßtes Gesicht zu geben. In einer Kollektion von Rotsiegel-Krawatten findet die Herrenwelt die reichhaltigsten Anregungen in dieser Beziehung. Es ist ein Genuß, diese schönen Stücke einer hochstehenden, künstlerischen Industrie in die Hand zu nehmen, zu betrachten und zu betasten, und es ist kaum eine Übertreibung, zu behaupten, daß zum Ersinnen und Erfinden dieser vornehm-wirksamen Krawatten-Neuheiten ungefähr der gleiche Grad künstlerischer Begabung und Hingabe gehört, wie zur Erschaffung eines jener köstlichen chinesischen Gefäße, die wir im Heim eines Kunstfreundes bewundern und deren Zauber wir nur langsam ergründen können.

Altdeutsche und deutsche Kolonial-Briefm. verkauft Hans Sinn, Bad Bramstedt/Holst.

Ein entzückendes Gedichtbändchen
Adolf Ey
Von kleinen und großen Menschen
Preis geb. 3.— Rmk.
mit 10% Nachlaß lt. Notverordnung
A. Hofmann & Co. G.m.b.H., Berlin SW68

Grippe · Asthma · Katarrhe · Sodbrennen
Halsschmerzen · Husten · Heiserkeit
EMSER KRÄNCHEN, QUELLSALZ, PASTILLEN
EMS
Vorbeugen • Lindern • Heilen
Rein natürlich u. echt nur mit Schutzmarke

Die Zeitschrift **„Die Ursache"**
Verlag Peter Becker, Magdeburg,
die einzige Druckschrift, die beweist, wie, das Reich, der ganzen Bevölkerung, Warenkaufkredit, in unbegrenzter Höhe, zuführen kann, müssen Sie lesen.
Durch die Post und Buchh. Heft 10 Pfg., ½ Jahr 60 Pfg.
„Vertreter gesucht."

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0784
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Medaillensammelstelle

die Angst VOR DEM ARZT

ist oft eine Angst vor der Arztrechnung. Die Not der Zeit verlangt von jedem Einschränkungen, doch gerade die Gesundheit darf darunter nicht leiden. Auch heute noch können Sie jederzeit als Privatpatient Ihren Arzt zu Rate ziehen, wenn Sie bei Deutschlands größter Privatkrankenversicherung „Leipziger Verein-Barmenia" versichert sind. Wir ersetzen Ihnen 70 bis 100% der durch Krankheit entstandenen Auslagen. Unsere bewährten Grundsätze sind: Freie Wahl des Arztes und des Krankenhauses, keine Nachuntersuchung, keine Krankenkontrolle, kein Krankenschein, prompte Regulierung, Tarife mit Gewinnbeteiligung. 160 Millionen RM Versicherungsleistungen seit 1925. 6 Millionen RM Reserven. Über ½ Million Versicherte.

LVB

An den Leipziger Verein-Barmenia, Krankenversicherung für Beamte, freie Berufe und Mittelstand a. G., Abt. W, Leipzig N 22, Springerstraße 24.
Ich bitte um unverbindl. Zusendung Ihres Prospektes No. 15.

Name: .....

Adresse: .....

Eine Weisheit

Der große Seher saß im hellerleuchteten Salon, der keinerlei magische Sinnbilder oder Zeichen aufwies. Ein Kopf wie der seine verschmähte solche lächerlichen Zutaten, die Dienstmädchen Ehrfurcht einjagen mochten. Er wußte, wen er vor sich hatte, einen Kreis gebildeter Menschen, die nicht Hokuspokus zu sehen, sondern klar und klug die gewaltige Frage beantwortet zu wissen wünschten: „Was wird aus Deutschland?"

Niemand von den etwa 40 Anwesenden zweifelte an seinen Fähigkeiten, und wir alle hatten die feste Zuversicht, er wird uns nicht enttäuschen.

Nicht übles Theater war es, daß er die Ohren sichtbar verstopft hatte. Denn es war bekannt, daß er das Gras wachsen hörte. Die Nasenflügel preßte eine Klammer zusammen. Er roch, was unbestritten war, jeden Braten. Vor den Augen trug er in Brillenform eine Bleitafel. Sein Blick, das hatte noch jeder gefühlt, der ihm nahe kam, besaß die Wirkung seelischer Röntgenstrahlen.

Wir verstanden: das Gras und der Braten und unsere Seelen mußten ausgeschaltet sein bei dem, um das es sich zur Stunde handelte.

Der Seher versank in tiefes Nachsinnen. Sichtbar wurde das Anschwellen seiner Stirnadern. Wollten sie bersten? Nein, plötzlich entspannten sie sich, und der ehrwürdige Greis erhob sich von seinem Platze.

„Freunde", sprach er, „auf die Frage: Was wird aus Deutschland? erwartet ihr von mir eine klare und verwendbare Antwort, geschöpft aus dem Borne tieferer Erkenntnis, als sie vielleicht sonst wem erschlossen ist. Wenn ihr fest und stark genug seid, sie entgegenzunehmen und — was ich fordern muß — darnach zu handeln, so will ich sie euch geben: ich weiß es auch nicht! Das ist sie. Wer glaubt, daß ich nicht die reine Wahrheit gesagt oder irgendein besseres Wissen verschwiegen habe, lasse sich sein Eintrittsgeld an der Flurtüre zurückzahlen."

Damit durchschritt er die Versammlung und verschwand im Nebenzimmer.

Erstaunt zwar verliefen sich die Besucher. Aber nicht enttäuscht. Was hatte er uns gelehrt? Nutzloses und unfruchtbares Kopfzerbrechen und allen leeren Quatsch zu vergessen und nur die Stunde zu nützen mit dem, was sie an Arbeit und ihrem Ertrag und ihren Freuden bietet, an Eintrittsgeld beispielsweise — 20 Mark pro Person —, die sich übrigens keiner von den Beteiligten hat zurückzahlen lassen. stoffel.

Fest- und Glücksspielsynthese

(Die Stadt Salzburg verlangt mit allem Nachdruck vom österreichischen Staat die Erlaubnis, in Verbindung mit den jährlichen Festspielen eine Spielhölle errichten zu dürfen.)

In Salzburg war zu Sommerszeiten
Bisher Musik der große Clou,
Hier gaben sich Persönlichkeiten
Mit Idealen Rendezvous.
Dem kunstbeschwingten Enthusiasten
Versank die Prosa da im Nu,
Die Welt der Saiten und der Tasten
Stand vor ihm heilig und tabu.
Den Mozart spielt der Virtuose,
In Andacht hörte jeder zu — —
Nun aber heißt's: „Zieh aus der Hose
Dein Portemonnaie und spiel auch du!"

Der Mensch mit geistigem Horizonte
Fühlt sich gemeinhin nicht als Kuh,
Doch Rindviehherden wie in Monte
Wünscht sich der Magistrat partout
Erst darf der Fremde Töne schlürfen
Beim Festkonzert in aller Ruh',
Doch dann soll man ihn melken dürfen
Von Mitternacht bis in die Fruh.
Es wird zum Opus ersten Ranges
Am Spieltisch der gelungne Coup,
Wird statt der Noten hehren Klanges
Die Dollarnote zum Atout.

Mit Bach und Mozart, Gluck und Händel
Da waren wir hier entre nous,
Es roch nach Weihrauch und Lavendel —
In Zukunft riecht es nach Hautgout.
Daß je harmonisch sich verkette
Roulett und Orgel, welcher Schmu!
O mach, entlarvte Weihestätte,
Der Welt doch nur kein X für 'n U!

stoffel.

Doch ganz klar!

Es gibt so manche Sache,
Von der man staunend liest,
Daß sie Furore mache,
Daß Weltruf sie genießt.
Will sie nachher nichts taugen —
Verwundert dich denn das?
Taugt denn in deinen Augen
Die heutige Welt etwas?! ego.

Schöne weiße Zähne „Auch ich möchte nicht verfehlen, Ihnen meine größte Anerkennung und vollste Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste" zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont" schon seit Jahren und werde ob meiner schönen weißen Zähne oft beneidet, die ich letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer Chlorodont-Zahnpaste erreicht habe." C. Reichelt, Sch... Hüten Sie sich vor minderwertigen, billigen Nachahmungen und verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpaste. Tube 50 Pf. und 80 Pf., Chlorodont-Zahnbürste 90 Pf., Kinderbürste 54 Pf. — Versuch überzeugt.

Kehre zurück!

Der oft verwünschte
Mann, der die Arbeit erfunden hat,
kehre zurück, da dringend benötigt.
Hoher Ehrenposten zugesichert.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0785
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Saargebiet und der abgewiesene Freier

(Der Separatismus wurde bei den Kommunalkreiswahlen vernichtend geschlagen.)

La France: „So haben sie Dich zugerichtet? Diese Barbaren wissen nicht, was ein schöner Mann ist!"

Entschuldigt im voraus!

Nun gilt's allmählich einzuheizen,
Daß es im Ofen kracht und pufft,
Nur ja nicht mit dem Brennstoff geizen
Bei eisig kalter Winterluft.
Ein jeder schüre fest das Feuer,
Soweit er solches schüren kann,
Die Stimmung fördert's ungeheuer,
Legt man im Winter kräftig an.

Und sollte es an Kohlen fehlen,
Auch Worte wärmen ungemein,
Es steckt viel Hitze in den Kehlen,
Die im Gespräch sich heiser schrein,
Die Backen loh'n gleich heißen Kacheln
Vor allem bei politischem Schwatz,
Drum heißt es feste anzustacheln
Den Meinungskampf als Koksersatz.

So angesehen, wird's entschuldigt,
Was man als Laster sonst beklagt:
Ein Plenum, das dem Krache huldigt,
Sobald 's als neuer Reichstag tagt.
Man schreit sich warm, um nicht zu frieren,
Nicht Selbstzweck ist die Zwistigkeit,
Und waren's früher die Manieren,
Nehmt's jetzt auf Konto: Jahreszeit.

roderich.

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Bielefeld: B. — Dortmund: M. L. — Hamburg: T. C. — C. K. — Hannover: St. — Lauenburg: R. — Lohbrügge: T. D.
Meiningen: v. B. — Tüllingen: W. S. — Zerbst: M. D.

Altenburg i. Thür. E. M.: In Nr. 259 der „Ostthüringer Volkszeitung" lesen wir in dem Bericht über das „1. Sinfonie-Konzert (Beethoven)" in bezug auf den Dirigenten Dr. Neubeck: „Warm geworden kniete sich nun der Gastdirigent in die Eroika und riß uns hier alle durch die große Linie seiner Auffassung mit." Hoffentlich hat die etwas kühn heldisch veranlagte „Eroika" dabei nicht — zu brüllen angefangen!

Caub (Rhein). P.: Uns wird ein Lotterielos mit folgendem Aufdruck zugesandt: „Kaninchen-Verein Sauerthal 1932. Los Nr. 0257 (Preis des Loses 0,25 M.). Zu der am 18. Dezember 1932 im Gasthaus Lesum stattfindenden Verlosung ein fettes Schwein, sowie noch andere wertvolle Gegenstände."

Wie reizend: — ein Kaninchenverein,
Ein Bund von langohrigen milden Wesen,
Die stets noch Vegetarier gewesen,
Verlost, hurra!, ein fettes Schwein!

Deutsch-Eylau. E. H.: In der „Wormditter Zeitung" vom 23. Juni 1932 lesen wir in einer Anzeige des „Forsthauses Oberheide": „Am Freitag, den 24. Juni, 20,30 Uhr, große Sonnenwendfeier. Unterhaltungskonzert der Stadtkapelle u. a. Abbrennen eines alten Autos der Firma Ehlert." Na ja, schon die alten Prutzen benahmen sich bekanntlich reichlich verrückt bei ihrer Sonnenwendfeier; allerdings nicht zum Zweck einer ebenso verrückten Reklame für die Firma Ehlert.

Gelsenkirchen. St. L.: In Nr. 316 der „Gelsenkirchener Zeitung" wird unter „Kennst du das Land ...?" von einer neuen verkehrspolizeilichen Ordnung in Rom berichtet; unter anderm lesen wir: „Die Kraftfahrer, die in Zukunft nicht genehmigte Töne von sich geben, sollen mit einer Geldstrafe bedacht werden." Nun sei bedankt, großer Mussolini! Das ist ganz in der Ordnung; gegen diese unerträgliche Stänkerei muß endlich auch bei uns energisch vorgegangen werden.

Göttingen. E. R.: In Nr. 10 des „Eisenacher ev. Gemeindeblattes" wird über einen hochverdienten Geistlichen und Kirchenrat berichtet; unter anderm lesen wir: „In der Kriegszeit gab er 1915 mit Zillessen in drei Teilen eine „Agende in Kriegszeiten" heraus, die so begehrt war, daß die dritte Auflage bereits vergriffen war, ehe das Buch überhaupt erschien." Auf diesen wahrhaft sensationellen Bucherfolg dürften Thomas Mann und der Verfasser von „Im Westen nichts Neues" sehr neidisch sein.

Hagen i. W. In Nr. 267 der „Hagener Zeitung" befindet sich folgende Anzeige: „Herr sucht besseres Fräulein zum Mitbewohnen eines Zimmers. Wo. s. d. Hag. Z. 948." Sie wundern sich sehr zu unrecht über die hier gewählte Bezeichnung „besseres Fräulein"; etwas Schlechtes wird sich doch der Filou nicht nehmen.

Hamburg. E. H.-K.: In den „Büsumer Nachrichten" vom 13. September 1932 lesen

Gutschein über 2 Mark
Gilt bis Weihnachten
Nur 10 Pf. täglich kostet eine elegante, gut regulierte Armbanduhr für Damen od. Herren, od. bessere Anker-Remontoir-Taschenuhr, ein Jahr Garantie, 800 Silber oder 14 Karat vergoldet. Bestellen Sie diese hier abgebildete Uhr zum Preise von nur M. 15.—. Sie können diesen Betrag in fünf Monatsraten bezahlen, so daß auf den Tag nur 10 Pf. entfallen. **Im voraus braucht kein Geld eingesandt zu werden.** Die Uhr wird sofort an Sie geliefert. Rücksendung bei Nichtgefallen innerhalb drei Tagen gestattet. Schreiben Sie heute und fügen Sie diesen Gutschein zur Anrechnung und Ersparnis bei. **Die Uhr für Sie!**

Kurt Teichmann, Uhrenversand, Berlin-Lankwitz D. 29

Inserieren belebt das Geschäft!

Graues Haar erhält die Naturfarbe wieder, ohne zu färben! Jeder lobt! Auskunft umsonst von Fr. Tiemann, Hameln, Neue Torstraße 3.

Moselwein direkt. Reizvoll prickelnd, 50 Flaschen halb 31er Trittenheimer, halb 29er Caseler Riesling, zus. Rm. 36.— solange vorrätig. Weinkellereien Eßlen & Reis, Trier-Mosel.

Echte **Bleisoldaten** sind das heißbegehrte Spielzeug der deutschen Jugend. Wunderschön und doch spottbillig sind unsere Bleisoldaten. **1 Paket enthält 8 Reiter auf Pferden u. 16 Soldaten.** **Preis nur M. 2.60.** **Nachnahme 30 Pfg. mehr.** Bestellen Sie sofort! Im vorigen Jahr konnten wir Hunderte Bestellungen nicht mehr ausführen; außerdem legen wir bei sofortiger Bestellung 4 Kanonen gratis bei.
Metallgießerei Adolf Röll Hainstadt, Kr. Offenbach a. M.

Die vollendete Büste das Schönheitsideal aller Zeiten
und Zierde auch Ihres Körpers! Die 3000-jährige Venus von Milo ist Beweis dafür, daß der weibliche Hang zur idealen Büste nicht Eitelkeit, sondern naturgewolltes Sehnen ist. Die Natur gab dem Weibe weiche Formen, dem Manne den sehnigen Körper, also Gegensätze, die sich anziehen. Bei unentwickelter oder erschlaffter Büste gibt das 64 S. starke Buch mit 22 Abbildg. helfenden Aufschluß. Gegen 0,58 (verschlossen 0,75) Rm. Briefmarken portofreie Zusendung.
Mammoform
hilft auch Ihnen! Ärztlich viel verordnet. Dauererfolge und garant. unschädlich! - Auf Weltausstellung mit Goldenem Ehrenschild und Diplom höchstprämiert! An männl. Versuchstieren sogar erstaunl. Resultate erzielt! Aeskulap, Fabrik, Berlin-Schönebera 3/ U 329

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0786
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ROTSIEGEL-KRAWATTEN

DAS BESTE VOM BESTEN
EIN WERTMESSER FÜR
QUALITÄT UND GESCHMACK

wir: „Tondern. Einem Beamten auf dem hiesigen Zollamt sprang beim übermäßigen Gähnen der Unterkiefer aus, so daß er den Mund nicht mehr schließen konnte. Erst einem herbeigerufenen Arzt gelang es, durch ein paar kräftige Ohrfeigen den ausgerenkten Gesichtsmechanismus wieder in Ordnung zu bringen." Aber, aber...! Wie kann man eine derartige Bagatelle in der Zeitung bringen! Sowas kommt doch bei den Fraktionsrednern unserer parlamentarischen Körperschaften, allerdings nicht beim Gähnen, sondern beim heftigen und andauernden Sprechen, so oft vor; allerdings haben hier auch Ohrfeigen nichts genützt.

Hannover. F.: In Nr. 217 der „Berliner Morgenpost" lesen wir: „In der Klage des Ingenieurs Conrad, in deren Mittelpunkt die Quadratte und Kreise an den Berliner Autodroschken stehen, fällte gestern die Ferienstrafkammer des Landgerichts II eine Entscheidung, indem sie die Klage Conrads gegen den Droschkenbesitzer Syring auf Zahlung von 60 Mark Lizenzgebühr abwies. Conrad hatte sich nämlich die Kreise und Quadratte patentamtlich schützen lassen." Diese Zeilen hat wohl die „Berliner Morgenpost" der „Sächsischen Morgenpost" entnommen; denn im „Sächsisch-mathematischen Lehrbuch" liest man bekanntlich die uns etwas fremdartig anmutenden Bezeichnungen für geometrische Figuren: Quadratt, Greis, barallel und Barallelebibedon.

Heidelberg. Dr. O. D.: In Nr. 46 der Beilage „Die Feier-Stunde" (zu „Heidelberger Neuesten Nachrichten") wird eine Erzählung „Sitta spielt in Soest" veröffentlicht; darin heißt es: „Er rührte in der Kaffeetasse, war sehr bleich und schien dauernd in die Zeitung zu starren. ‚Edgar', wollte sie rufen; aber eine Knetmasse rollte die Luftröhre hinab. Sie schluckte ein paarmal. Edgar hob den Kopf, sah sie, sprang auf und warf die Tasse um. Heißer, brauner Kaffee fraß sich in die schwarze Hose ein. Er brüllte: ‚Gott sei Dank Sitta!'." Das ist sicher, auch die Knetmasse im Maul der Sitta, ein abgekartetes Spiel; ohne Frage war dieser brüllende Edgar durchaus nicht so blödsinnig, wie er sich anstellt, sondern in der „Gothaer Allgemeinen Hosen-Versicherung" sehr hoch versichert.

Liegnitz. R. M.: Im „Liegnitzer Tageblatt" vom 6. August 1932 lesen wir unter „Wittgendorf" einiges über den jungen süddeutschen „Schach-Klassenmeister" Alfred Mentler; unter anderm heißt es da: „Der junge Meisterschieber stammt aus Bärsdorf-Trach, lernte ein Handwerk und besuchte die Kunstgewerbeschule." Wir gönnen dem jungen Schachmeister die höchsten Ehrungen; diesen Titel gerade aber hat er noch nicht verdient und wird ihn auch nie erringen, denn auf ihn haben nur die Sklareks, Barmats und Sklarz wirklich begründeten Anspruch; eher würden wir für ihn schon die völlig unverdächtige Bezeichnung „Schachschiebemeister" oder „Meisterschachschieber" vorschlagen.

München. Dr. v. N.: In Nr. 46 der „Süddeutschen Sonntagspost" lesen wir unter der „Beantwortung der Fragen von Nr. 45": „6. Die erste stenographische Aufnahme einer Parlamentsrede wurde im Jahre 63 n. Chr. in Rom gemacht. Es war die berühmte Rede Catos gegen Catilina." Ganz richtig; und zwar hielt Cato diese Rede im wunderschönsten ciceronianischen Latein; sie begann mit den bekannten Worten: „Quousque tandem ceterum censeo, Catilinam esse delendam abutere patientia nostra!"

Nürnberg. F. B.: Nr. 313 des Nürnberger „Fränkischen Kuriers" veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Der Fabrikant Anton Beilharz und das Theresle"; darin heißt es: „Nun werden die Schandmäuler gestopft sein! prahlte der kleine Roderich, als er die adressierten und frankierten Anzeigen zu einem stattlichen Turm aufgebaut hatte; und er sah in seiner tadellosen Kleidung wirklich wie ein selbstbefriedigter Diplomat aus. — Elvira aber, noch matt von der langen Bettzeit und, wie er gesagt hatte, von einer vornehmen Blässe, wollte nun wissen, was die Schandmäuler alles gesprochen hätten?" Na, sie werden, wie so dreckige Schandmäuler zu sein pflegen, von einem Diplomaten, der so aussah, nichts Böses gesprochen haben.

Riesa-Land. K.: Im „Risaer Tageblatt" vom 15. November 1932 lesen wir: „Geb. Privatmann, Dauermieter, pünktl. Vorauszahler, reinl., ruhig u. solid, sucht heizb. geräumiges möbl. Zimmer, wo er sich auf Spirit. selbst kochen kann. Ang. m. Preis erb. u. T 2808 a. d. Tgbl. Riesa." Der Kerl ist offenbar verrückt. Jedenfalls wird die betr. Wirtin nun aber ganz besonders scharf aufpassen, daß er sofort nach seinem Einzuge die Miete vorausbezahlt, denn sobald er erst auf Spiritus gekocht ist, kriegt sie bestimmt keinen Pfennig mehr. Wie dieser Mensch aber unter solchen Umständen die Frechheit besitzen kann, sich als „Dauermieter" zu bezeichnen, ist unbegreiflich.

Sondershausen. F.: Im „Sondershäuser Kreisblatt" vom 14. November 1932 befindet sich eine von „Nietzsche" unterzeichnete Geschäftsanzeige; sie beginnt mit den Worten: „Für Bußtag Schellfisch, Goldarsch, Lachs, Heilbutt." „Natürlich soll es ‚Goldbarsch' heißen", meinte lächelnd unser Biermörder; „das geht schon aus der ersten Zeile des bekannten ‚Bierstumpfsinnsliedchens'" hervor: „Man nehme einen Barsch." „Na also", sprach Zarathustra zu dem Kaufmann Nietzsche."

Walfischbay (Afrika). R.: In den „Bremer Nachrichten" vom 15. August 1932 lesen wir: „Regensburg, 15. August. Die an der bayrisch-schlesischen Grenze gelegene bayrische Grenzstadt Furth feierte Sonnabend und Sonntag ihr 600jähriges Bestehen." Au Backe, das ist aber ein böser geographischer Schnitzer! Furth liegt, wie uns soeben Karlchen Mießnick mitteilt, an der bayrisch-mecklenburgischen Grenze. — Herzl. Gr. an die „Walfischbayern"!

Wiesbaden. F. O.: In Nr. 142 des „Wiesbadener Tagblatts" befindet sich folgende Anzeige: „Unterricht im Gedanken-Riechen gesucht. Bei Erfolg gute Bel. zugesi. Offerten unt. M. 589 an Tagbl.-Verl." Ein verrückter Kerl; er sollte, wenn er diesen Kursus hinter sich hat, zu den französischen Diplomaten nach Genf oder Lausanne gehen, da wird er wenig erfreuliche Düfte in die Nase bekommen.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 24. November 1932.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Kladderadatsch

Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26 557 Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 68.
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet.
Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin. — Entered as second class matter, Postoffice New York, N. Y.
Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM 2.28.
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

g 5442

Die „Genfer Atmosphäre"

Der Fremde: „Verzeihung, Herr Polizist, wie komme ich zu den Räumen, wo Herr Herriot seinen konstruktiven Abrüstungsplan entwickelt?"

Der Genfer Polizist: „Bitte, da gleich um die Ecke!"

Eugen Rentsch Antiquariat Heidelberg Universitätsstraße 13

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0788
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Stud. Lesehalle Heidelberg

Preis 5Z Pfg. Nr. 50 — 85. Jahrg. Berlin, 11. Dezember 1932

Deutsche Weihnacht

Ehre deutscher Hände Fleiß:
Deutscher Arbeit gib den Preis! w.

Kladderadatsch

Weihnachten 1932

Bei der Fülle der Sterne am politischen Himmel wissen die Hirten auf dem Felde nicht mehr, welchem sie folgen sollen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0789
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Schluß der Redaktion: 1. Dezember 1932

Wochensang

Daß in der Tage munterem Spiel
Nur ja nicht überbordet
Des deutschen Bürgers Glücksgefühl,
Wird weiter geraubt und gemordet.

Wir haben zwar manch ein schönes Gesetz,
Den Frevel zu besiegen;
Die Frevler indes dünkts leeres Geschwätz —
Sie lassen sich einfach nicht kriegen.

Ja, wenn man fassen könnte sie,
Die wackeren Mörder und Diebe!
Doch — da steht ‚machtlos vis-à-vis'
Die Polizei, die liebe.

Und faßt man mal einen Mörder beim Schopf
Und legt den Biedern in Ketten,
Zerbrechen sich kluge Leute den Kopf,
Den Kopf des Mörders zu retten.

Da sind die Anwälte voll Vertraun
Noch auf die höchste ‚Gnade'.
Wär an der Macht nur noch Herr Braun,
Dann hätten sie Hoffnung. — Schade!

Nun scheints nicht gut um Herrn Reins bestellt
In dieser grausigen Aera,
Der des Ermordeten schönes Geld
Verjubelt an der Riviera.

Denn, ach, kommt Bracht wohl, wenn auch spät,
So zarter Psyche Erkenntnis?
Ich fürchte: für jene ‚Humanität'
Fehlt ihm das rechte Verständnis.

Kladderadatsch.
w.

* * *

Vor Weihnachten

Gestern Hitler aussichtsreicher
Deutscher Kanzlerkandidat,
Heute Papen, morgen Schleicher —
Ach, vergebens such ich Rat.
Der will das und jenes dieser,
Und man weiß nicht, was geschieht,
Während mies uns stimmt und mieser
Der beliebten Zwietracht Lied.

Aber laßt das Rätselraten,
Laßt das Wider und das Für!
Bald, bereit zu guten Taten,
Steht Knecht Ruprecht vor der Tür.
Freudig sei er aufgenommen
Und mit Jubel unbedingt;
Jedermann sei er willkommen,
Weil er uns was Gutes bringt.

Aber lernt denn auch begreifen,
Was schon Goethe deutlich sah:
‚Warum in die Ferne schweifen?
Sieh, das Gute liegt so nah!'
Wenn ihr zückt das wenige Bare,
Sorgt, daß es verbleibt im Land:
Deutsche Ware ist das Wahre,
Und als Solches längst erkannt.

Rüste sich zu deutschen Festen
Würdig, wer da deutsch nur fühlt.
Wozu Monsieur Coty mästen,
Der im Deutschenhasse wühlt?
Sorg, daß deutsche Arbeit schaffe!
Zück nicht gegen dich das Schwert!
Denn dein Geld wird sonst zur Waffe,
Die sich gegen Deutschland kehrt.

Aber ist wohl auszujäten
Dieses Unkraut deiner Brust?
Moses schickst du und Propheten
In das Ausland voller Lust.
In das Land des edlen Wilson
Und in Winston Churchills Land,
Und im Tschechenbier aus Pilsen
Säufst du dir den schönsten Brand.

Drum mit höhnischem Gestichel
Sieht der biedere Franzmann da
Auf den guten, dummen Michel:
‚Oui! Le boche payera!'
Laß dein Geld ins Ausland wandern,
Schick es in die weite Welt;
Zahlten doch im Krieg die Andern
Dir auch wacker — Fersengeld!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0790
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Mädchen auf dem fliegenden Teppich

(Ein modernes Märchen)

Die Elli und der Weihnachtsmann
Die kamen beid' vom Himmel,
Und kommen sie hier unten an,
So gibts ein froh Gewimmel.

Die Elly und den Weihnachtsmann
Liebt man in allen Zonen,
So weit wie man nur denken kann,
Wo deutsche Herzen wohnen.

Und selbst die kleinen Engelein,
Die rufen „Welch Vergnügen,
Mit Elly Beinhorn flink und fein,
So durch die Luft zu fliegen!"

Kammgarn Nr. 237

I.

„Antwortlich Ihres Gestrigen offerieren Ihnen unsern feinsten deutschen Kammgarn Nr. 237 zu M. 12,— pro Meter mit 10 % per Kasse.

Gefl. Auftrag gern entgegensehend, hochachtend

Schumpel Gebrüder, Berlin."

Herrn Schneidermeister Hoppensack,
Klein-Mutz.

*

„In sofortiger Erledigung des Allerwertesten vom gleichen Tage stellen Ihnen höflichst an unsern feinsten deutschen Kammgarn Nr. 237 zu M. 12,— pro Meter mit 25 % gegen Dreimonatsziel.

Immer mit besonderem Vergnügen Ihren Diensten gewidmet und prompteste Effektuierung garantierend, verbleiben

mit ausgezeichneter Hochachtung

Schumpel Gebrüder, Berlin."

Herren Windig & Cie, Export,
Hamburg.

II.

„Durch günstigen Einkauf bin ich in der Lage, der auf letzte Eleganz Gewicht legenden Herrenwelt von Klein-Mutz fashionable Anzüge aus feinstem deutschen Kammgarn Nr. 237, Stoff M. 12,— je Meter, zu liefern.

Hoppensack, Schneidermeister."

*

„Wir notieren bestens dankend Ihren Auftrag auf 1000 Meter deutschen Kammgarns Nr. 237 zum Preise von M. 21,— franko Fracht und Zoll London.

Ergebenst

Windig & Co., Export, Hamburg."

Herren Smith & Brown,
London E. C.

III.

„Infolge beträchtlichen Preisrückganges berechne ich den Stoff zu meinen beliebten Kammgarnanzügen (Nr. 237) von jetzt an nur noch mit M. 11,50 je Meter.

Hoppensack, Schneidermeister."

*

„Auf beifolgende 1000 Meter Kammgarn Nr. 237 wollen Sie die englische Ausfuhrmarke stempeln.

Smith & Brown, London E. C."

An das Kgl. britische Exportbüro,
London.

IV.

„Ihrem Wunsche entsprechend bieten wir Ihnen unsern mit Ausfuhrstempel versehenen, echt Original englischen Kammgarn Nr. 237 zu M. 30,— das Meter, frei London, Fracht nach dort und deutscher Zoll also zu Ihren Lasten, an. Barzahlung vor Absendung.

Smith & Brown, London E. C."

Herren Schumpel Gebrüder,
Berlin.

V.

„Durch besondere Verbindungen ist es uns zu unserem Vergnügen möglich, Ihnen mit Ausfuhrstempel versehenen, echt Original englischen Kammgarn Nr. 237 zu M. 50,— das Meter anzustellen. Da nur kleiner Vorrat, telegraphische Order dringend nötig.

Hochachtend
Schumpel Gebrüder."

Herrn Schneidermeister Hoppensack,
Klein-Mutz.

*

„Des erneuten starken Preisrückganges halber und weil ich in Zukunft, gemäß den dringenden Wünschen meiner Kundschaft, nur noch mit amtlichem Ausfuhrstempel versehenen, echt Original englischen Kammgarn führe, liefere ich deutschen Kammgarn Nr. 237 von heute an räumungswegen zu M. 10,80 je Meter.

n. Hoppensack, Schneidermeister."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0791

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Frohes Weihnachten in U. S. A.

Die unverbesserliche KPD.

Die rührende Ausdauer und Geduld, womit die Sowjetherren die deutschen Kommunisten immer wieder an ihre hohen Aufgaben erinnern und für ihr fortgesetztes Versagen mit sanften Fußtritten bedenken, zeigt uns aufs neue eine Rede, die Herr Stalin in einer Sitzung des Polit. Büros hielt, in der er sich aufs bitterste beschwerte, daß er die aus Deutschland eingeforderte „Blutliste" in höchst mangelhaft ausgefüllter Form erhalten habe. Er erklärt dazu wörtlich:

„Ich habe das Projekt der Liste für den individuellen Terror gesehen und war über die leichtsinnige Weichheit der deutschen Genossen erstaunt. In dieser Liste fehlten Dutzende von Leuten, die als erste den Beginn der revolutionären Kämpfe spüren und von der Bildfläche verschwinden müssen. In der Liste ist wieder einmal nicht genügend Aufmerksamkeit den Führern des Zentrums und den süddeutschen Führern gewidmet worden. . ."

Eine Arbeit mit Dutzenden von „Fehlern" müssen auch wir als „völlig ungenügend" bezeichnen und ihren Verfertigern die Qualifikation zu einem gesunden Massenterror — so leid es uns tut — entschieden absprechen!

Mögen Stalins zündende Worte auf explosiven Boden fallen! Denn es wäre entsetzlich, wenn dem großen Russen zuguterletzt der Geduldsfaden risse und er seine Hand von Deutschland abzöge und sein Arbeitsfeld — uns zur Strafe — in ein anderes Land (Frankreich???) verlegte!

o. w.

Der hereingefallene Ruprecht

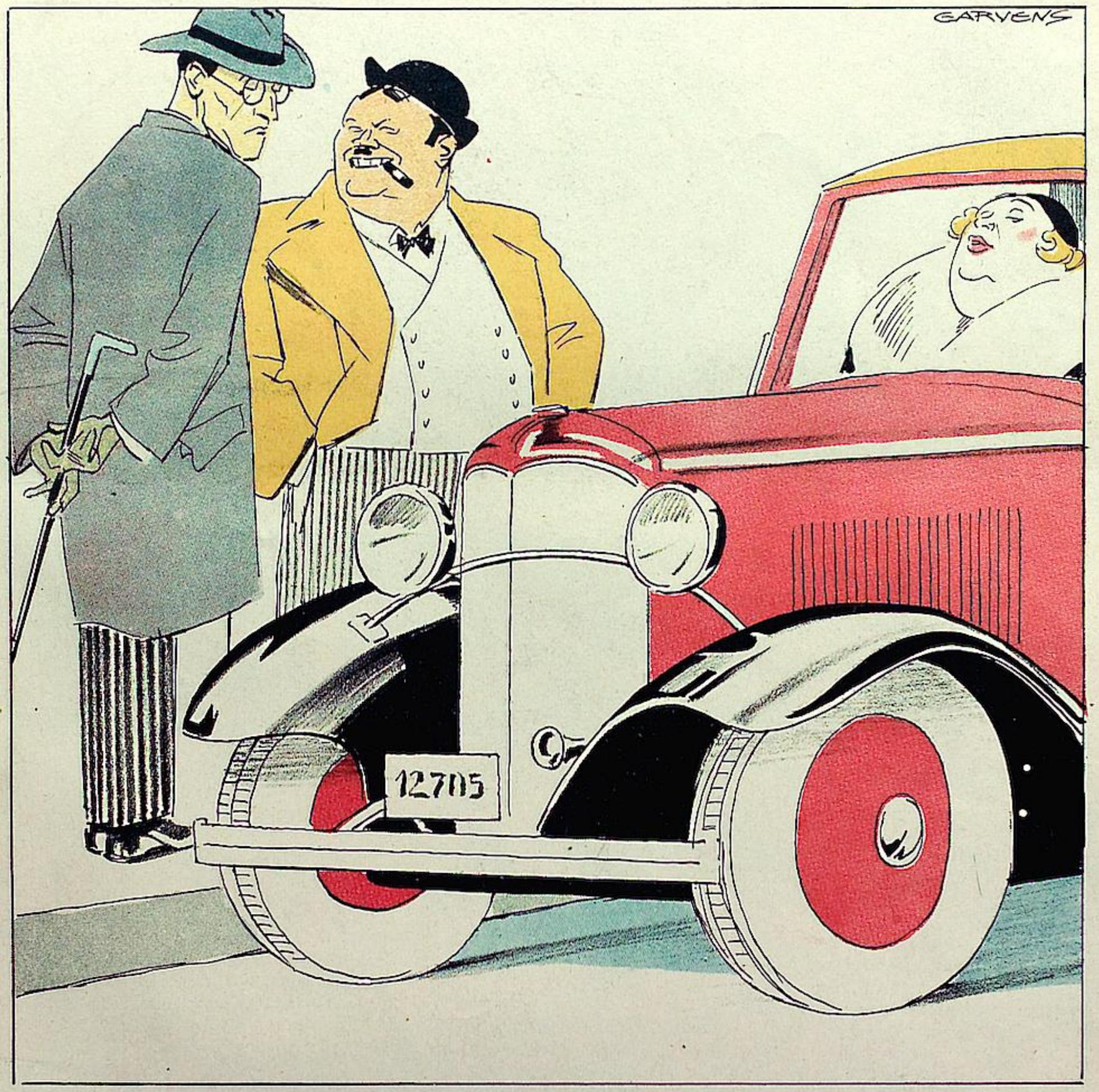
(Eine amerikanische Firma verkaufte in Deutschland unglaublich billig Sackpack- und Verlademaschinen, jedoch mit der Verpflichtung, daß der Käufer sämtliche Säcke von der amerikanischen Firma bezieht.)

„Warum soll ich es mir nicht auch mal bequem machen?" sagte Knecht Ruprecht und legt sich eine amerikanische Sackpackmaschine zu. Aber als er von ihr seinen Sack packen lassen wollte, fragte sie streng: „Hast du den Sack auch von meiner amerikanischen Firma bezogen, wie du dich beim Kaufe verpflichtet hast? Er kostet dort nur ein paar Pfennige mehr."

„Was? Bei meinem Sackverbrauch!" rief der Ruprecht. „Und meine deutschen Sackarbeiter, he? —" „Hihi", kicherte die Maschine, „sie und dich will meine Firma ja eben in den Sack stecken." l.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0792
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der neue amerikanische Zwölf-Zylinder-Wagen



„Na, raten Sie mal, was uns der Wagen kostet?"
„Ich schätze, er kostet uns 200 deutsche Arbeitslose!"

Schweres Rechenexempel um 584 Abgeordnete

Der Ordinarius für Mathematik samt seinem Gremium von Sachverständigen hatte es nicht leicht. Ihm war die Zahl 584 zur Bearbeitung übergeben. Er hatte sie in Einheiten und Mehrheiten zu zerlegen, diese wieder zu addieren, zu subtrahieren, zu dividieren, zu kombinieren. Eine Lösung sollte er finden. Alles wartete gespannt auf das Resultat seiner Arbeit.

Er zerlegte, behandelte die Teilzahl 121 analytisch, zog die Wurzel aus 70, ging der Ziffer 196 mit Logarithmen zu Leibe, verwandte die Differential-, die Integral- und die Variationsrechnung, beschwor die Algebra, die Lehren von den Gleichungen ersten, zweiten und dritten Grades, Gleichungen mit einer Unbekannten, mit mehreren Unbekannten, mit sehr vielen Unbekannten. Studierte an den 584 herum, ein neuer Archimedes, ein neuer Adam Riese, ein neuer Gauß. Rechnete und rechnete.

Endlich hatte er es. Seine Stirn glättete sich. Seine Auftraggeber umstanden ihn in einer Spannung, unerhört wie die modernste Betonbrücke.

Und langsam und schwer, gleich dem delphischen Orakel, gleich der Pythia des klassischen Altertums verkündete der Professor das Ergebnis wochenlanger Anstrengungen:

„Das Rätsel um die Zahl 584, wohlan, ich entschleiere es also. — Die Auflösung ist die Lösung, die Lösung ist die Auflösung —!"

Man vernahm das. Herr, dunkel ist der Rede Sinn, zunächst nicht voll begreifend, starr, betroffen, entgeistert. Dann sah man sich wissend und den Spruch verstehend in die Augen.

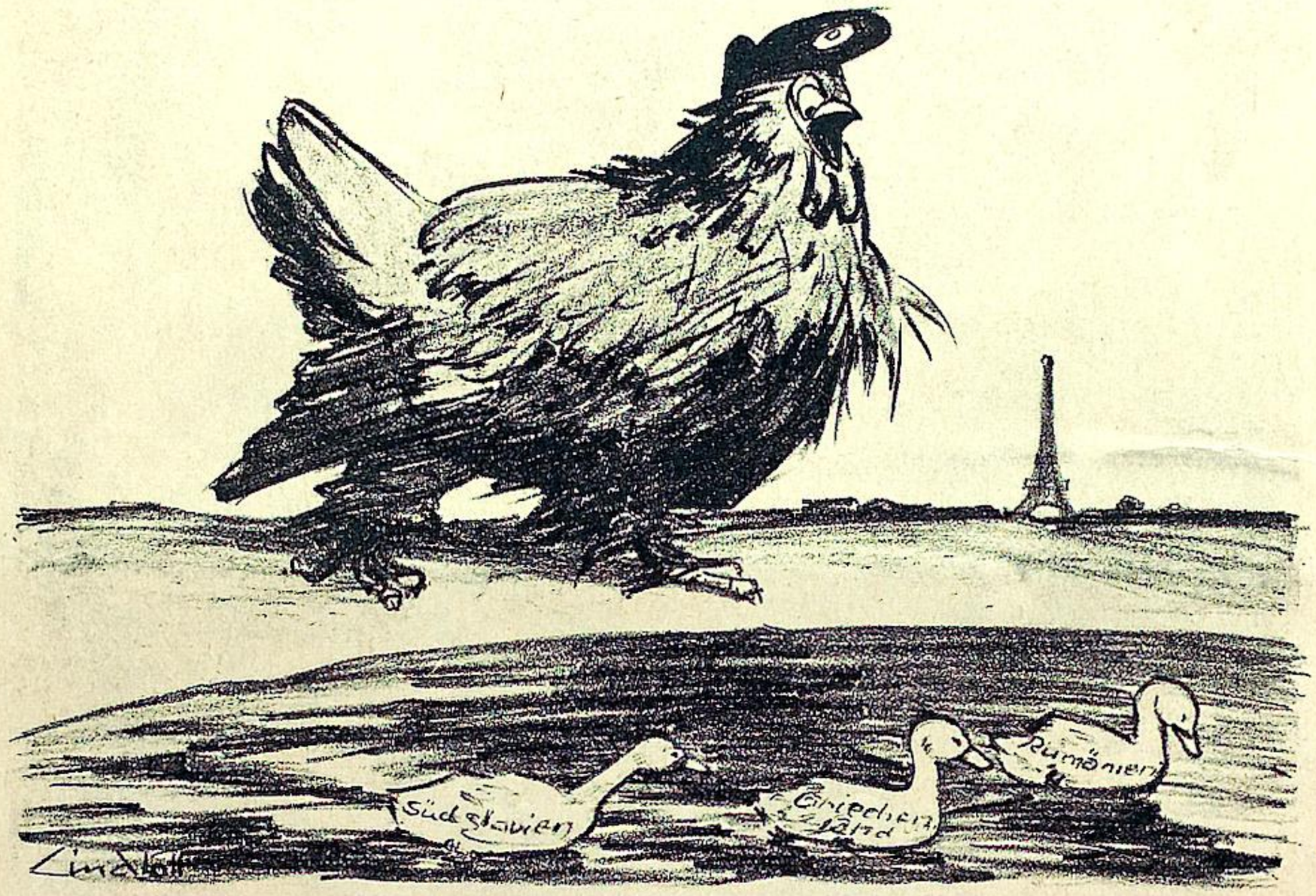
Nur im Hintergrunde hörte man eine indiskrete Stimme das erhabene Schweigen unterbrechen: „Na so wat. Jroßartig, janz jroßartig. Det Fleiche hat mir meine Frau nämlich schon in der Frühe des 7. November beim Morjenkaffee jesagt!"

stoffel.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0793
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Mißratene Kinder

(Die Staaten der Kleinen Entente suchen sich immer mehr von der französischen Führung freizumachen.)



Die französische Henne sieht mit Jammern, wie ihre Küken ein fremdes Element aufsuchen.

Stümper

Frankreich setzt der Gleichberechtigung Deutschlands den heftigsten Widerstand entgegen, weil es immer noch nicht gesichert sei.

Wenn die Franzosen bei der ungeheuren militärischen Überlegenheit uns gegenüber noch nicht gesichert sind, dann sollten sie doch ihre Generale als gänzlich unfähig zum Teufel jagen! l. s.

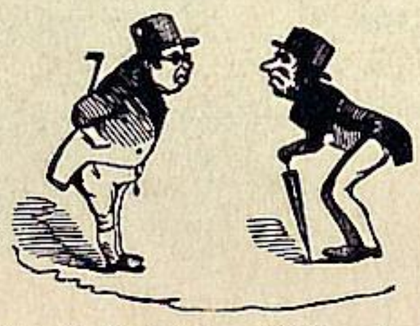
Ansichten

Ein deutscher Kaufmann in einer der Hauptstraßen Berlins führte fast ausschließlich amerikanische Waren. Jedes Jahr fuhr er übers große Wasser und kaufte ein. Er war nämlich der Ansicht, daß er so Gutes niemals in Deutschland, sondern nur in Amerika finden könnte.

Der gute Besuch seines Geschäftes kam aber, ohne daß er sich darüber recht klar wurde, daher, daß ein allerliebstes deutsches Mädel, schlank und rank, mit blonden Haaren und blauen Augen, die Käufer durch ihr reizendes Wesen anzog.

Und was geschah jetzt? Ein reicher und kluger Amerikaner verliebte sich in die junge Deutsche, hielt um sie an und bekam das Jawort. Zum Weihnachtsfest soll Hochzeit gefeiert werden. Er ist nämlich der Ansicht, daß er so etwas Gutes niemals in Amerika, sondern nur in Deutschland finden könnte.

ego.



Schultze: Haste jelesen, Müller, von den jroßen Diebstahl bei die Edelsteinhandlung? For 30 000 M Edelsteine, Halbedelsteine und unjefaßte Perlen sind wech!

Müller: Donnerwetter! Und die Täter?

Schultze: Doch — unjefaßt! l. s.

—

Müller: Im Völkerbunde in Jenf sind nu Staaten aller Jrößen vertreten!

Schultze: Da haste recht, wie die Orgelpfeifen.

Müller: Und Japan pfeift druff! l.

—

Müller: Weeßte schon, det die „Lackfrisur" aus Paris bei unsre deutschen Damen keenen Anklang jefunden hat?

Schultze: Det hab ick mir jleich jedacht!

Müller: Na, woso denn?

Schultze: Na, dabei hätte man jleich von außen jesehn, det wir bei die Auslandswaren immer die Lackierten sind! ego.

Mahnung zur Sauberkeit

Ein Seifen- und Parfümgestänker
Spielt häufig um den Weihnachtstisch,
Es lieben, scheint es, viele Schenker
Die Reinlichkeit ganz schwärmerisch.

Savons bekommt die junge Dame,
Die Frau vom Haus ihr Leibodeur,
Sehr wichtig ist der Firmenname,
Dessin und Packungszubehör.

Dem Jüngling mit dem ersten Flaume,
Daß er ums Kinn hinfort adrett,
Beschert man unterm Lichterbaume
Den Selbstrasierer, meist Gillette.

In Vorurteilen stark befangen,
Hält Deutsches man für mindern Rangs,
Man hilft den fremden Geldbelangen
Als Folge überkommenen Zwangs.

Ist sowas möglich? Fest zu stützen
Die eigne Arbeit, helft dabei,
Denn dergestalt dem Ausland nützen,
Das ist doch eine Schweinerei.

Den heimischen Kräften zum Gewinne
So wähle aus, so kaufe ein,
Und laß mal erst in diesem Sinne
Dein Festgeschenk selbst — sauber sein!

stoffel.

Stammtischpolitik

„Es gehört zum deutschen Bedürfnis, beim Biere von der Regierung schlecht zu reden!"

(Bismarck
im Reichstag am 12. Juni 1882).

weer.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0794
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Polizeibericht

Ein gefährlicher Schwindler, der sich in Deutschland immer wieder als Weihnachtsmann einzuschmuggeln versucht, wurde noch rechtzeitig entlarvt.

Butterfragen

Deutsch oder dänisch?! „Jene —"
Sagst du: „wohl nähm' ich, wenn —"
Ja, Hausfrau, macht der Däne
Die Butter besser denn?

Gibt Molkerei und Landwirt
Sie uns nicht delikat?!
Na, wenn dir das bekannt wird,
Dann schreite auch zur Tat!

Und kaufst du jeden Falles
Nicht Auslandsbutter mehr,
Paß auf, wie bald dann alles
Bei uns in Butter wär!

ego.

Büchereinkauf

Zwar meistens bleibt es beim Versuch,
Doch manchmal kauft man auch ein Buch,
  Besonders um die Weihnacht,
Und weil's als Gabe dienen soll,
Daß Druck und Einband wundervoll,
  Drauf gibt man ungemein acht.
Indes der Inhalt? Keinen Dunst!
Ach, man versteht ja nichts von Kunst
  Und kennt so wenig Dichter,
Man handelt eben etwas ein,
Na ja, es wird schon richtig sein,
  Umstrahlt's der Glanz der Lichter.

Nur wird beim Schein der Kerzen klar,
Daß es bloß Übersetzung war,
  Ein Kind aus fremdem Lande,
Und unterm Baume liegt es dann
Als Bankert, wie man's nennen kann,
  Im Grunde eine Schande.
Denn alle Achtung, unbedingt,
Vor fremdem Schrifttum — doch es klingt
  In's Christfest ohne Frage
Ein Unterton als ein Gebot:
„Helft d e u t s c h e n Künstlern in der Not
  Am heilgen Weihnachtstage!"

roderich.

Notizen

Im politischen (Kuh) Handel ist das Zünglein an der Waage oft — doppelzüngig.

*

Wer seine Stimme verliert, hat ausgespielt. Stimmenverlust auf der politischen Bühne macht den sich aufspielenden Akteur oft nur noch — hochtönender.

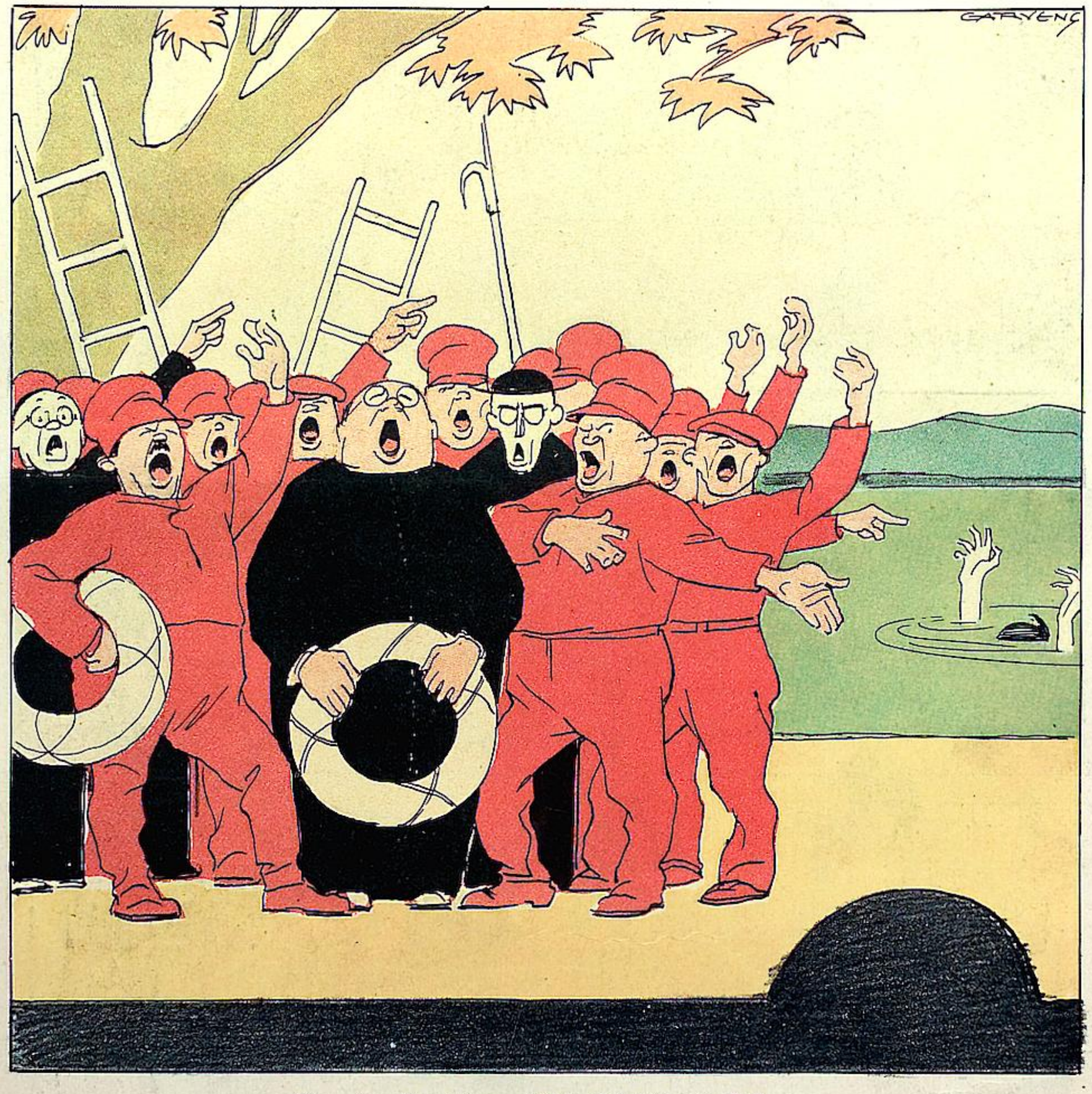
*

Warum Frankreich nicht abrüsten will? Niemand wirft die Flinte ins Korn, wenn — sein Weizen blüht!

kiki.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0795
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Politische Oper



Chor der Parteien: „Eilet, eilet, seht er versinkt, —
Helft uns retten, eh er ertrinkt!"

Frommer Wunsch

(In Wien konnte ein Wechselbetrüger an der besonderen Größe seiner Schuhe (!) erkannt und verhaftet werden.)

Ein Steckbrief ward ihm nachgesandt,
Weil falsche Wechsel er gezogen.
Am Plattfuß hat man ihn erkannt:
Nun ist der Lump ins Loch geflogen!

Ich wünschte nur, es träfe heute
Die Lumpen all die gleiche Buße,
Die auch auf Kosten andrer Leute
Noch leben auf so großem Fuße! weer.

Alte Vorrechte

„Achtung! Hier sind alle deutschen Sender, ausgenommen München", erklang es im Rundfunk.

„Nanu, zur Weihnachtszeit ausgenommen zu werden ist doch eigentlich mein Vorrecht", sagte die Weihnachtsgans.

l.

Der richtige deutsche Parlamentarier

(Ein November-Traum 1932)

Wir sahn, nah am Weltuntergang,
Des Himmels Säulen wanken,
Und aus der Hölle Pforten drang
Der Schrecken ohne Schranken!

Von Feuerkugeln braust ein Meer
Mit Millionen Flammen;
Und alles, alles ringsumher
Kracht rettungslos zusammen.

Verängstigt jedes Vöglein sich
Fest um ein Zweiglein krallte,
Von Furcht gelähmt; ich duckte mich
In eine Felsenspalte.

Da — plötzlich läuft ein Mensch daher
Durch Feuer und Gebrause;
Und eilig, eilig hat er's sehr;
Beim Zeus, mein Freund, der Krause!

Er ist', er ist's, ganz unbedingt!
Verblüfft nach Luft ich schnappe!
Und hoch im weiten Bogen schwingt
Er seine Aktenmappe!

Ich rufe: „Fritz ... wohin, verdamm ...
Er brüllt: „Hier ...Extra-Drahtung!
Wir bilden ein neues Parteiprogramm!
Ich muß zur . . . Fraktionsberatung!"

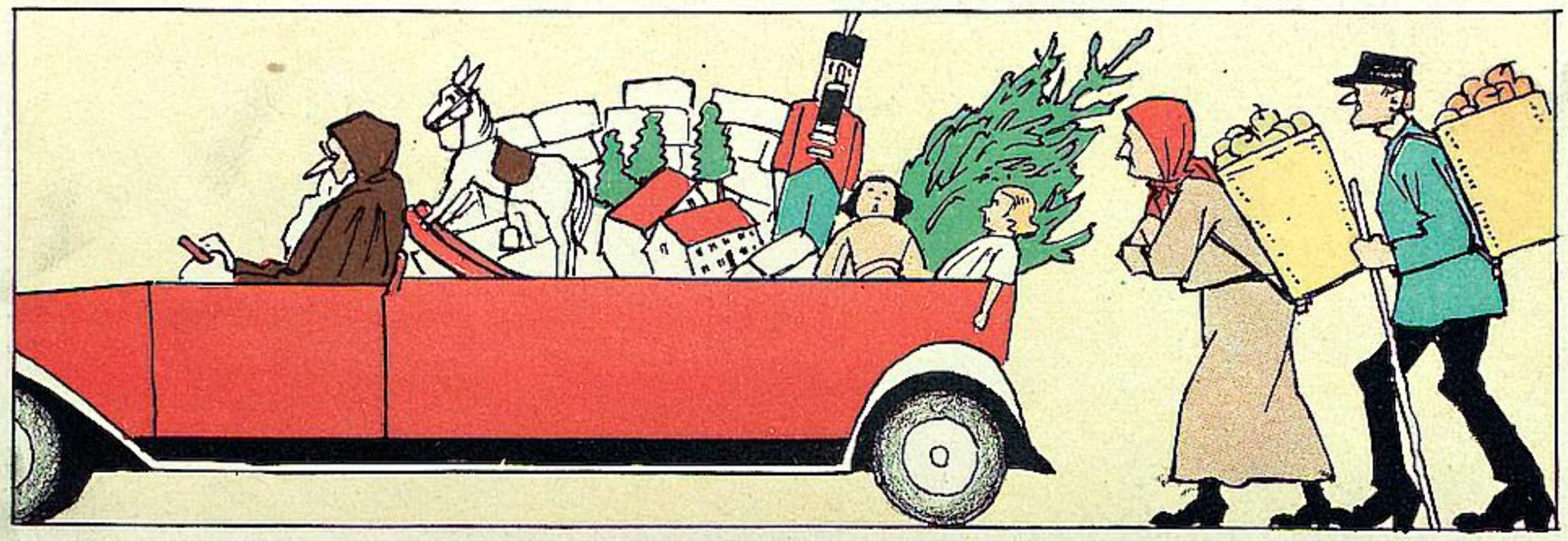
m. br.

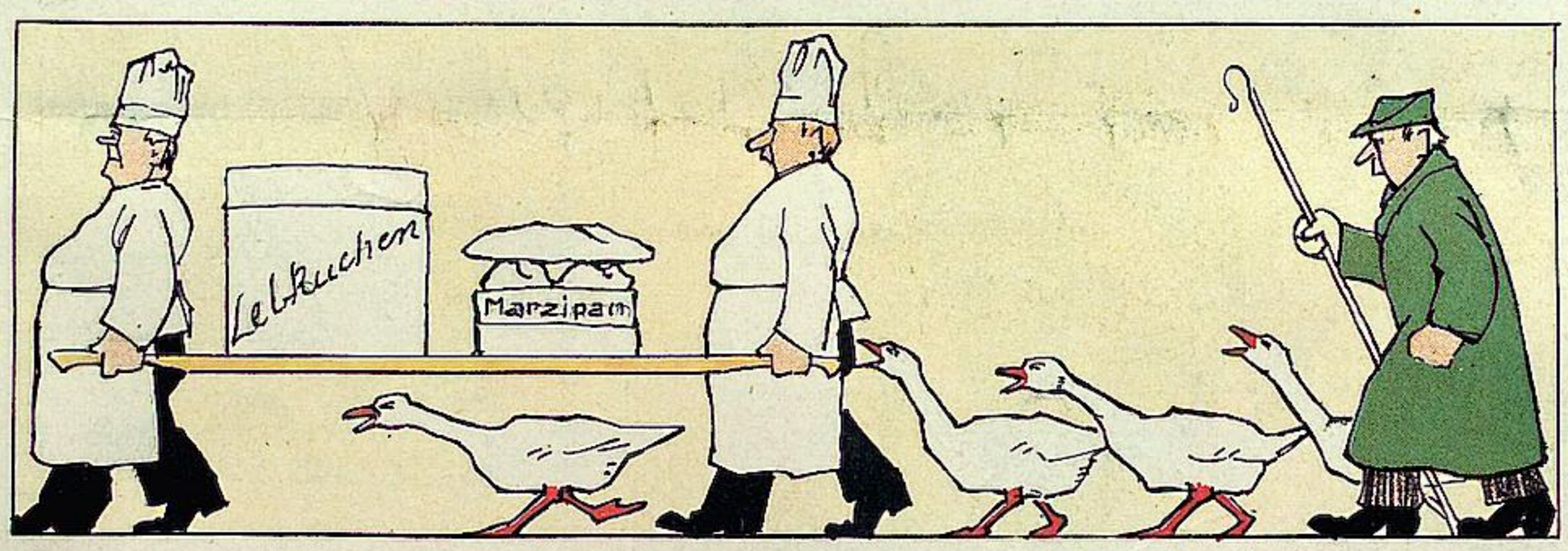
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

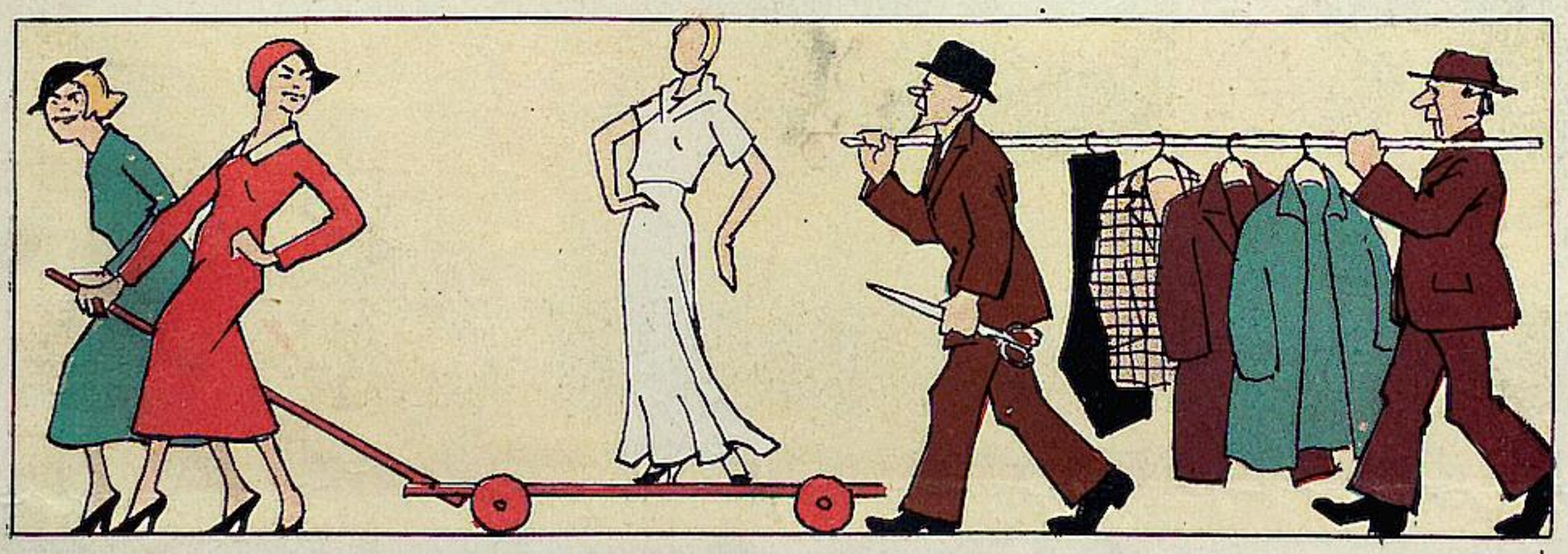
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0796

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die große Friedensarmee Deutschlands





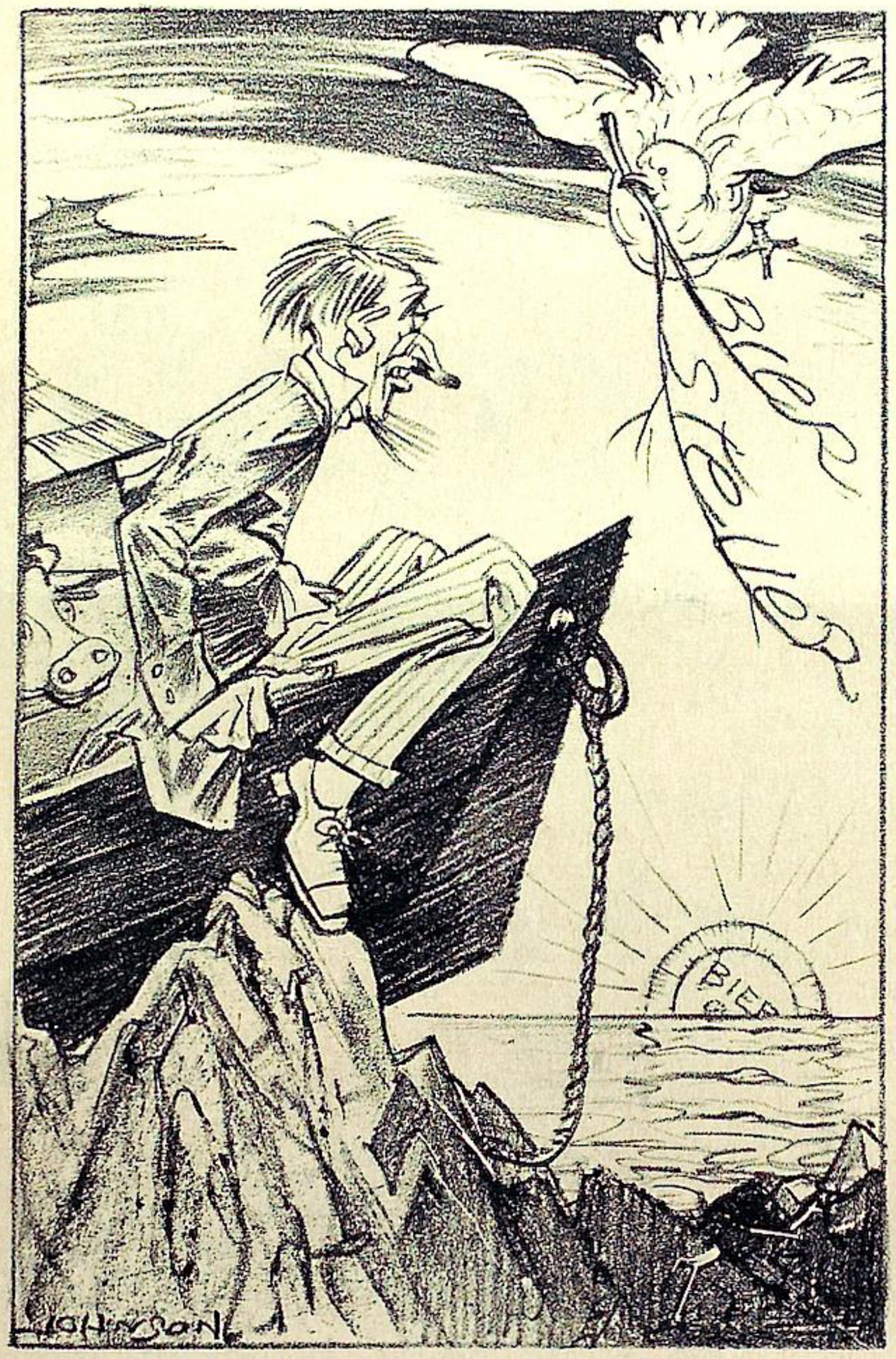


ist im Anmarsch. Wer ihr Quartier gibt, schafft Lebensmut und Freude.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0797
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Als die Wasser wichen

(Amerika berät schon zum Dezember eine Biersteuer.)



„Die Botschaft hör' ich wohl, — allein noch fehlt das Bier!"

Stellen Sie sich vor . . .

Stellen Sie sich vor, ein deutscher Parfümfabrikant
Belegte Frankreich mit Schimpfreden allerhand,
Hetzte gegen Frankreich früh und spät,
Was meinen Sie wohl, was die Französin tät?
Ich weiß es nicht. Doch weiß ich, wie die Creme
Der deutschen Frauenwelt sich umgekehrten Falls benähm:
Sie lächelte verzückt und kaufte früh und spat
Das Coty-Fabrikat.

Stellen Sie sich vor, eine deutsche Brauerei
Verfolgte Tschechengeist mit Wutgeschrei,
Schenkte seinen Gegnern Geld und Sportgerät.
Was meinen Sie wohl, was der Tscheche tät?
Ich weiß es nicht. Dafür weiß ich bestimmt,
Wie umgekehrten Falles Michel sich benimmt.
Das beste Bier gedeiht im Lande hier,
Doch er trinkt Tschechenbier.

Du kopierst franzö'sche Moden gern genau,
Leider nicht die schönste, deutsche Frau!
Du nimmst Lehren gern von Fremden an,
Warum nicht die beste, deutscher Mann?

n.

Was bringt der deutsche Weihnachtsmann?

„Das Mädchen aus der Fremde",
Als guter Weihnachtsmann,
Zieht glatt bis auf das Hemde
Die noblen Deutschen an!
Nur Michel, wie ich glaube,
Ist nicht so fein wie sie,
Denn seine Zipfelhaube
Ist „Made in Germany"!!

kiki.

Letzter Appell

An Herrn Kladderadatsch
da drob'n in Preißen!

Wo wir jetzt nimmer lang hin auf Weihnachten ham / da kratzt ma halt seine paar Groschen no z'samm, / denn ob's oam jetzt mehr oder weniger leid't — / überhaupt was zu schenken, des is scho a Freid / und sehngs, i sags offen, i tua net gern lüg'n, / mir macht scho die Vorfreid a pfundigs Vergnüg'n, / des kreuz und des quer in der Stadt umnandlauf'n / und alle de G'schenker für Weihnachten z'kauf'n, / bloß hab i da wieder Verschiedenes g'sehn / und des kann i heuer erst recht net verstehn!

I selber kauf prünzipiell deutsche Waren / (und ehrlich — i bin fei net schlecht damit g'fahren!) / und drum kriag i allweil a b'sondere Wuat, / wenn oans sich um ausländischs Zeugs reißen tuat. / I moan halt, es könnet a Deutscher im Magen / doch sicher ganz guat aa was Deutsches vertragen, / zu was also Cliquot und ähnliches kauf'n? / Ja können denn die net an deutschen Sekt sauf'n? / Und muaß ma, anstatt unsere Heringe z'ess'n / zur Vorspeis a paar Anguilotti denn fress'n? / Und kann ma de Kinder nix anders net zeig'n / wia Kokosnüß, Datteln, Bananen und Feig'n? / Doch net, daß jetzt denken, es san bloß beim Essen / auf all's, was vom Ausland kommt, d'Leut so versess'n, / de, wo scho so dappet san, ham ihren Sparr'n / genau so bei alle de anderen War'n.

Jetzt wissens, des is fei a Sünd und a Schand, / so Leut de verraten ja glattweg ihr Land. / Denn schon mit dem Grundsatze: Kauft deutsche Waren! / da könn' ma am Volksvermögen was sparen / und d'Arbeitsnot am besten bekämpfen / (und so den Kommunismus no dämpfen!) / und glaubens, kauft oaner a deutsches Fabrikat, / der weiß, wie er dran is und weiß, was er hat, / denn die beste Empfehlung, des wissen ja Sie / von früher aa, is des: Made in Germany. / Und auf die Art und Weis bleibt im Land unser Geld / und wir bringens zu was und zähl'n mit auf der Welt!

Also tean aa Sie ja net vergessen: / Zur deutschen Weihnacht a deutsches Essen, / nur deutsche G'schenke, was Deutsches zum Trinka — / dann: Fröhliches Fest!

Wurmdobler, Privatier z'Minka.

weer.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0798
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wie Frankreich schenkt

Der Welt ist endlich Heil beschieden.
Durch Herriots Plan, des Unverdross'nen,
Befestigt Frankreich nun den Frieden.
(Und zwar den in Versailles geschloss'nen.)

Die schweren Waffen, die's im Strauß gibt,
Sind künftig bloß erlaubt bei harten
Sanktionen. (Falls sie Frankreich 'rausgibt.
Braucht Deutschland sie, kann's lange warten.)

Soll's wirklich zu Sanktionen kimmen,
So muß die Mehrheit drauf entfallen.
(Und die wird stets für Frankreich stimmen.
Wofür hat's sonst so viel Vasallen?)

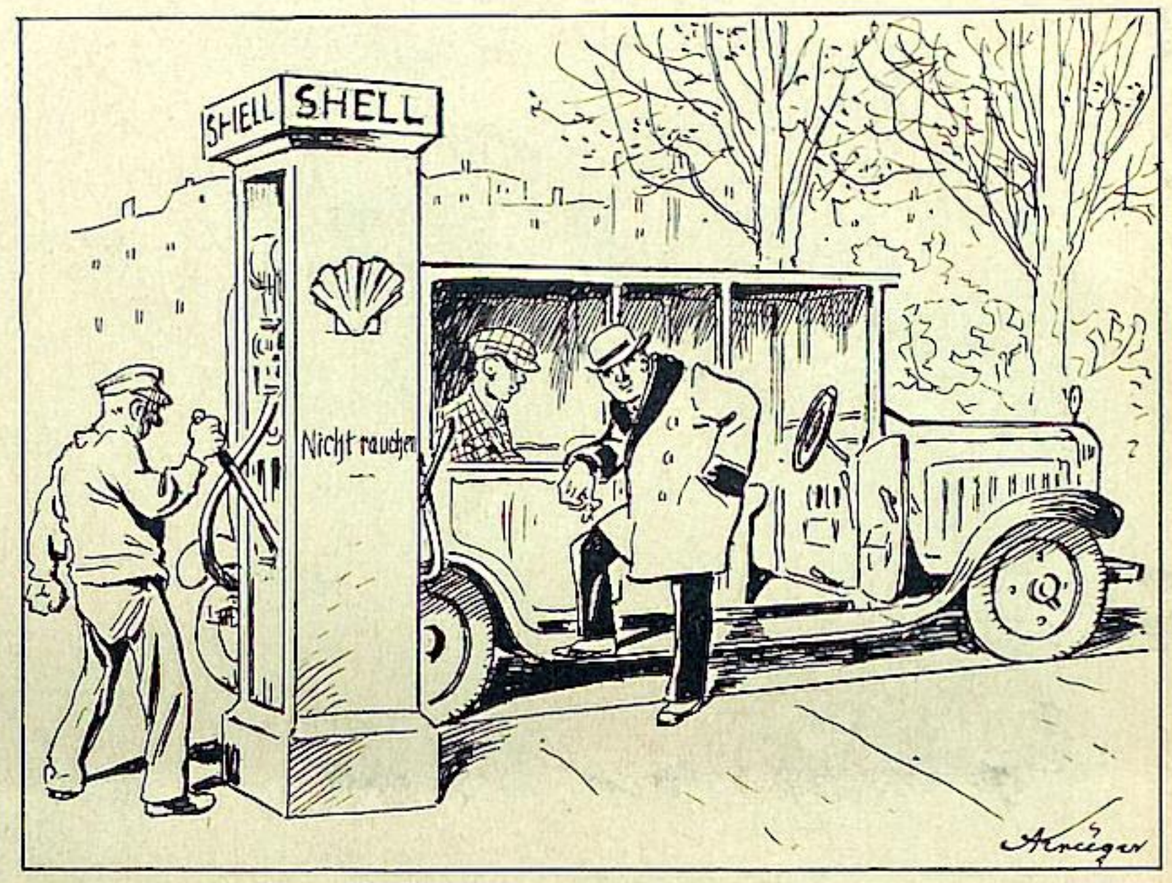
Herriot beschenkt die Welt. Geschwinde
Schwärmt sie von seinen Friedenswerken.
(Tatsächlich wird sein Angebinde
Nur Frankreichs Vorherrschaft verstärken.)

O, Frau Marianne ist die beste
Gemahlin, die ein Mann erhaschen
Kann! „Darf ich dich zum Weihnachtsfeste
Mit etwas Schönem überraschen?

Du dankst gewiß mit hundert Küßchen
Dafür!" sagt sie zu ihrem Manne.
„Was ist's denn, Liebling?" — „Wart' ein bißchen!
Ich werd's rasch anzieh'n", sagt Marianne.

Timon der Jüngere.

Die innere Stimme und die ausländische Tankstelle



„Immer geht mir heute das Lied ‚Deutschland, Deutschland über alles' im Kopf herum, ich weiß nicht weshalb!"

Stille Hoffnung

(In Minsk soll der größte Flughafen der Sowjetunion mit einem Kostenaufwand von 10 Millionen Rubel errichtet werden.)

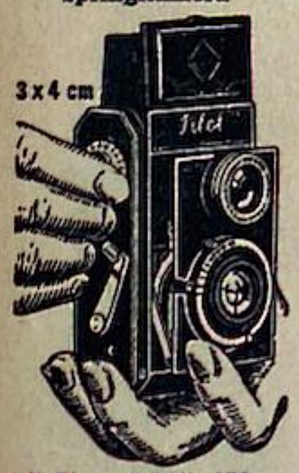
Daß sein Fünfjahresplan erst „aufgeflogen",
Hat Stalins guter Magen schon verdaut:
Aufs neue wird der Muschik ausgesogen
Und zehn Millionen für die „Luft" verbaut!

Heil, Panje dir! Wir hoffen auf die Zeit,
Die ja noch stets den größten Wahn besiegt,
Und daß die ganze Sowjetherrlichkeit
In Bälde zwar, doch auch gleich gründlich „fliegt"!

weer.

AMOL
Altbewährtes Haus- u. Einreibemittel bei Rheuma, Ischias, Kopf-, Nerven- und Erkältungsschmerzen — Ermüdung — Strapazen — Sport —
Zu jeder Jahreszeit!
Karmelitergeist Amol in Apotheken u. Drogerien erhältlich.

PILOT
Mattscheiben-Reflex-Springkamera
3x4 cm



mit Biotar 2,0 Mk. 252.—
Druckschrift Kd. kostenlos
KAMERA-WERKSTÄTTEN
GUTHE & THORSCH A.-G.
DRESDEN, Bärenst. Str. 569

Gallensteine beseitigt seit 40 Jahren erfolgreich und ohne Berufsstörung **Brostrasuc** (Pflanzensaft) Flasche 7 RM.
Adler-Apotheke, Strasburg (Uckermark) 13.

Moselwein direkt. Reizvoll prickelnd, 50 Flaschen halb 31er Trittenheimer, halb 29er Caseler Riesling, zus. Rm. 36.— solange vorrätig. Weinkellereien Eblen & Reis, Trier-Mosel.

Graues Haar erhält die Naturfarbe wieder, ohne zu färben! Jeder lobt! Auskunft umsonst von Fr. Tiemann, Hameln, Neue Torstraße 3.

Bett-, Leib- und Tischwäsche kaufen Sie direkt und beispiellos billig bei uns!

1) **Damentaschentuch,** weiß mit Hohlsaum, gute Qualität, 30/30 cm groß . . . . . p. St. —,09
2) **Herrentaschentuch,** weiß mit buntem Rand, bewährte, vorzügl. Qualität, 43/43 cm groß . . . . . p. St. —,19
3) **Handtuch Gerstenkorn,** gute Gebrauchsware, weiß mit bunt. Rand ca. 40 cm breit . . . . . p. m —,23
4) **Frottiertücher,** Ia bester Kräuselstoff, weiß m. farb. Rand. 100 cm lang . . . . . p. St. —,55
5) **Baumwolltuch für Bettücher,** Ia kräftige Ware, 160 cm breit . . . . . p. m —,69
6) **Bettuchleinen,** Jm. schneeweiß, gute Ware, mittelstarkfädig, 150 cm breit . . . . . p. m —,98
7) **Tischdamast Ia,** schneeweiß-gebleichte beste Qualität mit modernen Blumenmustern, 130 cm breit . . p. m 1,42
8) **Bettücher,** fertig m. Hohlsaum, schneeweiße, kräftige und unverwüstliche Ware, 150/225 cm groß . . . p. St. 2,65
9) **Bettbezüge,** schneeweiß, rein ägypt. Maco-Damast, seidenglänzend, nur moderne Muster, 130/200 cm groß p. St. 6,90

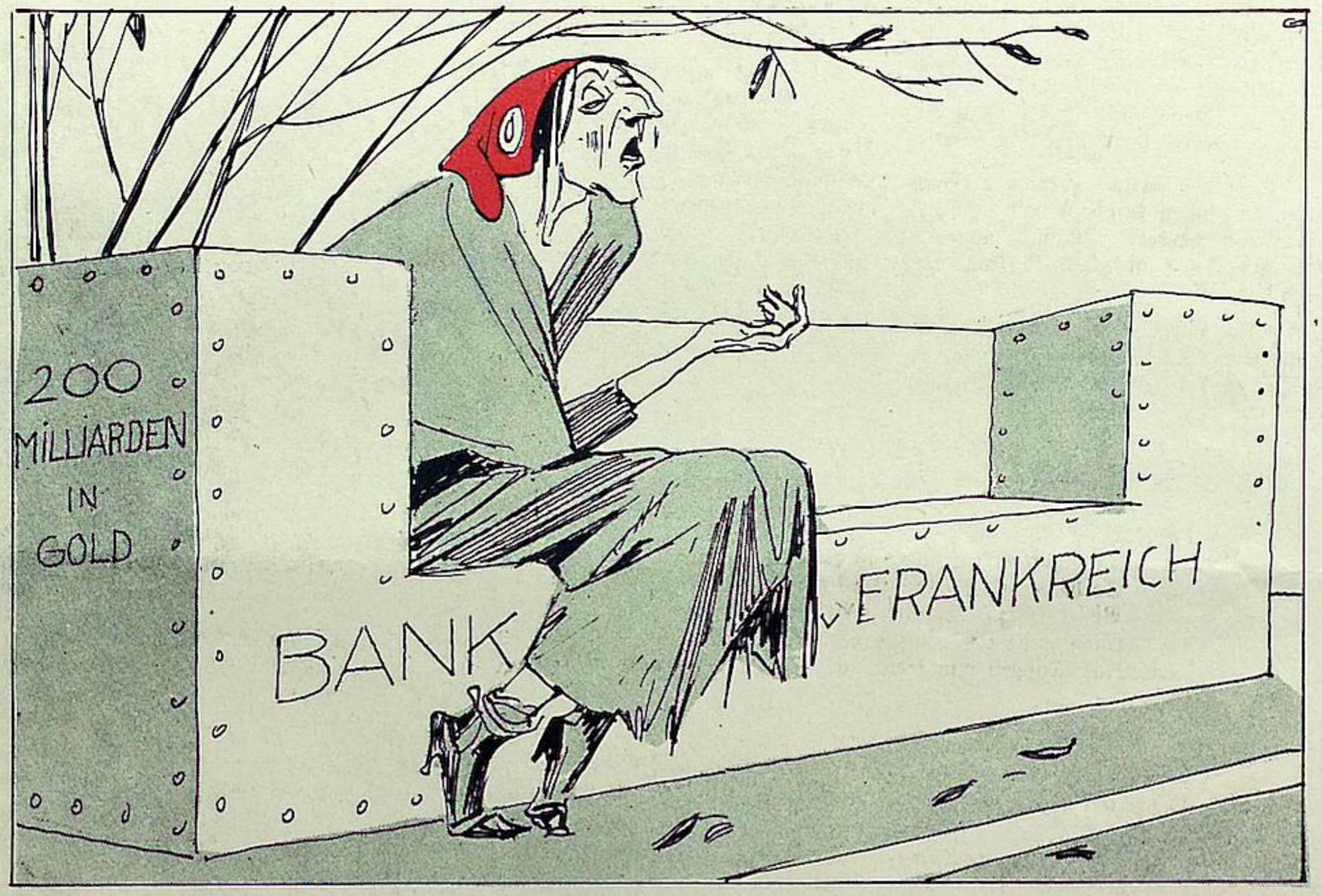
Versand nur per Nachnahme ab Mk. 10.—, ab Mk. 20.— portofrei. Garantie: Zurückzahlung des vollen Betrages bei Nichtgefallen. Alle Worte sind vergebens, wenn Sie sich nicht selbt überzeugen.
Verlangen Sie kostenlos ausführliche Preisliste.
Webwaren - Gesellschaft Hundhausen, W. - Elberfeld 4.

Ein Geschenk
FÜR JAHRZEHNTE:
Stets willkommen in jedem Haus, praktisch, doch nicht prosaisch, dazu sehr preiswert:
TEFZET ORIENT
der unsterbliche Teppich
Nach den schönsten Echten in Deutschland mit der Hand gearbeitet, farbecht und mottensicher durch Eulan. Unter den vielen Mustern finden Sie immer den Teppich, der Ihrem Geschmack und Ihrer Geschenkkassette entspricht.
TEFZET A.-G., LEIPZIG N 25

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0799
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ehrlich währt am längsten!

(Frankreich teilte den Vereinigten Staaten mit, daß es die nächste fällige Zahlung auf Kriegsschulden nicht leisten kann.)



„Zu lindern meiner Armut Qualen,
Gab ich den letzten Heller aus;
Ich kann beim besten Willen nicht bezahlen,
Ich bin so arm wie eine Kirchenmaus!"

Deutsch auch darin!

Nun ihr Herz an Herz geschmiegt,
Schade, daß den Weihnachtsreigen
Doch ein Schatten überfliegt:
Soviel Auslandsware liegt
Unter grünen Tannenzweigen!

Schweif' nicht in die Fremde, neig'
Dich zu deutschen Volksgenossen!
Unter grünem deutschen Zweig
Lieg', was deutschem Fleiß entsprossen!

Bist du deines Deutschtums froh,
Denk' auch deutsch in diesen Dingen,
Um die deutsche Arbeit so
Auf den grünen Zweig zu bringen!

Timon der Jüngere.

Schafft Arbeit und Brot durch Kauf der

BONA FIDES- oder
ANKER-FLAGGEN-
Rasierklinge

zu 15 Rpfg. das Stück. 8—10maliges Rasieren mit 1 Klinge! Beste deutsche Qualitätsarbeit! Käuflich in jedem guten Fachgeschäfte, sonst gegen Voreinsendung des Betrages, frei Haus, von der Herstellerfirma

Carl Rader, Solingen, Düsseldorfer Straße 30

Weihnachtspackungen zu 5, 10 und 100 Stück.

DIE GEPFLEGTE WARE AUS ALTER ZEIT
Pott Rum Flensburg

Achtung! Uhren, billig und gut, kaufe man nur vom Spezialgeschäft, bei leichten Ratenzahlungen. Die Firma **Kurt Teichmann, Uhrenversand, Berlin-Lankwitz,** gewährt für Armband- und Taschenuhren in jeder Preislage weitgehendste Garantie, sogar kostenlose Reparatur. Die Uhr, die Sie für sich wünschen, finden Sie bestimmt in dem Gratiskatalog, den Sie noch heute anfordern wollen.

Stottern
Lispeln, Sprechangst beseitigt schnell und sicher
Dr. Schrader's Spezial-Institut
Berlin W, Lützowstr. 30 K.
Spr. 3—7 auß. Sonnab. u. Sonntg.

Massenfänge
von Fuchs, Marder, Iltis, Fische, Maulwurf, Ratten, nur mit meinen **Geheimmitteln.**

Gifte
tötet jedes Tier in 3 Sekunden. Kataloge, Fanggeheimnisse gratis.
Sie staunen.
Kieferle, Randegg 182 (Baden)

Patent-Etui-Kamera
HUSSERST LEICHT

FLACH UND STABIL
Kostenfr. Druckschrift Kh.
KAMERA-WERKSTÄTTEN
GUTHE & THORSCH
DRESDEN-A. BÄRENSSTR. 569

6 Bücher für Weihnachten

1. **Elly Beinhorn** „Ein Mädchen fliegt um die Welt"
Das schönste und abenteuerlichste Reisebuch von dem Weltflug der kühnen deutschen Fliegerin. Ganzleinenband mit 64 Kupfertiefdrucktafeln M 6.—
2. **Hans Helfritz** „Chicago der Wüste"
Unerhörte Erlebnisse und Bilder aus den neuentdeckten Wolkenkratzerstädten in der Wüste Südarabiens. Ganzleinenband mit 97 Kupfertiefdrucktafeln . . . . . M 6.80
3. **Robert F. Flaherty** „SAMOA"
Das Reisetagebuch eines Dichters mit 48 herrlichen Kupfertiefdruckbildern aus dem Südseeparadies. Ganzleinenband . . . . . M 6.—
4. **Walter Bloem** „Hindenburg der Deutsche"
Der deutsche Dichter Walter Bloem hat sich mit dem deutschen Künstler Arthur Kampf zusammengetan, das Buch über Hindenburg den Deutschen zu schreiben. Ganzleinenbandmit 57 Zeichnungen von A. Kampf . . . . . M 11.40
5. **Anna Charlotte Lindemann** „Frauen schreiben"
Ein Novellenband großer deutscher Erzählerinnen (Vicki Baum, Alice Berends, Liesbet Dill, Irene Forbes-Mosse, Ricarda Huch, Frida Schanz, Ina Seidel, Clara Viebig und Martha v. Zobeltitz, mit Originalzeichnungen erster deutscher Künstler. Ganzleinenband . . M 3.60
6. **Wilhelm Kotzde** „Die drei Gesellen der Mathilde Rehfot"
Ein neuer packender märkischer Heimatroman des großen Menschen- und Naturschilderers. Ganzleinenband . . . . . M 5.—

Verlag von Reimar Hobbing und Domverlag, Berlin 61 Kl.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0800
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ach so fromm

Der mit Zentrum und roter Gewerkschaft in Fühlung stehende Postinspektor Fromm ist wegen Verfehlungen bei der zusammengebrochenen Berliner Beamtensiedlung „Heimbau" in Aschersleben, wohin er versetzt war, verhaftet worden.

Die zu erwartende Gerichtsverhandlung wird allem Anschein nach sehr aufschlußreich werden. Zunächst aber hat der Fall etwas anderes Merkwürdiges gezeitigt.

Flotows süße „Martha" hat jüngst in vollendeter Wiedergabe die melodienhungrigen Berliner in höchste Begeisterung versetzt. Die berühmte Arie: „Ach so fromm" mußte wiederholt werden.

Man hegt aber jetzt Bedenken, die Oper, zunächst wenigstens, weiter zu spielen. Man fürchtet, daß spottlustige Leute die Arie nicht zweimal, sondern dreimal, viermal hören wollen, daß sie allerhand Bemerkungen, Äußerungen und anderes daran knüpfen, was alles mit der Sache nichts zu tun hat. Es heißt doch: „Ach so fromm —" aber nicht: „Ach so! — Fromm!"

Man muß nicht über alles seine Witze machen.

ha.

Das billige Geschenk

Er: Geliebte, es wird dich ja wohl nicht kränken,
Ich will, was billig ich kaufte, dir schenken.
Sie: Wie? All dies feine, geschliffene Glas?
Du scherzest doch, nennest du billig das!
Er: So höre: durch diesen Kauf hab ich eben
Viel deutschen Arbeitern Arbeit gegeben.
Nicht mehr als billig war das, ich denk'.
Sie: Ja! Doppelt nun freut mich dein schönes Geschenk!

l.

Die Partei

„Laß sie hadern und schimpfen, schließlich kann ja doch keiner meinen Reizen widerstehen!"

Die Kriegsschuldner

Roosevelt (feiert noch seinen Wahlsieg): Ergo bibamus!

Der französische Ministerpräsident (beiseite zu seinen Begleitern): Er befindet sich in vorzüglicher Laune; jetzt krieg' ich ihn herum. (Laut): Wer niemals einen Rausch gehabt, der ist kein braver Mann. Nur darf es kein Millionenrausch sein, kein Goldwasserrausch, sozusagen. Treiben Sie's meinetwegen jeden Tag doller, aber erlassen Sie uns die Dollarzahlungen, die ja doch für die Katz sind!

Der englische Schatzkanzler: Miau! Miau!

Der belgische Finanzminister: Wenn Sie am 15. Dezember auf den schnöden Mammon verzichten, würden wir alle tief in Ihrer Schuld stehen und unendlich dankbar sein.

Roosevelt: Wenn ich's nicht tue, stehen Sie noch viel tiefer drin. (Hebt das Glas gegen den französischen Ministerpräsidenten) Ergo bibamus!

Der französische Ministerpräsident: Um die Sache ganz nüchtern zu betrachten, mit absoluter Nüchternheit —

Roosevelt: Reden Sie doch nicht von so was, kurze Zeit vor Aufhebung der Prohibition! (Gießt sich wieder ein.)

Der englische Schatzkanzler: Wir schlagen Ihnen zunächst einen fünfzigprozentigen Nachlaß Ihrer Forderungen vor.

Roosevelt: Das geht zu weit! Wo der beste Whisky nur siebenundvierzig Prozent hat! Ergo bibamus!

Der belgische Finanzminister: Mir wäre völlige Schuldenstreichung schon deshalb am liebsten, weil ich dann erst rechte Freude an den Zahlungen hätte, die ich aus Deutschland von wegen der rotgestempelten Tausendmarkscheine herauspresse.

Roosevelt: Eine Schnapsidee! An den Kalmus piepen wir nicht.

Der französische Ministerpräsident (beiseite): Fi donc! Jetzt fängt er gar noch zu Berlinern an! (Laut): Oh, Mr. Roosevelt, daß Sie bei unserm Finanzjammer so heiter sein können! Ich an Ihrer Stelle bekäm es nicht fertig.

Roosevelt: Weiß wohl! Denn Sie sind offenbar immer nur dann angeheitert, wenn Sie eine Ihrer Hetzreden gegen Deutschland halten.

Der französische Ministerpräsident (zu seinen Begleitern): Entpuppt er sich nicht von Minute zu Minute mehr als der reine Spree-Boche? Nicht lange, und er wird tatsächlich G mit Jot verwechseln!

Roosevelt: Geh mit Jott! Mensch, bezahle deine Schulden!

Der französische Ministerpräsident: Was tu' ich nur, um meinen Zorn über die gescheiterte Mission zu vergessen?

Roosevelt: Herriot, bibamus!

Timon der Jüngere.

Nichts macht mir Freude

Täglich hört man diesen Ausspruch der Unzufriedenheit. Die Nerven der Menschen sind zermürbt, Lebenstrieb und Lebensfreude ermatten. Wie ist das wissenschaftlich zu erklären? Die Funktion der Drüsen ist gestört, mit ihnen das Nervensystem: der Körper leidet unter Hormonmangel. Nur Zufuhr von Hormonen kann diesen elenden Zustand beheben. Sie sollten die dankerfüllten Zuschriften vieler tausend Männer und Frauen lesen, über die Wirkung des Hormon-Präparats **OKASA** nach Geh.-R. Dr. med. Lahusen

Die glückliche Zusammensetzung aus Hypophysen- und Keimdrüsen-Hormonen sowie nervenstärkenden u. potenzsteigernden Stoffen macht Okasa zu dem überragenden Mittel geg. geistige u. körperl. Erschlaffung, sexuelle Neurasthenie, vorzeitig. Altern. In allen Apotheken erhältlich: Okasa Silber f. d. Mann, 100 Tbl. 9.50, 50 Tbl. 5.—. Okasa Gold f. d. Frau 100 Tbl. 10.50, 50 Tbl. 5.50. 50000 Proben gratis, Literatur u. Gutachten versendet geg. 25 Pf. Porto Radlauers Kronen-Apotheke, Berlin W 383 Friedrichstr. 160. Führen Sie Ihrem Körper durch Okasa neue Lebenskräfte zu, dann werden auch Sie sagen:

Es lohnt sich wieder zu leben

Alldeutsche und deutsche Kolonial-Briefm. verkauft Hans Sinn, Bad Bramstedt/Holst.

Echte **Bleisoldaten** sind das heißbegehrte Spielzeug der deutschen Jugend. Wunderschön und doch spottbillig sind unsere Bleisoldaten.

1 Paket enthält 8 Reiter auf Pferden u. 16 Soldaten.

Preis nur M. 2.60.

Nachnahme 30 Pfg. mehr.

Bestellen Sie sofort! Im vorigen Jahr konnten wir Hunderte Bestellungen nicht mehr ausführen; außerdem legen wir bei sofortiger Bestellung 4 Kanonen gratis bei.

Metallgießerei Adolf Röll Hainstadt, Kr. Offenbach a. M.

Immer weiße Zähne „Ich möchte Ihnen mitteilen, daß wir schon üb. 15 Jahre die Zahnpaste Chlorodont benutzen. Noch nie hat sie uns enttäuscht. Wir hatten immer weiße Zähne und einen angenehmen Geschmack im Munde, umsomehr, da wir schon längere Zeit das Chlorodont-Mundwasser benutzen. Auch benutzt die ganze Familie nur Chlorodont-Zahnbürsten." gez. C. Chuboba, Fr... Hüten Sie sich vor minderwertigen, billigen Nachahmungen und verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpaste. Tube 50 Pf. und 80 Pf., Chlorodont-Zahnbürste 90 Pf., Kinderbürste 54 Pf. — Versuch überzeugt.

Grippe · Asthma · Katarrhe · Sodbrennen
Halsschmerzen · Husten · Heiserkeit

EMSER KRÄNCHEN, QUELLSALZ, PASTILLEN — EMS

Vorbeugen · Lindern · Heilen

Rein natürlich u. echt nur mit Schutzmarke

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0801

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Regel und — Ausnahme

(In einer „Kleinen Anfrage" wurde das Preußische Staatsministerium um Auskunft ersucht, ob ihm bekannt sei, daß die Unterlagen zu Herriots Hetzreden zumeist von Professor Förster stammen; und ob es bereit sei, Försters Auslieferung, zur Übergabe an die deutsche Gerichtsbarkeit, zu veranlassen.)

So stellt sich also jetzt das Bild,
Zum Schaden von uns allen:
Er ist der Förster, wir das Wild,
Er schießt nicht — er stellt Fallen!

Ob ihn die Strafe wohl ereilt?
Wenn er nicht hierbleibt, sondern
Zur Sicherheit im Ausland weilt,
So wird kein Mensch sich wundern!

Man schützt ihn dort zu jeder Zeit,
Er weiß darauf zu laufen.
Hier liegt für uns die Schwierigkeit,
Den Mann uns mal zu kaufen!

Soll jeder Käufer, wo er kann,
Fürs Ausland sich bemühen;
Herrn Förster aber möchte man
Gern mal — vom Ausland beziehen!

ego.

Reuige Rückkehr zum Alten

Die Sowjets haben die alte Zeitwoche — sechs Arbeitstage und ein Ruhetag — wieder hergestellt, auch die Ruheferien in die Kalendertage der ehemaligen christlichen Hauptfeiertage verlegt. Was mag wohl der Grund dieser reuigen Umkehr zur Beachtung der zuvor angefeindeten Bräuche und Einrichtungen gewesen sein? — Hm, sie haben wohl gemerkt, daß an ihren Arbeitstagen noch weniger und schlechter gearbeitet, aber dafür noch mächtiger gesoffen wurde als jemals zu irgendwelcher früheren Zeit. Und das will viel sagen.

r.

Einfache Lösung

„Welche Regierung die beste sei?
Diejenige, die uns lehrt, uns selbst zu regieren."

a. e. Staatsminister Goethe, 1826.

„Tolerieren"

Ein Fremdwort, liebe Leute,
Herrscht ohne Maß und Ziel;
Wir ‚tolerieren' heute
In Deutschland viel zu viel!

Welch schreckliche Verbreitung
Fand dieses Wörtchen bloß;
In jeder neuen Zeitung
Da ‚toleriert' man los!

Es ‚toleriert' der eine
Den andern offenbar,
Wenn ihm der ‚Freund,' der feine,
Auch nicht ganz koscher war.

Und klingt auch wenig lieblich
Die ‚Tolerier'-Musik;
Man ‚toleriert,' wie üblich,
Die ‚Schacherpolitik'!

Ja, ja, das sind so Bräuche,
Durch die sich Deutschland ziert;
Die süße Fremdwortseuche
Wird wacker ‚toleriert'!

m. br.

Geschenk an alle!

Freunde, Obacht! Augen offen!
Kauft ihr Weihnachtsproviant,
Füllt, das darf man diesmal hoffen,
Euern Bauch mit heim'schen Stoffen!
Nicht, zum Beispiel, sei verwandt:
Kaviar, der rötlich-gelbe,
Wie ihn Rußland importiert,
Ein Produkt gibt's von der Elbe,
Das verrichtet ganz dasselbe,
Wenn ihr's auf die Brötchen schmiert.

Auch vor dem, Verehrter, flüchte,
Was du gern begeistert lobst,
Ananas, die Frucht der Früchte,
Und was sonst das Ausland züchte —
Halte dich an deutsches Obst!
Pampelmusen und Finessen
Solcher Art, mach damit Schluß,
Fremde Ware heißt's vergessen,
Willst du ein Vielliebchen essen,
Nun, so nimm die Haselnuß.

In des Bauern arme Hände
Lege deine deutsche Mark,
Daß die Not ein Ende fände,
Unser Butterzoll spricht Bände,
Also sei mal willensstark.
Keine Milch und keine Sahne,
Die man nicht in Deutschland molk,
Autarkie schreibt auf die Fahne.
So beschenke der Germane
Bei dem Fest sein eignes Volk!

roderich.

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt: Düsseldorf: D. — Göttingen: Dr. H. — Leipzig: H. Z. — Lübeck: A. Z. — Meiningen: v. B. — Niesky: G. M. — Stuttgart: O. B.

Berlin. J. v. K.: In Nr. 279 der „Berliner Morgenpost" werden dem 80jährigen Kammersänger Robert Philipp einige Zeilen gewidmet; darin heißt es: „Die lyrischen Helden in den Opern von Verdi, Bizet, Wagner, aber auch die fröhlichen und jovialen Herren in den Opern von Verdi, Bizet, Wagner, aber auch die fröhlichen und privaten Herren in den Operetten, der Fledermaus-Eisenstein und seine Genossen hat Robert Philipp ungezählte Male dargestellt und gesungen." Das stimmt; ganz besonders Wagner hat viele fröhliche und joviale Herren geschaffen; wir erinnern nur an den famosen „Fliegenden Holländer" und den humorvollen „Wotan".

Berlin-Lichterfelde. Dr. R.: Vielen Dank für Ihre freundlichen Zeilen, wie für die durch sie bekundete gütige Anteilnahme. Sie sind aber im Irrtum. Wenn Heintze, „Gut Deutsch", 1905, S. 14, erklärt, daß „Bereich zwischen männlichem und sächlichem Geschlecht schwanke, aber das männliche Geschlecht vorzuziehen" sei, so sagt Ed. Engel, „Gutes Deutsch", 1918, S. 99: „Bereich kommt bei Goethe und anderen männlich und sächlich vor; heute hat sich das Bereich stärker durchgesetzt, ohne daß der Bereich falsch wäre." Weiter vgl. Sie bitte Moritz Heyne, Deutsches Wörterbuch, 1896, Sp. 167, wo, ebenso wie bei Duden (Rechtschreibung), 1908, S. 33, männlich und sächlich für Bereich als gleichberechtigt bezeichnet wird. Die von Ihnen angeführten Beispiele beweisen nur, daß auch hier die Ausnahme die Regel bestätigt. Übrigens ist Bereich nicht nach dem Worte „Reich", sondern nach einem vergessenen Zeitwort „bereichen" (= bis . . reichen) gebildet.

Heute, wie einst-

immer schon war eine ideale Büstenform der Inbegriff wahrer, edler Frauenschönheit. Männer aller Zeiten empfanden das, wie jahrtausende alte griechische Skulpturen beweisen. Auch Sie, Gnädige Frau wissen es, welchen fesselnden Reiz eine gute Figur ausübt. - Aber? — Also benutzen Sie diesen erleuchtenden Augenblick! — Eine 64 Seiten starke Kunstdruckbroschüre mit 22 Abbildungen über

Mammoform

das einzig existierende Verfahren gegen unentwickelte oder erschlaffte Büste versenden wir für 0.58, (verschlossen 0,75) Rm. in Briefm. Garantiert unschädlich, ärztlich viel verordnet. Wissenschaftliche Versuche haben sogar an männlichen Tieren zu echtem weibl. Brustwachstum geführt. Noch bessere Beweise für die Wirksamkeit sind unmöglich. Bitte machen Sie einen Versuch. „Aeskulap" Chem.- pharm. Fabrik, Berlin-Schöneberg 3/ U 325

Gutschein über 2 Mark

Gilt bis Weihnachten

Nur 10 Pf. täglich kostet eine elegante, gut regulierte Armbanduhr für Damen od. Herren, od. bessere Anker-Remontoir-Taschenuhr, ein Jahr Garantie, 800 Silber oder 14 Karat vergoldet. Bestellen Sie diese hier abgebildete Uhr zum Preise von nur M. 15.—. Sie können diesen Betrag in fünf Monatsraten bezahlen, so daß auf den Tag nur 10 Pf. entfallen. **Im voraus braucht kein Geld eingesandt zu werden.** Die Uhr wird sofort an Sie geliefert.

Rücksendung bei Nichtgefallen innerhalb drei Tagen gestattet. Schreiben Sie heute und fügen Sie diesen Gutschein zur Anrechnung und Ersparnis bei. **Die Uhr für Sie!**

Kurt Teichmann, Uhrenversand, Berlin-Lankwitz D. 30

Alle Musikinstrumente für Orchester, Schule und Haus seit 78 Jahren in bester Qualität bei billigsten Preisen.
C. A. Wunderlich, gegründet 1854
Siebenbrunn (Vogtland) **191**
Ausrüstung von Spielmannszügen und Kapellen.

Briefmarken

Auswahlen sehr preisw., desgl. zu **Einheitspreisen ab Stück 1 Pfg.** Zusendung portofrei.
Markenversand Neumann, Bad Salzuflen.

Gute Einnahmen

durch Engl. **ANGORA-Kanin** als Woll-Produzenten u. durch **Waschbären.** Bilder-Brosch. RM. 1.— franko.
MUSTER-ZUCHTFARM Meersburg, Bodensee.

Friedr. W. Lohmüller
Werkstätten für Holzhausbau
Güssen/Anh.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0802

© Universitätsbibliothek Heidelberg

ROTSIEGEL-KRAWATTEN

DAS BESTE VOM BESTEN
EIN WERTMESSER FÜR
QUALITÄT UND GESCHMACK

Bodenwerder a. d. Weser. R. G.: In Nr. 272 der „Deister- und Weserzeitung" wird einiges aus Berlin über die kritischen Tage des November berichtet; unter anderm lesen wir: „Kurz vor ½12 Uhr erschien Adolf Hitler in Begleitung Goerings vor dem Hotel und begab sich im Wagen in die Reichskanzlei." Unsinn, das ist eine Erfindung; so prätentiöse ist Adolf nie aufgetreten; direkt in die Reichskanzlei mit dem Wagen hineinfahren darf nur ein sehr hoher Würdenträger wie der Prälat Kaas.

Doberan i. M. Dr. S.: In Nr. 273 des „Rostocker Anzeigers" lesen wir unter „Stettin" zur Ergänzung der Nachricht über eine Untat: „Als nun Albrecht den Garderobenraum betrat, gingen sowohl der Oberkellner, als auch der getötete Portier auf ihn zu und fragten ihn, ob er heute seine Schuld begleichen wolle." Derartige Mahnungen aus der „Vierten Dimension" müßten ja höchst eindrucksvoll sein; leider aber gibt's so was nicht mehr in unserer aufgeklärten Zeit.

Erfurt. A. H.: In der „Thüringer Allgemeinen Zeitung" (Erfurt) vom 20. November 1932 lesen wir: „1. Die Zahl der Abgeordneten zum Thüringer Landtag beträgt nach Ablauf der Regislatur-Periode des jetzigen Landtags 51." Nur immer hübsch abwarten; es kommt so, wie es der Druckfehlersatan, der diesmal eine bemerkenswert feine „Nase" gehabt hat, sagt: Wenn die Legislatur-Perioden unserer „geschwätzgebenden" Körperschaften zum totalen Blödsinn geworden sind, kriegen wir die — „Regislatur-Periode"; und dann schreiben wir wieder auf unsere Kanonen — ach, es wäre nicht das Schlechteste — die alten, guten und auch leicht verständlichen Worte: „Ultima ratio regis."

Halberstadt. Dr. B.: In Nr. 272 der „Halberstädter Zeitung" befindet sich folgende Anzeige: „Für ein 3½- bis 4-Zentner-Schwein liefere ich einen Maßmantel und Anzug. Angebote unt. S. J. 6386 an die Geschäftsstelle d. Zeitung." Eine überflüssige Anzeige! Wer interessiert sich denn dafür, für wen der betr. Schneidermeister einen „Maßmantel und Anzug" anfertigt; oder will er vielleicht damit sagen, daß er auch allen Aufträgen aus dem „besseren" Publikum gewachsen wäre, wenn er imstande ist, ein so schwieriges Stück Arbeit auszuführen. Die Ansicht des geschätzten Einsenders, daß es sich hier vielleicht um eine Reklame von ‚Fleischwaren-Interessenten' handle, die besagen solle, daß die „Halberstädter Würstchen" „von feiner und elegant gekleideter Herkunft" wären, halten wir dagegen nicht der Besprechung wert.

Hannover. E. C.: In Nr. 270 des „Hannoverschen Anzeigers" befindet sich eine Anzeige des „Café-Restaurants Hochhaus"; darin heißt es: „Großes Bußtags-Konzert ausgeführt von der Künstler-Kapelle Springer, nachmittags von 4—7 und abends von 8—1 Uhr. Gleichzeitig Schlachtefest. Frische Wurst eigener Schlachtung. Portion billigst." Der betr. Wirt muß ein Gemütsmensch sein; und wenn er dichterisch veranlagt wäre, hätte er es sicher fertig gekriegt, seine Anzeige in folgende Verse zu fassen:

Denn wenn das Strenge mit dem Zarten,
Wenn Bußtag sich mit — Schweineschwarten
Und frischer Wurst zur Einheit paarten,
Dann gibt es einen guten Klang.

Jablonovo Pomerski (Polen). M. B.: In Nr. 262 der „Deutschen Rundschau in Polen" lesen wir: „Die Rohheiten, die ich dem Fräulein Hannchen Melchert zugefügt habe, nehme ich hiermit reuevoll zurück und verspreche derselben kein Leid mehr anzutun. Otto Brandt." „Dir Aas kenn' ich!" dürfte wohl in diesem Falle Hannchen Melchert, ein wenig mißtrauisch, sprechen.

Jena. H. R.: Auf dem uns eingesandten Ausschnitt aus Nr. 547 der „Berliner Börsenzeitung" lesen wir unter „Familienereignisse" die Vermählungsanzeige eines Paares; dann unterhalb der „Familienereignisse" eine von demselben vermählten Paar aufgegebene Geburtsanzeige. — Ja, was haben Sie denn daran auszusetzen; hier ist doch — und das dürfte auch die Ansicht Dr. Brachts sein — allen Anforderungen des gesellschaftlichen „guten Tons" Genüge geleistet; nicht ganz schicklich wäre es gewesen, wenn die Geburtsanzeige einen Tag früher als die Vermählungsanzeige in der Zeitung gestanden hätte.

Königsberg i. Pr. K. B.: In der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" vom 24. Oktober 1932 befindet sich folgende Anzeige: „Gut möbl. Furz. f. 1—2 Pers. m. voll. od. teilw. Pens. zu verm. Lilienthal, Lindenstraße 26." Aber verehrte Einsenderin, das ist doch die landesübliche ostpreußische Abkürzung für „feines und reizendes Zimmer."

Nürnberg. Dr. E. M.: In Nr. 308 der „Münchener Neuesten Nachrichten" lesen wir in einer „Spätherbstwende" betitelten Naturschilderung: „Erschütternd schnelle Verwandlung der Erde rings in ihren Riesenmassen aufglühender und halbentlaubter Baum-Türme und -Wände zwischen sommerdunklen Wipfeln und durchsichtigen, goldblattverzierten Gittern vor fremdaufbrennenden Waldfernen nimmt der dunklen Erdwelt ihre Gegensatzschwere zur schwebenden Wandelreigenwelt der Himmel. Das schwimmt alles oben und unten wie schwankend im Bodenlosen, vom gleichen rasenden Urborn der Verwandlungskraft getränkt; dies Verschweben und Aufleuchten und Körperverlieren, lichtes Lodern schwerer Massen, helles Glühen und goldenes Brennen düsteren Bodens bringt die Welt zum Tanzen mit dem Himmel." Das ist alles so verblüffend herrlich und mit einer so ganz unglaublichen Fülle der entzückendsten Worte geschildert, daß davon 333 lyrische Dichter, wenn sie nicht allzu stark vom rasenden Urborn getränkt sind, 333 000 Verse machen und damit die Welt zum Polkatanzen mit dem Himmel und 999 000 Sternen bringen könnten.

Stendal. M. S.: In Nr. 237 der „Altmärkischen Tageszeitung" befindet sich eine Reiseschilderung mit der Überschrift „Ins Westhavelland", darin heißt es: „Wieder treten wir ein in des Waldes dunklen Schein. Und da sich's dann in uns rührte, jeder schon verspürte so ganz normalen, menschlichen Zug, ließen wir uns nieder gehen abseits vom Wege ungesehen."

Der alte Fontane hat ja auch die Mark beschrieben;
Aber so — anschaulich hat er's nie getrieben!

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 1. Dezember 1932.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Asbach-Uralt

Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557
Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 68.
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet.
Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin. — Entered as second class matter, Postoffice New York, N. Y.
Bezugspreis vierteljährlich 6,60 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM 2.28.
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0803
© Universitätsbibliothek Heidelberg

G 5442 3

Und dieser Grenzstein soll rechtsgültig sein??

(Japan lehnt schroff die europäische Einmischung in seine Grenzfragen der Mandschurei ab, u. a. mit der unten angeführten Begründung.)

Der Japaner: „In Deutschland habe ich, im Auftrag seiner europäischen Feinde, die Grenzen vergewaltigen helfen. In Ostasien verbitte ich mir europäische Einmischung in Grenzfragen, „weil die japanische Mentalität sich wesentlich von der westlichen Mentalität unterscheidet!"

Eugen Hätten
Ak. Buchhandlung
Heidelberg
Universitätsplatz 10

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0804
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ws 52

Preis 57 Pfg.

Nr. 51 — 85. Jahrg.
Berlin, 18. Dezember 1932

Wir denken sehnend an Großes zurück in diesem traurigen Frieden —
O Sehnsucht nach vergangenem Glück, hilf uns zukünftiges schmieden! w.

Kladderadatsch

Weihnachten

„Bleiben Sie ruhig sitzen! Es wird eben beraten, ob Sie überhaupt in diesem Jahr hereingelassen werden!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0805
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Schluß der Redaktion: 8. Dezember 1932

Wochensang

In diesen trüben Tagen
Ist uns bereit ein süßer Trost;
Wir brauchen nicht zu zagen —
Ergreift die Kümmelpulle! Prost!

Drückt uns auch schwer danieder
Der Nöte und der Sorge Bann:
Wir haben ihn doch wieder,
Den göttlichen, den einzigen Mann!

Wie salbungsvoll die Flosse
Erhebt er und zugleich das Wort;
Der herrlichste Genosse
Steht wiederum am alten Ort!

Er blinzelt in die Runde
Aufs neu mit der bebrillten Seel,
Aus seinem süßen Munde
Fließt wieder das bekannte Öl.

Und jubelnd geht's im Kreise:
Juchheißa! Er ist wieder da,
Der Löbe, er, der Weise,
Der Unvermeidliche! Hurra!

Kladderadatsch.
W.

* * *

Beneidenswerte Würde

Eins steht fest, und ganz gewiß muß
Reuig man den Busen schlagen:
Von dem ‚Parlamentarismus'
Kann man nur noch Gutes sagen.
Alle Welt jauchzt im Vereine
Voll Entzücken und Anbetung:
Herrlich glänzt im Glorienscheine
Unsere deutsche ‚Volksvertretung'.

Die im Affenfelsen nisten
In dem Zoo, die munteren Biester,
Sehn voll Neid die Kommunisten,
Der Kultur erhabene Priester.
Volk der Dichter und der Denker,
Welch Gefühl muß dich durchbeben,
Hörst du Wichter so und Stänker
Keifend ihr Geschimpf erheben.

Aschenbecher hoch im Bogen,
Lampen, Tische im Gefechte,
Selbst ein Spucknapf kommt geflogen —
Fehlt nur noch der Topf der Nächte!
Brüllend, wie gereizte Ochsen
Jagt man durch des Reichstags Gänge,
Und schon geht es an ein Boxen,
Hurra, hoch das Handgemenge!

Das ist würdiger Geister Fehde!
Als beschämte, arme Memme
Sieht es der Klamottenede,
Siehts der Maxe der Raschemme.
Welch ein sanftes Pflänzchen ist er!
Ach, ihm scheint sein Schimpfgezeter
Dilettantisches Geflüster
Gegen das der ‚Volksvertreter'!

Ja, begeistert hofft der Lude,
Daß ein Muster noch erraff er,
Neidisch hörts der Botokude,
Neidisch auch der Zulukaffer.
Was an Rüpelein auch werden
Kann, ist schwach und nicht dasselbe.
Kläglich überall auf Erden
Grämt sich drum der Neid, der gelbe.

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0806
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Kaltgestellte

„Na Fräulein, wie wär's jetzt mit 'nem Anschluß an 'nen feinen Kavalier?"

Der Stammtisch-Pessimist

Meier: Es geht sichtlich vorwärts. Die Rohstoffpreise ziehen an. Ich brauche zwanzig neue Arbeiter. Aufträge laufen ein —

Der dunkle Herr: Laufen ein wie Wollhemden im Regen. 150 000 neue Arbeitslose sind gemeldet worden. Was sind Ihre zwanzig Arbeiter dagegen?

Lehmann: Aber niemand kann doch leugnen, daß die Kurse an der Börse beträchtlich steigen. Und die Börse ist von jeher ein gutes Thermometer gewesen.

Der dunkle Herr: Ein Fieberthermometer! Wehe dem, der sich von der künstlichen Hausse beeinflussen und verführen läßt! Die mir bekannten Bankdirektoren haben sämtlich ihre Engagements gelöst; sie rechnen mit Bestimmtheit auf einen neuen vernichtenden Krach.

Kulicke (ängstlich): Auch in Rentenwerten? Ich habe mir gerade jetzt für etliche tausend Mark Pfandbriefe zugelegt —

Der dunkle Herr: Dann legen Sie nur noch gleich eine Schachtel Streichhölzer Kreugerschen Angedenkens dazu, Marke Selbstentzünder.

Kulicke (nimmt Stock und Hut): Ich muß rasch noch mal nach Hause.. einen Brief an die Bank schreiben. Wenn's so steht, will ich doch lieber verkaufen. (Ab.)

Schmidt: Ich halt es auch für richtiger, das Geld auf die Sparkasse zu tragen.

Der dunkle Herr: Daß ich nicht lache! Sparkasse! Haben Sie denn alle Erfahrungen aus der Inflationszeit in den Wind geschlagen?

Lehmann (tapfer): Inflation gibt es nicht wieder. Die Reichsbank sorgt dafür. Großzügige Arbeitsbeschaffung erhöht die Kaufkraft, stützt die Währung.

Schmidt: Ein paar Milliarden sollen dafür ausgeworfen werden.

Der dunkle Herr: Hinausgeworfen, meinen Sie? Ungedecktes Notengeld, übrigens. Also unverschleierte Inflation. Wie 1922 und 1923.

Schmidt (bedrückt): Da muß ich doch sofort mit meiner Frau sprechen. Unter diesen Umständen will ich lieber versuchen, mir ein paar Devisen zu verschaffen. (Ab.)

Meier: Amerika, das ist meine Hoffnung, wird sich mit England und Frankreich in der Schuldenfrage einigen, die Weltwirtschaft bekommt dadurch einen so mächtigen Anstoß —

Der dunkle Herr: Daß sie auf die Nase fällt! Amerika verlangt seine Milliarden von den Verbündeten bar zurück, die Verbündeten halten sich an uns schadlos, der Youngplan wird wieder in Kraft gesetzt.

Lehmann: Allmächtiger! Meine Herren, nehmen Sie's mir nicht übel, aber ich telegraphiere noch heute nach Vaduz, wegen eines Bankfaches. (Ab.)

Der dunkle Herr: Als wenn das Finanzamt nicht aufpaßte! Als wenn bei der unmittelbar bevorstehenden kommunistischen Weltrevolution nicht sämtliche Bankguthaben verfielen! . . . Sie wollen auch schon gehen, lieber Meier?

Meier: Mir schmeckt das Bier heute abend gar nicht. Neue Arbeiter stell' ich jedenfalls nicht ein. (Ab.)

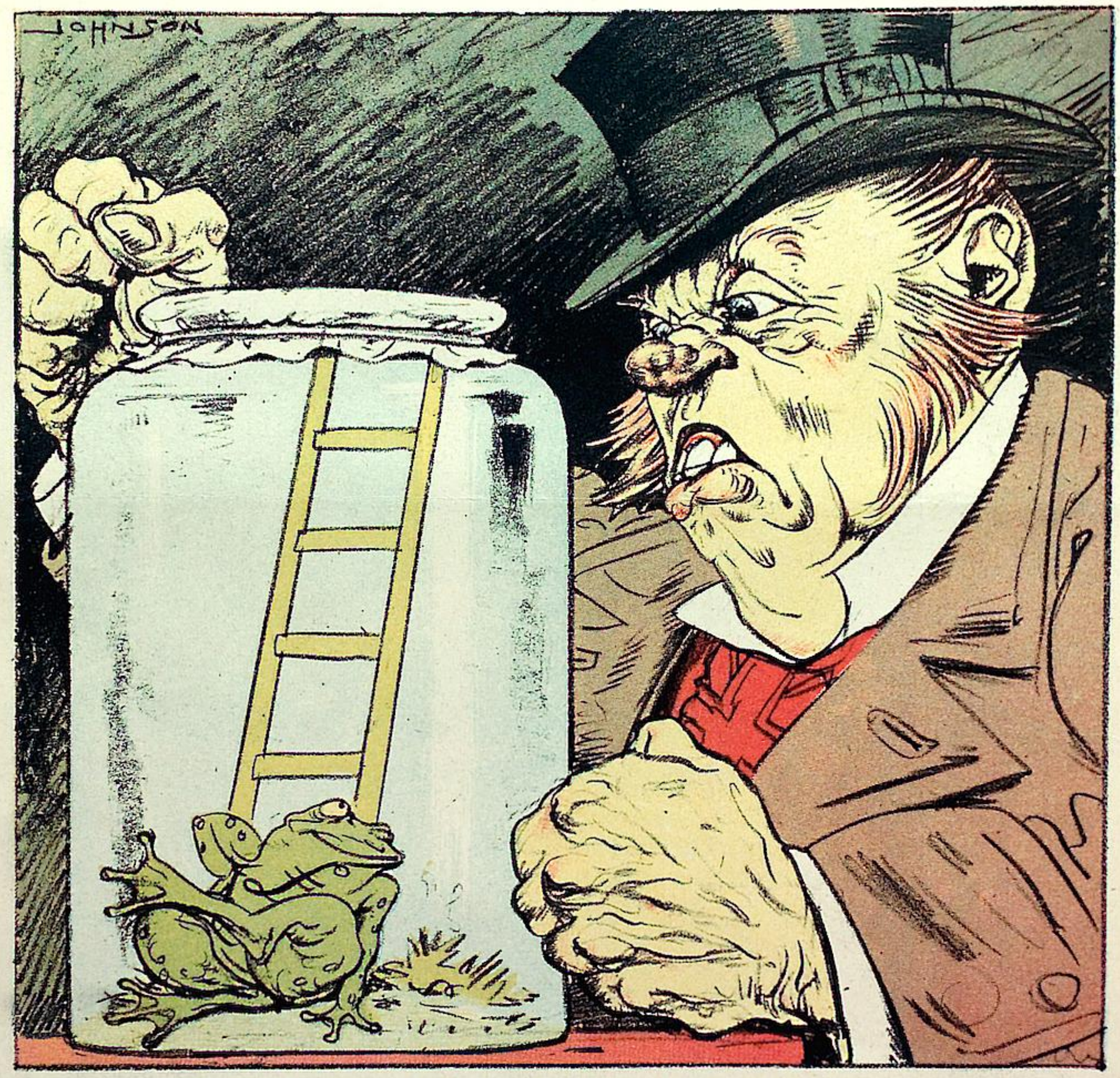
Der Wirt: Hören Sie mal . . . Sie vergraulen mir alle meine Gäste! Wenn ich mich nicht mehr bedächte, haute ich Ihnen eine runter!

Der dunkle Herr: Schlagen Sie nur zu! Mißhandeln Sie einen redlichen Mann! Aber Sie kennen ja die Notverordnung gegen politisches Rowdytum. Ein Jahr Gefängnis ist Ihnen sicher, falls die überlegte Roheit der Straftat nicht Zuchthaus bedingt. Machen Sie sich und Ihre verhungernde Familie unglücklich! Grundgütiger Himmel, daß es doch immer noch Menschen gibt, die durch ihr drohendes Geschwätz zufriedene Bürger wie unsereinen in Angst und Schrecken zu versetzen suchen! Die wahre Pest sind solche Kreaturen!

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0807
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Wetterglas



Alles Betteln, Flehen und Drohen nützt nichts: Der Laubfrosch bleibt unten.

Die tote Tante in der Politik

Herriot will nicht nach Genf fahren, bevor er seine jüngst verstorbene Tante beerdigt hat. Seine Trauer in allen Ehren, aber es drängt sich doch die Vermutung auf: „Herr, diese Tante starb Euch sehr gelegen", und man denkt schaudernd an den Fall, daß nun bald ein allgemeines Diplomaten-Tanten-Sterben eintreten könnte. Tanten sind ja überhaupt sehr sterblich, mit Ausnahme allerdings der überaus zähen Erbtanten. Ob die Tante Herriots eine solche gewesen ist, steht allerdings nicht fest; man sollte es künftig vor jeder Diplomatenanstellung ermitteln. reino.

Aufklärung

(Dem deutschen Panzerkreuzer haben wir nur drei Schiffe entgegenzustellen! erklärte ein Redner im englischen Parlament.)

„Zum Teufel", so sprach voll Verdruß
Der Hund, „wenn ich mich kratzen muß,
Dann steh ich auf drei Pfoten
Und habe für die Kratzerei
Ja nur das eine Bein noch frei . . .
Drum sei der Floh verboten!!"
Da grinst der Teufel voll Genuß:
„Dein vierter ist ein Pferdefuß,
Drum ist dein Spiel verloren,
Und auch dem Floh entrinnst du nie,
Der sitzt dir dummem Hundevieh
Schon längst ja — in den Ohren!"

weer.

Die Rute

Mutter Germania zum Weihnachtsmann: Meine Kinder waren diesmal recht unverträglich. Bringst du ihnen eine Rute?

Der Weihnachtsmann: Ach nein, die werden sie sich schon selber binden. m. l.

Parallele

In Agram in Südslawien sind am Staatsfeiertag, der „zum Andenken an die Vereinigung der Serben, Kroaten und Slawonen" eingesetzt ist, zwei Bomben explodiert.

Es ist das eine etwas eigene Art, den Feiertag zu begehen. Allerdings haben wir in Deutschland Ähnliches — nur, daß hier an den Weihnachtsfeiertagen Liegnitzer Bomben verwendet werden.

l. s.

Der Grund

A.: In Italien wurde een jewisser Alderigki festjenommen, der sich wochenlang damit amüsiert hat, in die Hauptverkehrszeiten die ihm Bejejnenden mächtig uff de Füße zu treten.

B.: Der hat sich jewiß injebildet, een einflußreicher deutscher Parteimann zu sein.

l.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0808
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die deutschen Kolonien

„Was tun?, spricht Zeus, — „die Welt ist weggegeben,
Dir, deutscher Michel, bleibt nur das Gestell!"

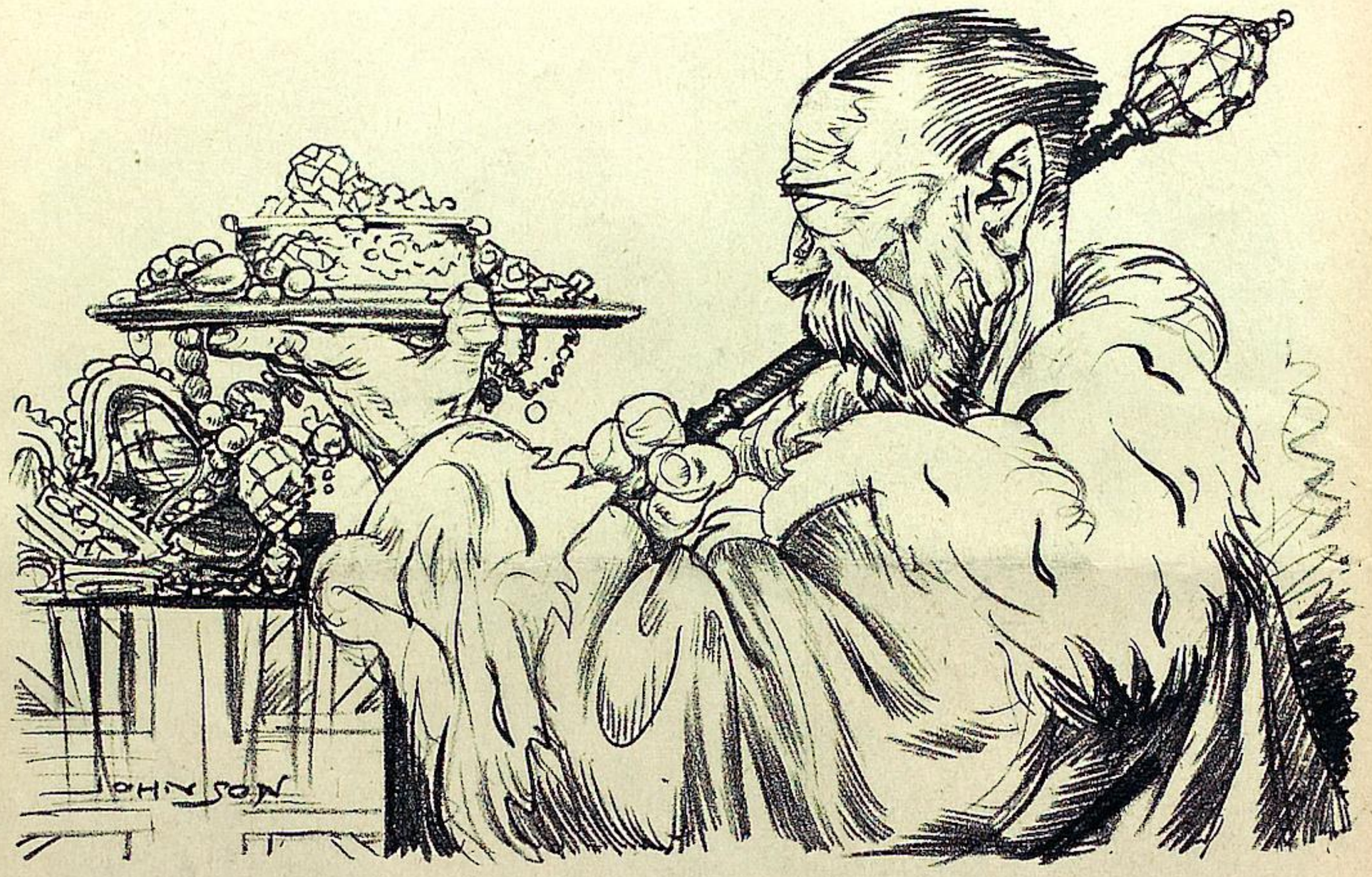
(Frei nach Schiller.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0809

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Englands Schulden-Not
(Ein Vorschlag)



King George legt die Kronjuwelen auf den Altar des Vaterlandes

Der umgetaufte Allah

(In der Türkei wird durch die linguistische Reform das Wort Allah abgeschafft und durch Tanri ersetzt.)

„Wie? Nicht Allah mehr?" so fragt
Sich der Türke ganz verzagt.
Streng macht ihm der Kadi klar:
„Ja, bei Allah, es ist wahr!"
„Allah ist groß!" spricht drauf der Mann
Und betet folgsam Tanri an,
Drauf flüstert er: „Allah, hör zu!
Der Tanri, wisse, das bist du!" m. l.

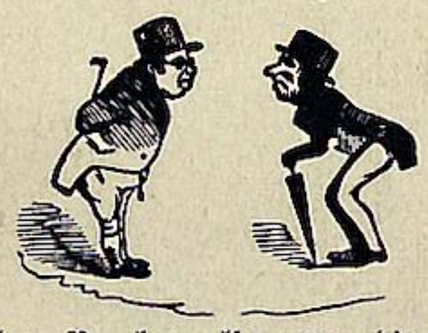
Kabinett der Kabinette

Regierung II sucht früh und spät
Mit Nachdruck unser Land zu retten.
Zur Wahrung der Autorität
Beansprucht sie fünf Toiletten.
Ist's ein papiernes Regiment
Auch nur, so zeigt es auf famose
Art dadurch, daß es eins nicht kennt:
Die Politik der vollen Hose. T. d. F.

Das gelöste Problem

Frankreich verwendet einen großen Teil der zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit bewilligten Mittel zu Arbeiten im militärischen Interesse.

„Ich will", sagt Frankreich, „die Arbeitslosigkeit bekämpfen. Zum Kampf braucht man Waffen. Also stelle ich so viele Waffen und Munition wie nur möglich her. Ein Heer von Arbeitslosen wird dadurch beschäftigt, und das Heer ist bei mir ja stets die Hauptsache." l.



Müller: Nu hat also eener die Berliner Elektrizitätswerke wejen Wucher verklagt. Se haben ihm die Jrundjebühr erhöht, det hat er nich bezahlen wollen, und da sperren se ihm det Licht ab!

Schultze: Sowat is ja unjlaublich! Haben se denn den Direktor nich jleich verhaftet?

Müller: Nee! Hätten se denn det jekonnt?

Schultze: Aber Mensch, ick bitte dir! Wenn da keene Verdunkelungsjefahr vorliejt — — ego.

—

Müller: In Genf wollen se die Abrüstungskonferenz in eenen „Ständigen Abrüstungsausschuß" umwandeln.

Schultze: Find' ick ooch ville richt'jer!

Müller: Wieso?

Schultze: Na, Mensch, weil det, wat bei det Jequassele herauskommt, doch ständig Ausschuß is! regnem.

Ja, gibts denn dös aa . . ?

An Herrn Kladderadatsch
da drob'n in Preißen!

Also heut druckt mi am Herzen / a ganz persönlicher Schmerzen, / und zwar kommt des all's / bloß von der G'schicht in der Pfalz: / Da ham nämlich auf'm Land / zwoa Gemeind'n mitanand / vor Zeit a Quellen ang'haut / und a Wasserleitung baut. / Ja, und de oane hat halt / jetzt koa Gebühr nimmer zahlt / (— no, sie hat halt nix mehr! —) / und de ander geht her / und laßt der oanen 's Wasser absperrn; / was sag'n jetzt Sie dazua, meine Herrn?

Also mir wär des ja wurscht, / i hab aufs Wasser koan Durscht / und drum wär mir der Fall / an und für sich egal, / aber mi plagt halt de Angst, / je nachdems grad hinlangst, / könnt' mans mit andre Sacha / jetzt akrat aso macha! / und drum wissat i gern, / Sie, wia wirds denn jetzt wer'n, / sehngs, i reg' mi so auf: / wenn i jetzt no z'viel schnauf, / moanens net, 's könnt so kemma, / daß mir d' Luft aa no nehma? — —

Geh, schreibens glei, was Sie denka / Eahnerm

Wurmdobler, Privatier z'Minka.

PS. Sie — und wia war nacher des, / wenn i's Steuerzahln vergeß, / ob mir nacher de Herrn / aa 's Finanzamt versperr'n?? weer.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0810
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Leidensgefährten

Der Teufel: „Ja, liebe Unschuldsschwester Marianne, da ist auch bloß die böse deutsche Propaganda dran schuld, daß alle Leute behaupten, ich hätte Hörner, Schwanz und Klauen."

Mixtum compositum

Bekanntlich funkt seit einiger Zeit ein bisher unentdeckter Schwarzsender in Berlin um die Mittagszeit kommunistische Propaganda. Als er kürzlich auf gleicher Welle mit einer Sendung: „Weihnachtsrezepte für die Hausfrau" zusammentraf, war folgendes zu hören:

„Der fluchwürdige Kapitalismus wird binnen kurzem / mit dem Weiß von vierzehn Eiern zu steifem Schnee geschlagen. / Seine letzte Stunde naht / in 60 Gramm mit lauer Milch angerührter Hefe. / Ein dies irae, / darunter ein viertel Pfund feingestoßene Pistazien gemengt, / wird endlich jene Befreiung bringen, die / eine Prise Hirschhornsalz, ein halber Teelöffel weißer Pfeffer sowie etwas Muskatblüte erst richtig schmackhaft macht. / Staunend und in ihren Grundfesten erschüttert, sieht sich die Welt / auf in Streifenform geschnittene Oblaten gelegt und gut durchgebacken. / Wir kennen kein Mitleid mit einem System, das / die abgeriebene Schale einer halben Zitrone mit einem viertel Pfund süßer Bari-Mandeln vermischt / und erheben die Hand zum Schwur, daß nur über unsere Leichen / ein Kranz von eingemachten Himbeeren gelegt wird und der so angefertigte Kuchen mit Puderzucker bestäubt / allein das Aufgehen in der großen Idee der Weltvereinigung aller Proletarier ermöglicht.

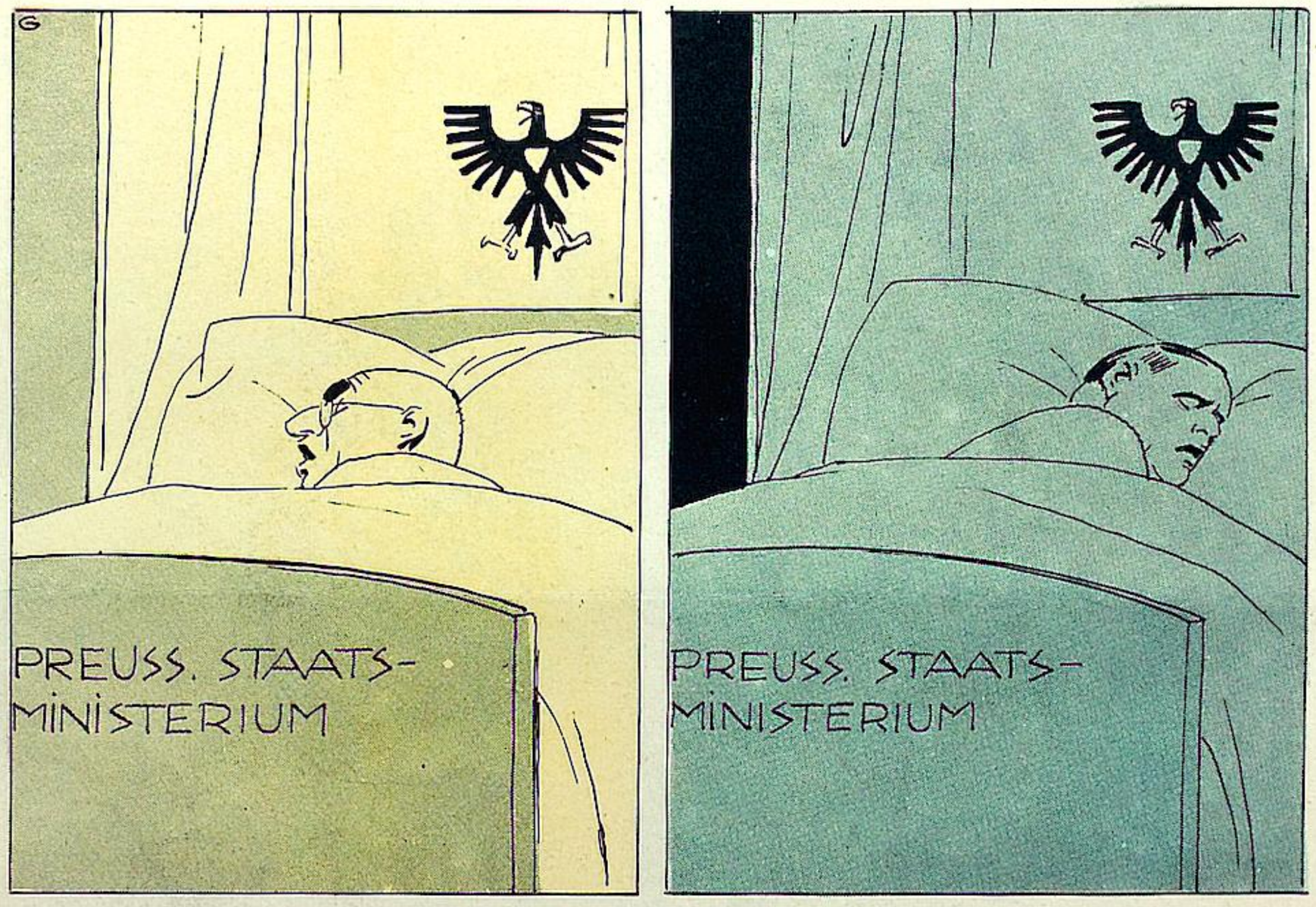
Hinweg mit jedem Bedenken, daß etwa / vier Löffel angezündeter Kirschgeist mit zwei Löffeln Honig unter beständigem Rühren zum Kochen gebracht, / unsere Bewegung in ihrem Siegeszuge hemmen könnte. Alle unsere Hoffnung setzen wir auf / mit Butter gut bestrichene Kuchenbleche / und einen uns in dem Rufe: Heil Moskau! Heil der Geist der Sowjets, welcher / zu einer Kugel geformt, mittels einer Papiertüte mit Vanilleschlagrahm gefüllt, auf eine Serviette gelegt und darnach serviert wird."

roderich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0811
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lösung des Dualismus Preußen – Reich

(In Berlin läuft ein neuer Film: „Ich bei Tag und du bei Nacht.")



Minister Braun — Minister Bracht
„Ich bei Tag und du bei Nacht!"

Erfüllter Wunsch

Ein russischer Bauer wollte, allem Treiben der Gottlosenverbände zum Trotz, sein Weihnachtsfest feiern und war dabei, alles vorzubereiten. In einer Nische seiner Stube stand schon der Weihnachtsbaum. Bescheidener Schmuck für ihn lag bereit. Da drangen wüste Horden in seine Haus, griffen ihn und wollten ihn lynchen. Aber zuerst schleppten sie ihn vor den Polizeigewaltigen des Ortes.

„Wie kommst du dazu, zu handeln, wie man mir hier von dir berichtet?", schnauzte dieser den Unglücklichen an. „Weißt du nicht, daß es kein Weihnachten mehr gibt?!"

„Ach, lieber Herr", sagte der Bauer, „wir lieben das Fest doch so sehr! Und wie hängen wir an unserem Tannenbaum!"

„Was?" brüllte der andere, der am frühen Morgen schon, oder vielleicht auch noch, betrunken war, „was ist los? An einem Tannenbaum willst du hängen? Na, das kannst du haben!"

Und damit übergab er ihn seinen Widersachern — —

ego.

Nutznießer der Depression

— Bruchstücke aus einer Geschäftskorrespondenz —

1. „. . . wird bei logischem Nachdenken klar, daß, wenn von Behebung einer Notlage gesprochen wird, auf irgendeinem Gebiete eine allzu große Senkung vorhanden sein muß. Das wird auch von einer Hohen Regierung nicht bestritten werden. Ehe ich nun das Ergebnis meiner diesbezüglichen Forschungen bekanntgebe, ist es mir wünschenswert, zu wissen, um welchen Betrag mein Hebungsmittel (zum Patent angemeldet) gegebenenfalls erworben werden würde, weil . . ."

2. „. . . nicht in der Lage, auf so oberflächliche Andeutungen hin zu einer Rückäußerung bez. Ihres Schreibens vom 2. d. M. zu gelangen, obwohl die Regierung Ihnen nicht verhehlt, daß jeder Vorschlag . . ."

3. „. . . der Kernpunkt der Frage doch der, ob der Staatsleitung daran gelegen ist, daß jeder Volksgenosse in Zukunft seinen Kopf höher tragen darf, wird und muß. Dies durchzusetzen, bin ich unbedingt in der Lage, so daß nicht um den Weg, sondern nur um den mir gebührenden Preis für die Durchführung meines Mittels ein Briefwechsel von mir geführt zu werden braucht. Ich ersuche also nochmals, mir unter genauer Bezifferung . . ."

4. „. . . nach wie vor darauf bestehen muß, daß vor allen übrigen Schritten eine genaueste Angabe darüber, in welcher Form eine Bekämpfung der niedergedrückten Stimmung . . ."

5. „. . . muß ich leider von Weiterführung des Briefwechsels absehen, bitte mir aber zu bescheinigen, daß ich — meiner vaterländischen Pflicht genügend — zunächst der Staatsregierung . . ."

6. „. . . wird auf Wunsch gern bestätigt, daß Verhandlungen über ein Mittel zur Stärkung . . ."

7. Zeitungsanzeige: „Der neue Halskragen ‚Kopf hoch' — vierfach Leinen, doppelt gesteift, 6 cm Höhe, vorrätig in allen Weiten und Geschäften des In- und Auslandes — Preis 1 Mark.

Die mehrfachen Verhandlungen mit der Staatsregierung über die wohltätigkräftigende Wirkung dieses Kragens sind — notariell beglaubigt — bei allen Verkaufsstellen hinterlegt. — Kein Schwindel! Sie werden sich aufrechter tragen und damit eine stärkere Stütze als bisher für Familie und Vaterland sein. — Passendstes Weihnachtsgeschenk, denn mit ihm: Erhobenen Hauptes hinein in das Neue Jahr 1933!"

stoffel.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0812
© Universitätsbibliothek Heidelberg

John Bull unterm Mistelzweig

Nicht jeder Kuß — ist ein Genuß

Rechtfertigung

Die Unterzeichnung des französisch-russischen Nichtangriffspaktes ist in der Pariser Presse nicht allenthalben mit Freude begrüßt worden. Herriot aber gelang es, vor einer Versammlung von Journalisten diese Bedenken mit einem Schlage zu zerstreuen. Denn er führte folgendes aus:

„Sie, meine Herren, sagen selbst, Litwinow hat uns reingelegt und eingewickelt. Ja, Gott sei Dank, hat er das. Ist doch Frankreich ein Kind, ein zartes, unschuldiges Kind. Kann man einem solchen etwas Lieberes und Besseres antun, als daß man es reinlegt und einwickelt? — Wir sind den Russen ins Garn gegangen, werfen Sie uns vor. Da muß ich laut lachen, meine lieben Freunde. Rußland und Garn! Hahaha. Ich zahle jedem von Ihnen aus meiner Tasche 150 Francs, dem es gelingt, in einem Moskauer Textilwarengeschäft ein Knäuel Garn aufzutreiben, und sei es auch nur aus Brennesselfaser. — Was schreiben Sie weiter? Blauen Dunst hat man uns vorgemacht! Gewiß hat man das. Aber wenn zu Rot-Rußland und Weiß-Rußland auf solchem Wege die Farbe Blau sich gesellt, dann bedeutet das nicht Übertölpelung, wie Sie in Ihrem Unverstande meinen, sondern eine dankenswerte Huldigung durch überraschende Hissung unseres Nationalbanners. — Rußland, so behaupten Sie kühn, hat durch diesen Vertrag uns unsere frühere feindliche Haltung heimgezahlt. So wahr ich hier stehe, die Sowjets haben uns nichts gezahlt, keinen Centime ihrer Schulden an uns haben sie heimgezahlt.

Und mit was kommen Sie mir dann noch? Mit überlegenem Spott erklären Sie, wir Dummköpfe hätten die russischen Hintergedanken bei diesem Vertragsabschluß ja gar nicht erkannt! Nein, wir haben sie nicht erkannt, wir konnten sie auch gar nicht erkennen, denn es gibt keine solchen Hintergedanken. Es gibt nur Vordergedanken, auf seiten der Russen „Forder-"Gedanken geschrieben. Forderung einer Anleihe nämlich, wodurch wir zu jenem glücklichen Zustande zurückkehren, der in der Vorkriegszeit Rußland an uns fesselte. Ist das nichts? Haben wir also gar nichts zustande gebracht? Antworten Sie!!"

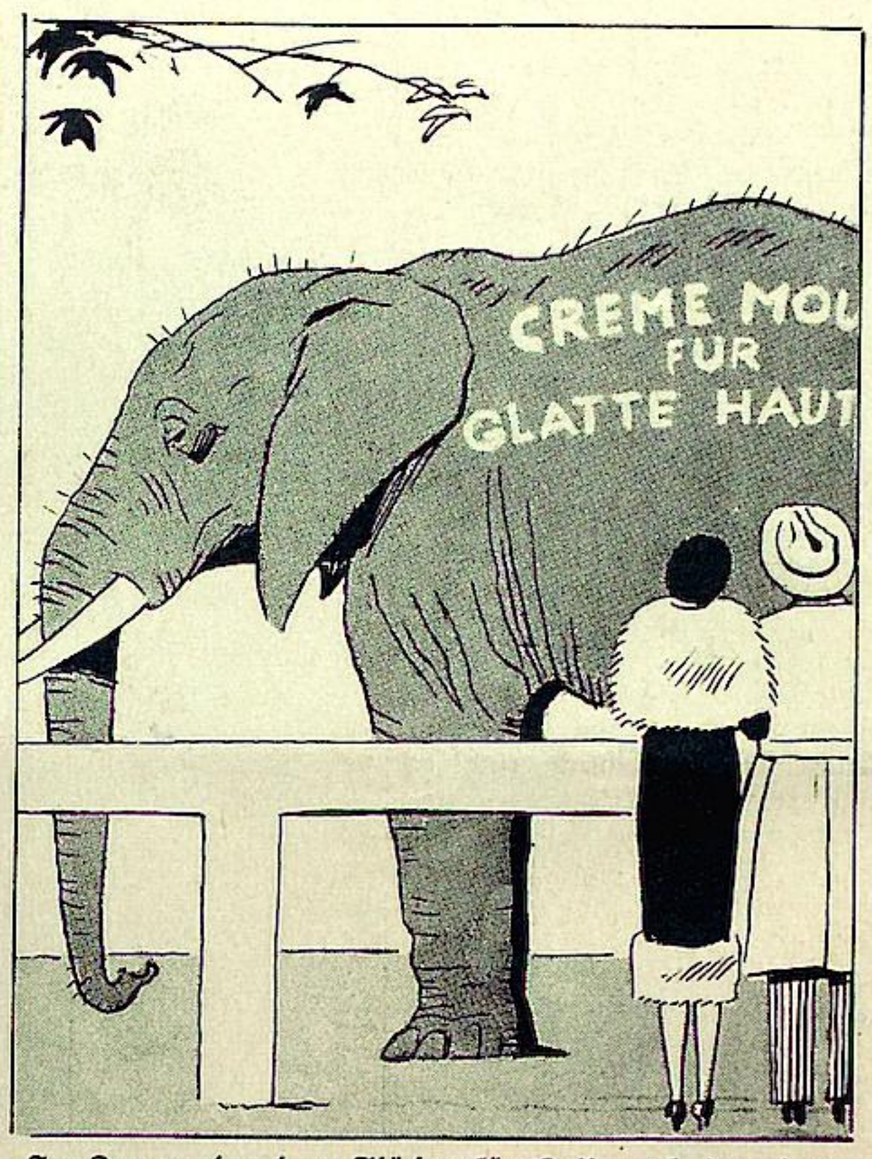
Tosender Beifall bewies, daß dem ollen, ehrlichen Herriot wieder einmal ein dialektisches Meisterstück gelungen war.

roderich.

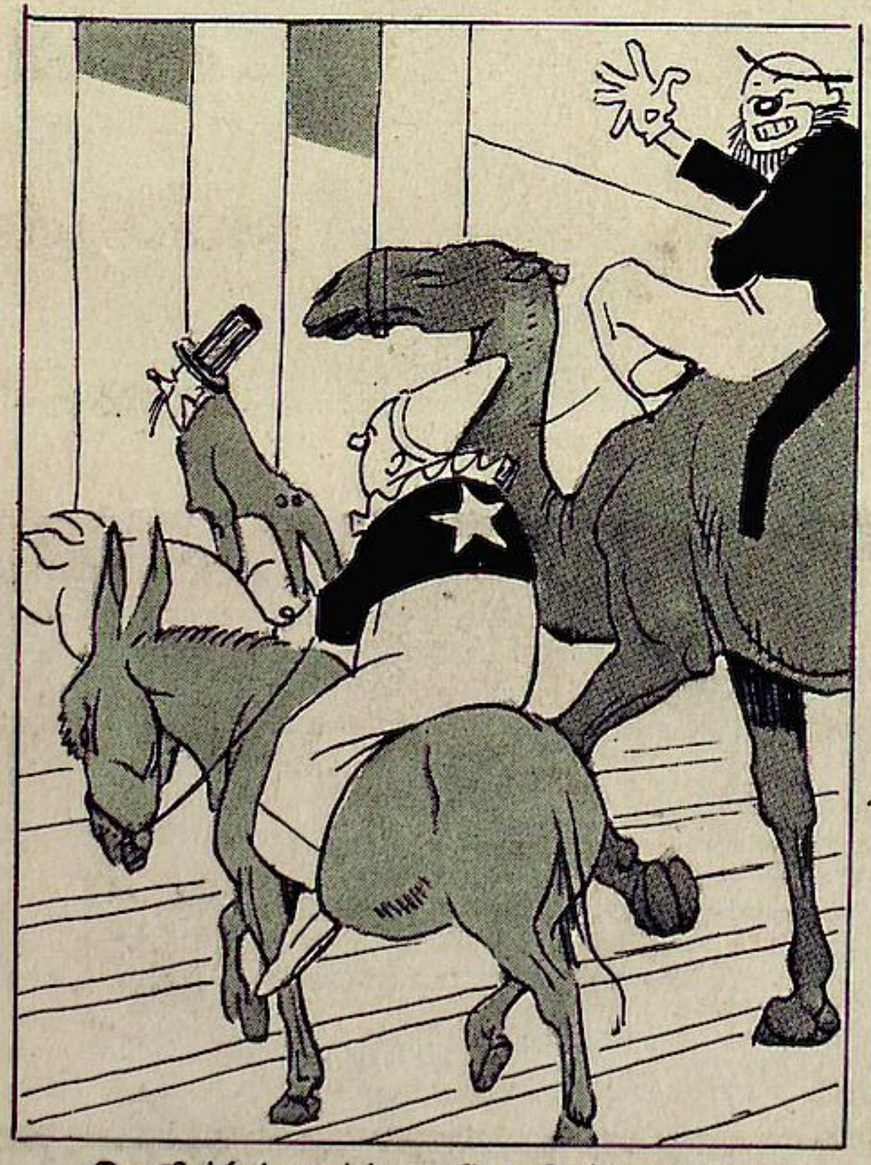
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0813
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alles spart

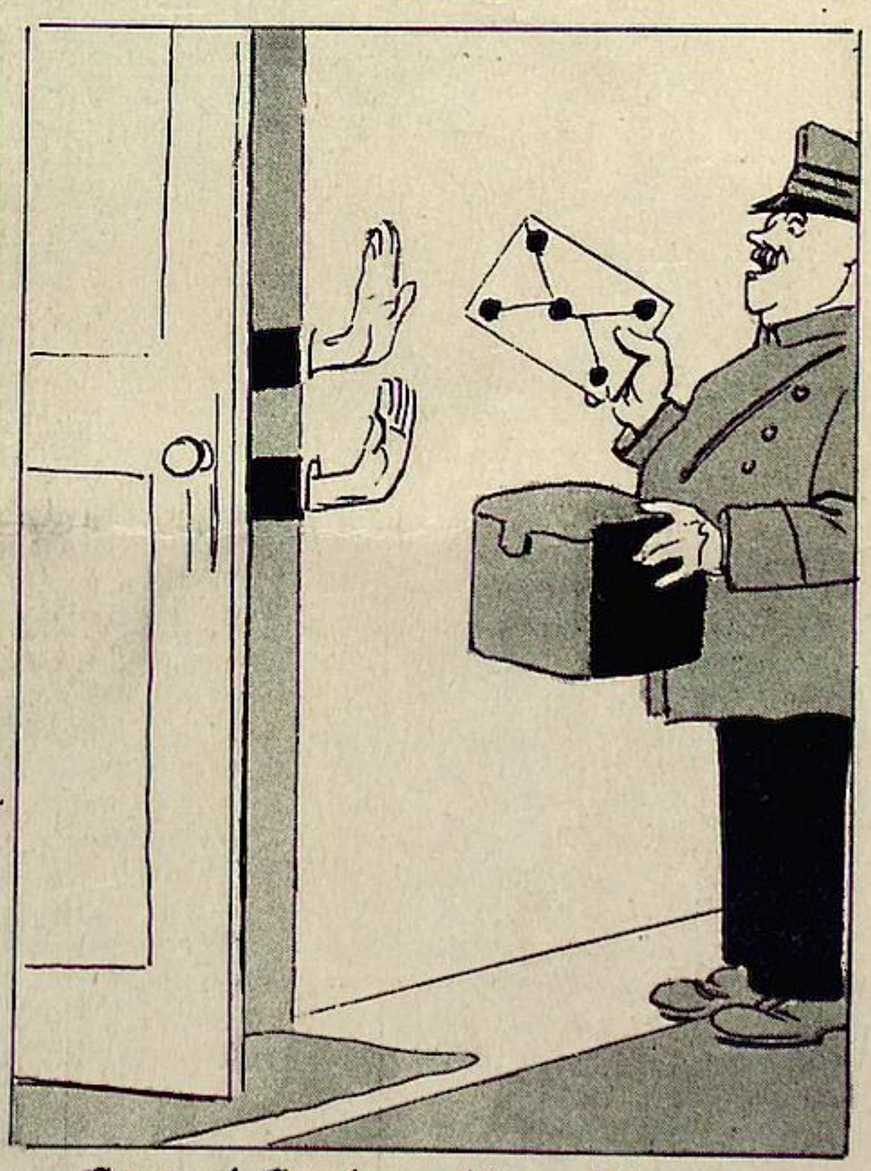
Bürgermeister Sahm putzt die Fenster des Rathauses selber



Im Zoo werden leere Flächen für Reklame freigegeben



Der Reichstag wird an Sarrasani verpachtet



Braun und Severing verzichten auf ihr Gehalt

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0814

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Apologie Albert Einsteins

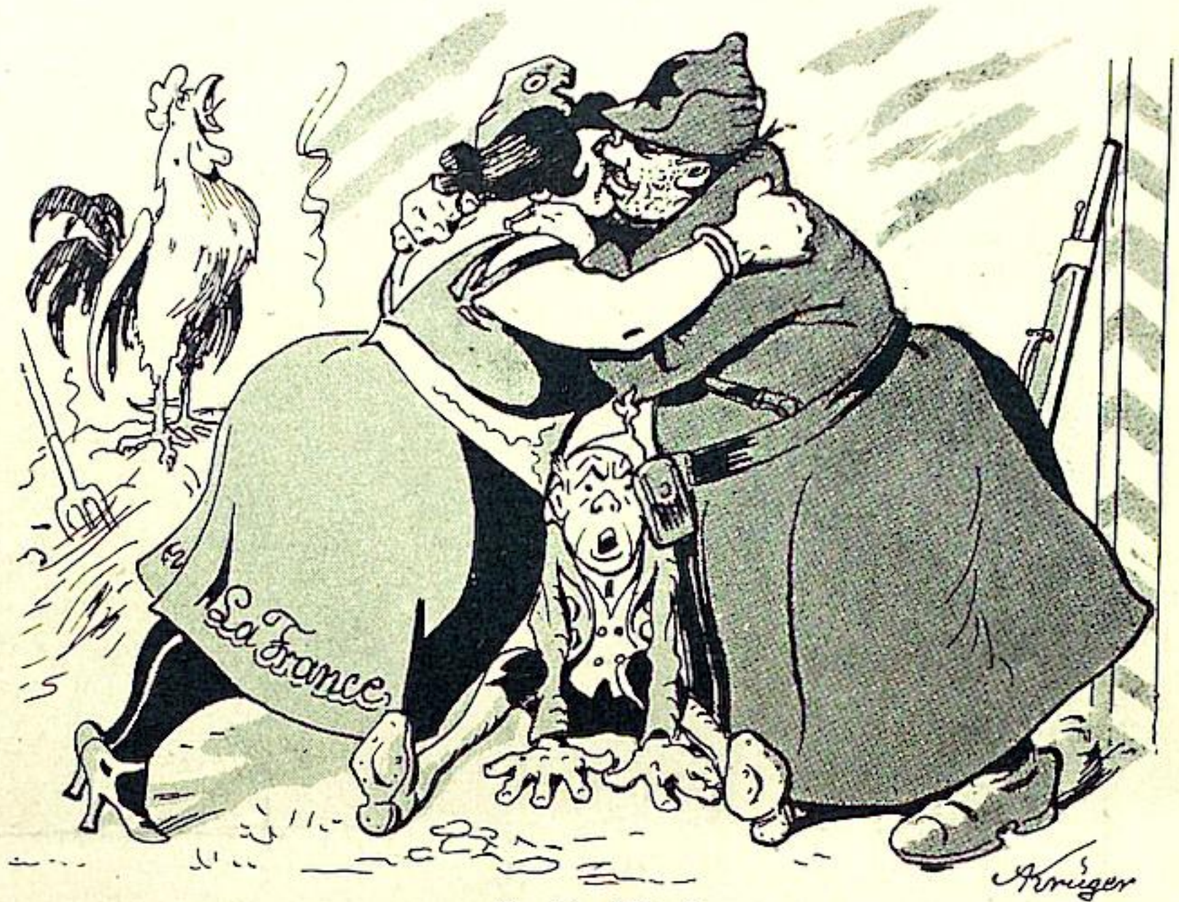
Was hat denn der Einstein den Ladies getan?
Die Ladies wollen den Einstein nicht ha'n?
Sie mögen ihn nicht in Amerika
Als Bürger! Himmel, was geschah?
Sie wollen ihn nicht; sie meinen, er ist —
Wir kippen nach hinten! — ein Monarchist!
Doch allen Ladies der Welt zum Trutz,
Hier nehmen wir Einstein gerne in Schutz!
Höchst unrecht tut ihr dem Einstein da,
Ihr bösen Ladies der USA.!
Eure Ansicht wahrlich ist reichlich schief:
Denn Albert Einstein ist ‚relativ';
Jedoch ein Monarch — das merkt euch gut,
Ihr Ladies! — ist immer ‚absolut'!
Drum hat der brave Einstein nun
Rein nichts mit Monarchie zu tun!
Viel höher schätzt er das Wort ‚kommun'.
So laßt ihn ruhig doch nur hinein,
Ihr Ladies, bitte, wir würden uns freun! m. br.

Nach berühmtem Muster

Der sozialistische „Populair" spricht von einer Diktatur von Schleichers, die gekennzeichnet sei durch eine eiserne Faust im Samthandschuh.

Die Politik des Generals von Schleicher wird, wie wir dem „Populair" verraten können, nicht allein von jener berühmten eisernen Faust geleitet werden; der Diktator mit dem eisengefütterten Samthandschuh wird sich auch nicht genieren, den französischen Machtforderungen den klassischen Ausspruch jenes bekanntesten Besitzers einer eisernen Faust, des Ritters Götz von Berlichingen, entgegenzusetzen. regnem.

Der Nichtangriffspakt



Paris—Moskau

Die Mäzenin

Das Pariser Gericht entschied, der Frauenhut gehöre zu den Kunstwerken.

„Weißt du, Paul", sagte Frau Irene, „du solltest diesmal Weihnachten die Kunst unterstützen und mir einen schönen Hut kaufen." l.

Schwer gereizt

„Dein Vater will dir also keine Weihnachtskrippe schenken?"

„Nein. Der ist über die Partei- und Futterkrippenwirtschaft so aufgebracht, daß man zu ihm von Krippen überhaupt nicht reden darf!" l. s.

Deutsche Kinder Weihnachten 1932

„Seid ihr denn nicht zufrieden mit den schönen Spielsachen"?
„Doch, aber hast du nicht auch ein Stück Brot?"

... es soll praktisch sein! ... es soll schön sein!

es soll bleibend sein! .. es soll auch nicht zuviel kosten! Alle diese Vorzüge sollte ein Geschenk vereinen! Wie wäre es denn dieses Jahr mit einer besonderen Überraschung, mit einem schönen

TEFZET-TEPPICH

Er ist die ideale Weihnachtsgabe: praktisch, aber nicht prosaisch. Und wenn Sie den Ihren und sich selbst etwas ganz Erlesenes bescheren wollen, wählen Sie den handgearbeiteten, farbechten und durch Eulan mottensicheren

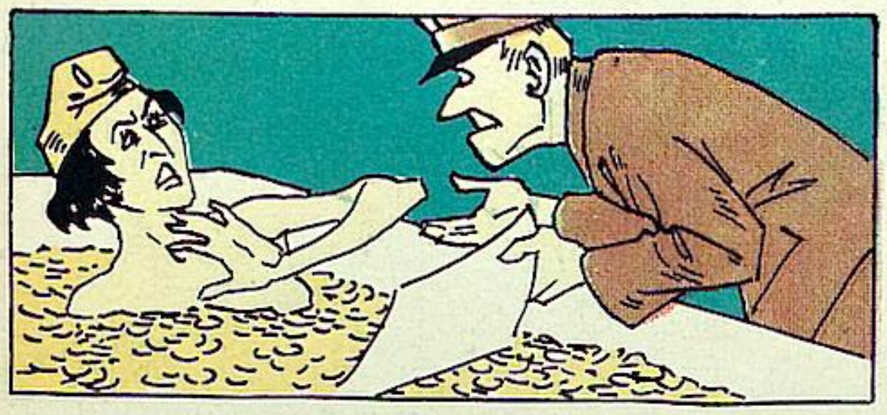
TEFZET-ORIENT

DEN UNSTERBLICHEN TEPPICH. TEFZET AG., LEIPZIG N 25

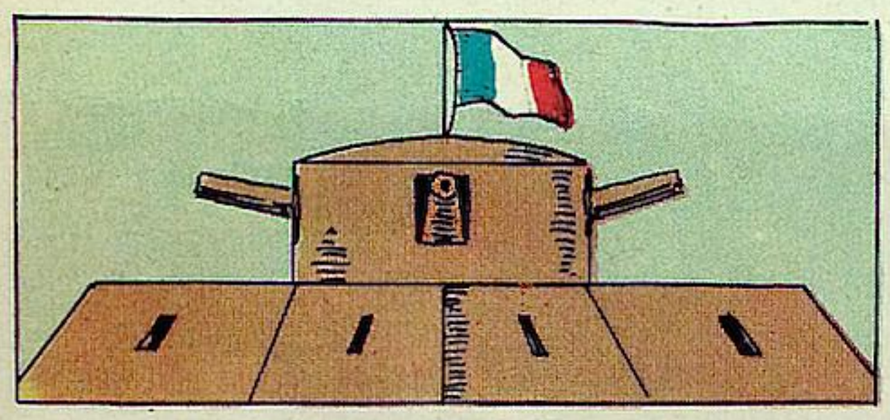
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0815
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die arme Marianne

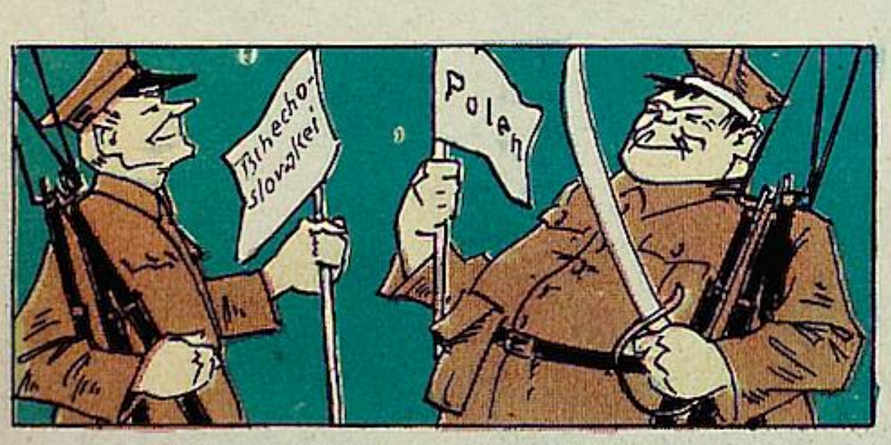
(Frankreich erklärte den USA., daß es außerstande sei, die Kriegsschulden zu bezahlen, weil es schon zu viel Opfer im allgemeinen Interesse gebracht habe.)



Der Gerichtsvollzieher der USA.
Kommt zu Marianne — ei, sieh da:
Doch diese spricht mit ernstem Gesicht:
„Sie kriegen alles; Geld kriegen Sie nicht!



Ich habe bei mir — das ist nicht erdichtet —
Viel völkerbeglückende Werke errichtet,
Die jeden Friedensfreund erbaun —
Es ist eine Wonne, sie anzuschaun!



Auch habe ich weiter — glauben Sie mir! —
Befreundete Träger der Cultüre
Sehr reichlich mit jenen Dingen versehn,
Zum allgemeinen Wohlergehn!

Doch krieg' ich — ich ersehne es heiß —
Im nächsten Jahre den Nobelpreis
Für Bestrebungen für den Völkerfrieden —
Ein Teil davon ist Ihnen beschieden!

Auch, wenn ich von — Michel wieder was kriege,
Dann erhalten Sie Zahlungen zur Genüge!"
Da rümpft der Gerichtsvollzieher die Nase
Und denkt: „O diese — bête mauvaise!"

Der neueste Schwindel

(Vom staatlichen Prüfungsamt wurden 45 000 mit gefälschten Eichstempeln versehene Fieberthermometer beschlagnahmt.)

Sind's die Mandeln, ist's der Rachen,
Grippe, Masern, Ziegenpeter,
Suchst du unter deinen Sachen
Nach dem Fieberthermometer.
In der Achsel liegt er endlich,
Doch zu wissen ist jetzt wichtig,
Ist er überhaupt verwendlich,
Zeigt auch seine Skala richtig?
Zweifelnd werden unsre Blicke,
Wenn man sich vergegenwärtigt,
45 000 Stücke
Wurden heimlich angefertigt.
Fälschung zeigt die Stempelstelle,
O, wie ist das pflichtvergessen,
Selbst des Blutes heiße Welle
Kann man nicht mehr richtig messen.
Selbst an solchen Pfeilern rüttelt
Die Gewinnsucht unsrer Schieber,
Und es wird das Volk geschüttelt,
Wie man sieht, in falschem Fieber.
Hat man je bisher gelesen
Von Betrug, den man betrieb a
Conto febris? Dagewesen
Ist dies nie noch, Ben Akiba!
Nie bisher noch fälschte man das
Instrumentum sanitatis,
Eine Zeit wie unsre kann das,
Weil „verrückt" ihr Prädikat is. stoffel.

Tierfabel

(In Dänemark wurden neuerdings 25 000 Kühe wegen „Absatzmangel" abdeckermäßig vernichtet!)

Die Kuh nicht zu verkaufen war. —
Der Schinder, jedes Mitleids bar,
Der brachte sie drum um.
Der Ochse, der stund auch dabei
Und sah die ganze Viecherei
Und dachte nur: Kuhdumm!
„Warum", so klagt mit Todesblick
Die Kuh, „blüht mir nur solch Geschick
Und du, du bleibst im Stalle?"
„Ja", sprach der Ochse da gescheidt,
„Es werden trotz der schweren Zeit
Die Ochsen — niemals alle!" weer.

Friede auf Erden

Die Bekämpfung des Krieges hat nach Ansicht eines amerikanischen Denkers von ganz anderen Gesichtspunkten aus zu erfolgen. Seine Gedanken blenden durch unerhörte Neuheit und Kühnheit.

Der Krieg beruht auf tierischen Einwirkungen. Seitdem ein Affe sich erniedrigte, ein sogenannter Mensch zu werden, zum Verräter und Abtrünnigen wurde, rächen sich die Tiere an den Nachkommen des Verräters, peinigen sie und reizen sie zum Bösen. Fliege und Floh, Laus und Wanze, Moskito und Sandfloh, Skorpion und Schlange, Fuchs und Wolf, Löwe und Tiger, sie reizen die Menschen teils durch Vorbild, teils durch geheimnisvolle Einwirkungen, sich gegenseitig zu kratzen, zu beißen, zu berauben und zu töten.

Etwas Verblüffendes: Vergasung lehrte das Stinktier, Einnebelung der Tintenfisch, Unterseeangriffe Säge- und Schwertfisch, Unterseeboot der Walfisch, Fliegen der Adler.

Jetzt wird klar, wo eigentlich der Kampf einzusetzen hat. Wenn kein Löwe mehr brüllt, kein Tiger mehr auf Raub schleicht, kein Tintenfisch noch Stinktier zur Nachahmung reizen, wenn der letzte Löffel Lebertran getrunken ist, dann wird Friede werden. (Es ist nicht Zufall, daß Amerika durch restlose Vertilgung der wilden Büffel das friedliebendste aller Völker wurde. Nur wenigen ist das klar.)

Diese Einkreisung der Völkerwelt durch die Tierwelt zu beseitigen, wäre die nächste Aufgabe der viel geschmähten, sinn- und zweckmäßig auszugestaltenden Völkerbundarmee. Die Angehörigen aller Völker würden gerne mitarbeiten, gestärkt durch das erhebende Gefühl: Endlich auf dem richtigen Wege! Der ewige Friede ist nicht mehr fern. Den letzten Tiger ereilte die Kugel. Kein Mensch wird je wieder Tigergelüste empfinden. ha.

6 Bücher für Weihnachten

Elly Beinhorn „Ein Mädchen fliegt um die Welt"
Das schönste und abenteuerlichste Reisebuch von dem Weltflug der kühnen deutschen Fliegerin. Ganzleinenband mit 64 Kupfertiefdrucktafeln M 6.—

Hans Helfritz „Chicago der Wüste"
Unerhörte Erlebnisse und Bilder aus den neuentdeckten Wolkenkratzerstädten in der Wüste Südarabiens. Ganzleinenband mit 97 Kupfertiefdrucktafeln . . . . . M 6.80

Robert F. Flaherty „SAMOA"
Das Reisetagebuch eines Dichters mit 48 herrlichen Kupfertiefdruckbildern aus dem Südseeparadies. Ganzleinenband . . . . . M 6.—

Walter Bloem „Hindenburg der Deutsche"
Der deutsche Dichter Walter Bloem hat sich mit dem deutschen Künstler Arthur Kampf zusammengetan, das Buch über Hindenburg den Deutschen zu schreiben. Ganzleinenbandmit 57 Zeichnungen von A. Kampf . . . . . M 11.40

Anna Charlotte Lindemann „Frauen schreiben"
Ein Novellenband großer deutscher Erzählerinnen (Vicki Baum, Alice Berends, Liesbet Dill, Irene Forbes-Mosse, Ricarda Huch, Frida Schanz, Ina Seidel, Clara Viebig und Martha v. Zobeltitz. mit Originalzeichnungen erster deutscher Künstler. Ganzleinenband . . M 3.60

Wilhelm Kotzde „Die drei Gesellen der Mathilde Rehfot"
Ein neuer packender märkischer Heimatroman des großen Menschen- und Naturschilderers. Ganzleinenband . . . . . M 5.—

Verlag von Reimar Hobbing und Domverlag, Berlin 61 Kl.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0816
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der entthronte Sovereign

Holz, Stein und Eisen fallen geschwind,
Minister am schnellsten von allen;
Doch keins dieser Dinge, so sturzfroh sie sind,
Ist rasch wie das Pfund gefallen.

Schon sank es auf Dreizehn. Wir sehn seinen Sarg
Zum Totenbegräbnis bereit stehn.
Bald gilt es nur noch ein Dutzend Mark.
Es stirbt immer jemand von Dreizehn.

Die Spitzen der Londoner society
Bleich aus den Ferien kommen.
Ganz ohne Marienbad haben sie
Gleich pfundweis abgenommen.

Konzert und Theater sind völlig leer
Von zahlenden Besuchern.
Längst lohnt es keinem Künstler mehr,
Mit seinem Pfund zu wuchern.

Die Bank von England, Johns Pfundbüro,
Sucht schamhaft sich zu verstecken.
Johns Altpfund stirbt. Er muß irgendwo
Sich ein Neupfundland entdecken. Timon der Jüngere.

Nomen est odiosum

(Im Laufe der Verhandlungen über die Lösung der Regierungskrise tauchte auch der Vorschlag auf, die zu treffenden Maßnahmen als „Winter-Waffenstillstand" zu bezeichnen.)

Weil zu verwickelt jetzt im Reich die Fragen,
Und zu verwickelt ebenso in Preußen,
Erwog man auch, die Sache zu vertagen.
Das sollte „Winter-Waffenstillstand" heißen.

Was weiter wird — wer will es prophezeien?!
Wer weiß jetzt, wie der Winter sich benommen!
Doch das ist sicher: hört es auf zu schneien,
So pflegte immer noch der Lenz zu kommen.

Er kommt auch gern, in Wald und Feld und Garten,
Mit frischem Grün und junger Saat und Flieder,
Doch wenn wir Politik von ihm erwarten,
Paßt auf — dann kommt er überhaupt nicht wieder!

Ein Winterwaffenstillstand? Nein, ihr Leute,
Da müßt ihr einen andern Ausdruck nehmen!
Laßt uns ums Himmels willen nicht schon heute
Mit so was unsern lieben Lenz vergrämen! ego.

Die Antwort

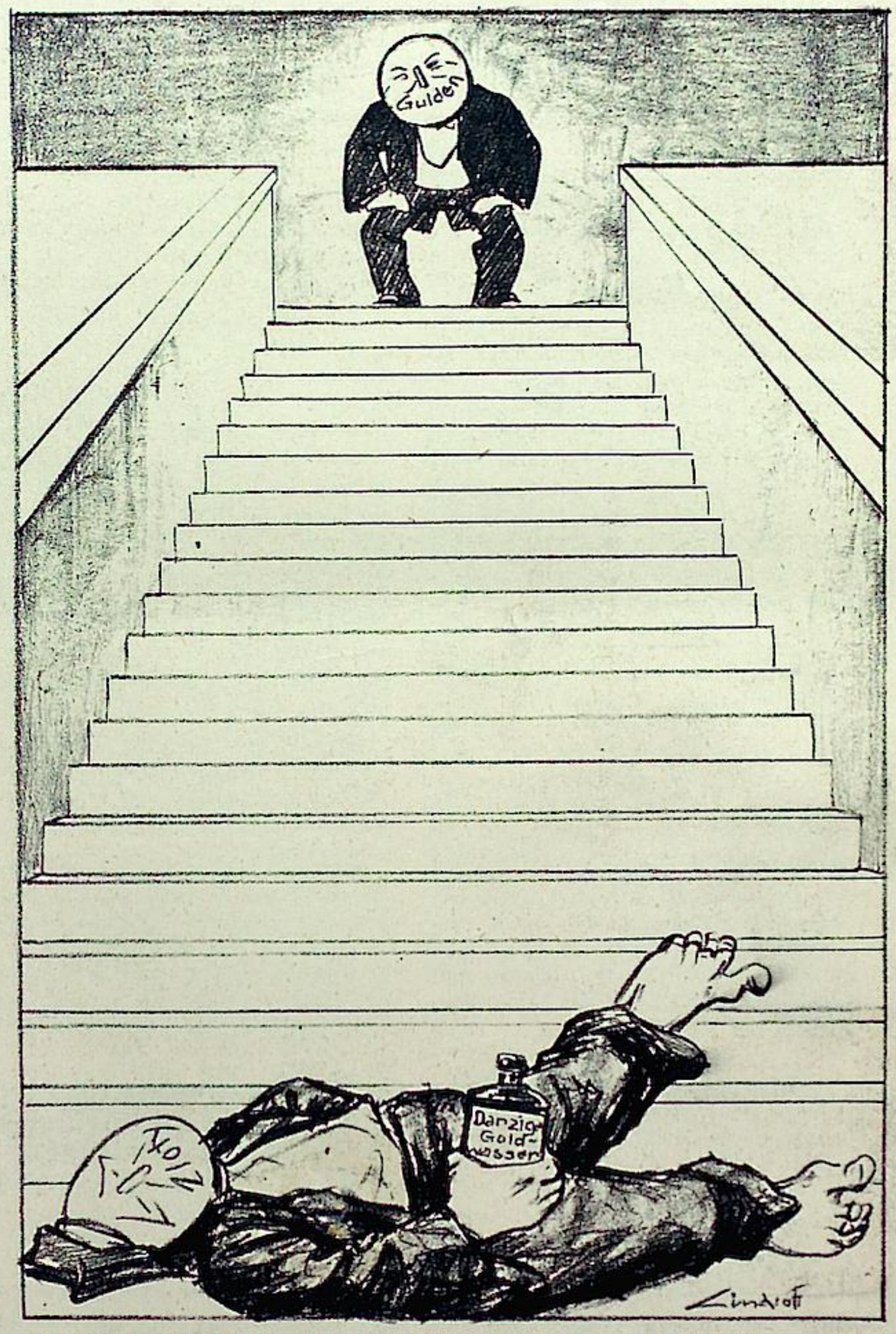
(An der Karl-Marx-Schule in Berlin erklärte ein Junge, der einen nationalsozialistischen Schulkameraden überfallen hatte, die marxistischen Schüler seien durchaus berechtigt, den andern die braunen Hemden auszuziehen.)

Zur Frechheit hat Karl Marx sie ja ermächtigt.
Und daraus folgt: schwärmt einer nicht für ihn,
So fühlen sich die Lümmels ganz berechtigt,
Das Hemd ihm einfach auszuziehn.

Und der? Je nun, ich hoffe ganz verstohlen,
Es bleibt die rechte Antwort ihm nicht fremd!
Dem, der's verdient, kann er das Fell versohlen
Ja schließlich auch mit — ausgezognem Hemd! ego.

Frankreich s./l. Michel:
„Verträgen halte Treu'!
Was du bist,
Bist du nur durch Verträge!"
k. s. Fasolt in R. Wagner's Rheingold.

Der Danziger „Fall des Zloty"



Danziger Gulden: „Das kommt davon, wenn man Getränken huldigt, die man nicht vertragen kann."

Der Weihnachtswunsch

Schon zeigt die Lage ein froh'res Gesicht.
Man will vor allen Dingen
Diesmal den Weihnachts-Burgfrieden nicht
Durch Notverordnung erzwingen,
Läßt drum zu Ehren des Weihnachtsbaums
Und zur Zähmung politischer Bestien
Am Eingang jedes Versammlungsraums
Einen Mistelzweig befest'gen.
Wer nun die Tür durchschreiten muß,
Wird liebender Freundschaft Vermittler.
Thälmann gibt Breitscheid den Bruderkuß,
Und Hugenberg küßt Hitler.
Dann gilt es, die Stimmung, so ungetrübt,
Noch inniger zu gestalten
Und was zu Weihnachten geübt,
Energisch durchzuhalten.
Weshalb von altem, einschränkendem Brauch
Sich so abhängig zeigen?
Bei gutem Willen geht's Küssen auch
In Ermanglung von Mistelzweigen. n.

Gallenblasenentzündung heilt seit 40 Jahren erfolgreich u. ohne Berufsstörung **Brostrasuc** (Pflanzensaft) Flasche 7 RM. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark) 13.

Achtung! Uhren, billig und gut, kaufe man nur vom Spezialgeschäft, bei leichten Ratenzahlungen. Die Firma **Merkur Versandhaus G. m. b. H., Berlin W 35**, gewährt für Armband- und Taschenuhren in jeder Preislage weitgehendste Garantie, sogar kostenlose Reparatur. Die Uhr, die Sie für sich wünschen, finden Sie bestimmt in dem Gratiskatalog, den Sie noch heute anfordern wollen.

Grippe · Asthma · Katarrhe · Sodbrennen
Halsschmerzen · Husten · Heiserkeit
EMSER KRÄNCHEN, QUELLSALZ, PASTILLEN
Vorbeugen • Lindern • Heilen
Rein natürlich u. echt nur mit Schutzmarke EMS

Gegen rote Hände und unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeigweiße, fettfreie **Creme Leodor**, welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese matte Creme **wundervoll kühlend bei Juckreiz der Haut** wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Tube 54 Pf. und 90 Pf. Wirksam unterstützt durch Leodor-Edel-Seife. Stück 45 Pf. — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0817
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der späte Bittsteller

Sam saß wie auf einem Tannenbaum mit zehn Millionen stählerner Nadeln. Stundenlang hockte ihm nun schon sein lieber Freund von 1918, der redegewandte Schang, gegenüber, um ihn zur Streichung einer seit jenem Jahre aufgelaufenen Schuld zu bewegen. Mitternacht war vorbei, aber immer noch brachte der Besucher neue Gründe und Beschwörungen vor.

„Wie frisch und wohlgenährt Sie aussehen!" stellte Sam fest, als Schang, um sich zu weiteren Darlegungen zu kräftigen, einen Schluck Whisky nahm und deshalb notgedrungen für den Augenblick verstummen mußte. „Mir geht es dagegen recht elend. Der Arzt hat mir deshalb sehr frühzeitig Bettruhe verordnet. Wenn ich mich einmal nicht danach richte, bin ich am nächsten Morgen völlig arbeitsunfähig und kann meine Geschäfte nur schlecht betreiben."

Schang wischte sich den Mund. „Kein Wunder", sagte er, „bei der Weltwirtschaftskrise! Wird die nicht bald beendet, dann werden Sie überhaupt keine Geschäfte mehr machen." Und nun führte er umständlich den Beweis, daß er ohne die ihm aufgebürdete Schuldenlast große Aufträge an Sam erteilen könnte, die den Betrag der Schuldsumme bald um das Zehnfache übersteigen würden. Der Stundenzeiger rückte vor, Sam vermochte sich vor Müdigkeit kaum noch aufrechtzuerhalten, doch Schang fand kein Ende seiner volkswirtschaftlichen Darlegungen.

„Sie haben sich aber verpflichtet, mir das Geld zurückzuzahlen", stöhnte Sam mit einem letzten Aufgebot von Halsstarrigkeit. „Sprechen wir indessen morgen früh weiter darüber! Ich bin gewohnt, sehr früh aufzustehen, und jetzt . . ." Er gähnte unverhohlen wild hinter seinem Taschentuche. „Wir Amerikaner halten es nun einmal mit dem alten Weisheitsworte: Early to bed and early to rise . . ."

Eifriges Kopfnicken war der Anfang weiterer langatmiger Auseinandersetzungen Schangs. „Ein famoser Spruch, echt volkstümlich! Volkes Stimme, Gottes Stimme! Als religiöser Mann wissen Sie indessen auch, daß es unrecht ist, arme Schuldner zur Verzweiflung zu treiben." Und es folgte jetzt eine beredte Schilderung des französischen Elends, statistisch belegt, und die ausgiebige Voraussage, daß dies Elend noch viel grausamer die U. S. A. packen würde, wenn sie Frankreich zwängen, schöne Goldmillionen herauszurücken.

Sam brach der kalte Schweiß aus. „Bedenken Sie die zwischen uns feierlich geschlossenen Verträge!" stöhnte er, während ihm die Augenlider zuklappten.

Behaglich räkelte sich Schang zurecht. Er begann die Auffassungen hervorragender Staatsrechtslehrer vorzutragen, wonach Not kein Gebot kenne und die heuchlerische Phrase von der Heiligkeit der Verträge nicht die Lebensmöglichkeiten eines Volkes zerstören dürfe.

Schon wollte Sam, dessen Widerstandskraft gebrochen war, nachgeben, als ihn ein Gedanke durchzuckte. „Zerstörung der Lebensmöglichkeiten eines Volkes . . . Heiligkeit der Verträge nichts als heuchlerische Phrase . . . Elend verzweifelter, ausgepreßter, armer Schuldner . . . Dadurch herbeigeführte Weltwirtschaftskrise", winselte er verlöschend. „Sie haben recht, Schang!"

„Nicht wahr?" frohlockte der. „Also —"

„Und da erinnere ich mich dunkel, daß unser gemeinsamer Freund Michel alles das seinerzeit einem hartherzigen Gläubiger zugerufen hat. Der erbarmungslose Kerl aber lachte ihn aus und bestand auf seinem Schein. Wenn ich bloß darauf käme, wer das Subjekt gewesen ist! Aber warten Sie... Michel pflegt ja notgedrungen immer noch sehr spät nachts zu arbeiten . . . ich rufe ihn an . . ."

Hier erhob sich Schang mit Hast. „Donnerwetter, es ist ja drei Uhr durch!" schrie er. „Nein, wie rasch in interessanter Gesellschaft die Zeit vergeht! Doch jetzt entschuldigen Sie mich — ich muß dringend nach Hause."

„Die paar Minuten, bis Michel kommt, werden Sie doch noch warten können", meinte Sam.

„Nein, nein!" Der Gast griff nach Handschuhen und Zylinder. „Mein Arzt hat mir frühe Bettruhe verordnet. Wenn Sie wüßten, wie elend ich mich bei langem Aufbleiben fühle! Ich bin dann am nächsten Morgen immer ganz verhandlungsunfähig." Timon der Jüngere.

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Berlin: H. F. — Dresden: N. N. — A. B. — Hermsdorf: H. S. — Marburg: A. R. — Meiningen: v. B. — München: F. H. — Naunhof: F. G. D. — Naumburg: O. F. — Schwetzingen: F. W. — Stettin: E. S.

Bad Doberan. A. J.: In Nr. 281 der „Doberaner Nachrichten" befindet sich folgende Anzeige: „Mein lieber Mann, sei ohne Sorgen, wer dich und deinen Namen kennt, wird mir niemals etwas borgen. Frau Anneliese Voß, geb. Roß, Bad Doberan, Lindenstr. 11." Frau Anneliese sollte es doch einmal versuchen; vielleicht glückt's über Erwarten; jedenfalls würde sich dann ihr lieber Gatte, nach der Kränkung, die ihm durch diese Zeilen widerfahren, von Herzen freuen; auch sein Selbstgefühl würde dadurch gehoben werden.

Braunschweig: „Stammtisch Bankkeller": In Nr. 325 der „Braunschweigischen Landeszeitung" lesen wir: „Hindenburgbild umsonst abzugeben wegen Anschaffung eines Hitlerbildes. Anschriften unter U K 635 an Braunschweigische Landeszeitung." O sancta —! Ja, ja:

Altdeutsche und deutsche Kolonial-Briefm. verkauft Hans Sinn, Bad Bramstedt/Holst.

Moselwein direkt. Reizvoll prickelnd, 50 Flaschen halb 31er Trittenheimer, halb 29er Caseler Riesling, zus. Rm. 36.— solange vorrätig. Weinkellereien Eblen & Reis, Trier-Mosel.

Graues Haar erhält die Naturfarbe wieder, ohne zu färben! Jeder lobt! Auskunft umsonst von Fr. Tiemann, Hameln, Neue Torstraße 3.

Echte **Bleisoldaten** sind das heißbegehrte Spielzeug der deutschen Jugend. Wunderschön und doch spottbillig sind unsere Bleisoldaten. **1 Paket enthält 8 Reiter auf Pferden u. 16 Soldaten. Preis nur M. 2.60. Nachnahme 30 Pfg. mehr.** Bestellen Sie sofort! Im vorigen Jahr konnten wir Hunderte Bestellungen nicht mehr ausführen; außerdem legen wir bei sofortiger Bestellung 4 Kanonen gratis bei. **Metallgießerei Adolf Röll Hainstadt,** Kr. Offenbach a. M.

Alle Musikinstrumente für Orchester, Schule und Haus seit 78 Jahren in bester Qualität bei billigsten Preisen. **C. A. Wunderlich,** gegründet 1854 **Siebenbrunn** (Vogtland) **191** Ausrüstung von Spielmannszügen und Kapellen.

Gutschein über 2 Mark Gültig nur bis Weihnachten

Auch Armbanduhren.

Wir schenken Ihnen Vertrauen, indem wir Ihnen diese elegante, gutregullerte 14 Karat vergoldete Sprungdeckeluhr, mit zwei Staubdeckeln versehen, auf Teilzahlung zum Preise von M 15.— liefern. Sie können in fünf Monatsraten bezahlen, so daß auf den Tag **nur 10 Pfg.** entfallen. Im voraus braucht kein Geld eingesandt werden. Die Uhr wird sofort geliefert. Rücksendung bei Nichtgefallen gestattet. Bei sofortiger Barzahlung 10% Rabatt, also nur M 13.50, mit doppellanger, eleganter Kavallerkette, 2 Jahre Garantie! Bestellen Sie noch heute u. fügen Sie diesen Gutschein zur Anrechnung und Ersparnis bei

Merkur Versandhaus GmbH. Uhrenversand Berlin W 35/B 309

Pädagogium Schwarzatal
Bad Blankenburg — Thüringen
Realschule mit Schülerheim
staatl. Obersekundareife an der Anstalt

Die Zeitschrift **„Die Ursache"** Verlag Peter Becker, Magdeburg, die einzige Druckschrift, die beweist, wie, das Reich, der ganzen Bevölkerung, Warenkaufkredit, in unbegrenzter Höhe, zuführen kann, müssen Sie lesen. Durch die Post und Buchh. Heft 10 Pfg., ½ Jahr 60 Pfg. „Vertreter gesucht."

Wer erfolgreich ankündigen will inseriere im **„Kladderadatsch".** Anfragen werden sofort erledigt durch die Anzeigenverwaltung, Berlin SW 68

Kaiser Wilhelm I., der bekanntlich 20 Jahre hindurch ständiger Kurgast von Bad Ems war, trank mit Vorliebe „seinen Kränchenbronnen" und benutzte auch schon das natürliche Emser Quellsalz und die echten Emser Pastillen. Bei Katarrhen, Asthma, Halsschmerzen, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Grippe und Sodbrennen genießen diese natürlichen Heilmittel seit langem Weltruf. In allen einschlägigen Geschäften sind sie zu haben; achten Sie aber stets auf die bekannte Schutzmarke „Ems".

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0818
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ROTSIEGEL-KRAWATTEN

DAS BESTE VOM BESTEN
EIN WERTMESSER FÜR
QUALITÄT UND GESCHMACK

Die Zeiten sind ernst — das muß man gestehn —
Doch haben wir Hindenburg lächeln sehn.

Breslau. H. v. Sch.: In Nr. 317 der „Freien Presse" (Lodz) lesen wir: „Der Inselvulkan Krakatau in der Südsee ist wieder in Tätigkeit getreten. Seit der vergangenen Nacht wurden mehrere Eruktionen beobachtet, die sich bis zu 300 Meter in die Luft erhoben." Totaler Blödsinn, die hier angegebene Höhe erreicht keine Eruktion.

Dortmund. K. H.: In der Kultur-Beilage des „Reichsboten" „Der schöpferische Mensch", vom 11. November 1932 beginnt ein mit „Novemberabend" betiteltes Gedicht mit den Worten: „Groß steht der Mond auf kahler Wähler Breite." Sie greifen diesen Vers nörgelnderweise an; wir sind ganz anderer Meinung; der Dichter hat hier die trübe Stimmung der letzten Novemberwahl ausgezeichnet beobachtet und wiedergegeben. Haben Sie denn nicht gesehen, wie melancholisch der Mondschein auf den Kahlköpfen jener Wähler spielte, die am Abend, um ihren „Denkgehäusen" etwas Luft zu verschaffen, den Hut abgenommen hatten?

Gronau. H. B.: In Nr. 306 der „Gronauer Volkszeitung" befindet sich der Bericht über die „Ausstellung des Malers F. W. Mundinger in Gronau"; darin heißt es, die Bilder hätten „flächenhaft linearen Stil, ohne daß dadurch die materielle Realität des Seins negiert wird." Dann lesen wir weiter: „In seinem Stilleben ‚Weintrauben' erreicht er durch seine divergierenden und konvergierenden Linien unter Verzicht auf feuilletonistische Einrahmung und photographische Naturrichtigkeit einen eigenartig angenehmen Zusammenklang, freilich ohne gerade wie ein Kokoschka mit seiner subjektiv prätentiösen Intention auf eine schlechthin unlösbare Fragwürdigkeit des Seins der statischen Seinsauffassung mit ihrer wunderbaren Selbstverständlichkeit jener redlichen Solidität der Dinge (des Seins an sich) ins Gesicht zu schlagen." Hoffentlich wird der brave Maler Mundinger, der natürlich keine blasse Ahnung von den ihm zugeschriebenen wirren Scheußlichkeiten hat, nicht bei der Lektüre dieser Zeilen verrückt werden und der Solidität der Dinge (des Seins an sich) mit Wutgebrüll ins Gesicht schlagen.

Hof (Saale). Dr. M. B.: In Nr. 330 des „Fränkischen Kuriers" beginnt eine Anzeige der „Bayerischen Milchversorgung" mit den Worten: „Beste ‚Bauernmilch' ist die Milch der Bayer. Milchversorgung, denn sie stammt von zuverlässigen Milchbauern." Ja, was haben Sie denn daran auszusetzen? Das stimmt doch recht gut mit der „Ausnahme" der berühmten Genusregel überein: „Ausnahmen sind — das merk' genau — der Milchmann und die Eierfrau." In der bayerischen Grammatik setzt man eben an Stelle des norddeutschen „Milchmannes" den „Milchbauer". Na also!

Magdeburg. Dr. E. E.: In Nr. 283 der „Magdeburger Tageszeitung" wird eine Erzählung „Sturm von Ost" veröffentlicht; sie schließt mit den Worten: „Und im Stoß des Oststurms erzittern die Mauern des alten Pianistenschlosses am Oderstrom." Ja, was fällt Ihnen dabei auf? Seit der berüchtigte Paderewski Präsident der polnischen Republik war, ist das Wort ‚Piast' in ‚Pianist' geändert worden.

Perleberg. L.-B.: Nr. 266 des „Rostocker Anzeigers" bringt die Fortsetzung des Romans „Der Fall um Fritz Frägener"; darin heißt es: „Sie war unendlich schlank geworden, und ihre einst schwarze Haarfarbe glich nun silbrigem Gold." Aber gewiß darf man, wie uns auch Courths-Mahler versicherte, in einem Roman eine Dame, besonders wenn sie ihre Haarfarbe gewechselt hat, als „unendlich schlank" bezeichnen; sie stellt dann die etwas schwierige geometrische Figur der „unendlich schlanken Linie" dar. Dagegen gehört es nicht zum „guten Ton", eine Romanheldin „unendlich dick" zu nennen; man pflegt dann nur, selbst bei reichlichster Fettanhäufung, von einer „behaglichen sympathischen Rundung" zu sprechen.

Potsdam. W.: Uns liegt vor: Fr. v. Trotha, Fritz von Holstein. Eingeleitet von Fr. Thieme. Richard Schröder Verlag, Berlin. Ein sicher beachtenswerter und fesselnder Versuch, das Bild Holsteins, über den, wie der Verfasser sagt, „die bisherige Geschichtsschreibung ein übereiltes, von persönlichen Antipathien gefärbtes Urteil gesprochen hat", grundlegend richtigzustellen. Es ist nicht zu verkennen, daß dieser Versuch in mancher Hinsicht geglückt erscheint. Davon abgesehen, bietet das Buch manche sehr fesselnde Mitteilungen auch über bisher in dem Maße nicht bekannte Beziehungen Holsteins und bringt über die deutsche Geschichte der Jahre 1890 bis 1906 mancherlei Neues, das nicht ohne Belang ist. — Weiter ist uns zugegangen: „Im Banne der Persönlichkeit. Aus den Lebenserinnerungen des Generals der Infanterie a. D. E. v. Eisenhart-Rothe. Verlag Oskar Franz Hübner, Berlin-Lankwitz. Ein Buch, geschrieben von einem scharf blickenden Manne mit deutschem Herzen. Es gibt sehr anschauliche Bilder, wie sie die Seele des Verfassers auf Grund persönlicher Erlebnisse wiederspiegelt. Mit Liebe und Begeisterung zeichnet er die Gestalten des alten Kaisers, Bismarcks, Schlieffens, Hindenburgs und Helfferichs und voll wohltuender unerschütterlicher Treue und Verehrung die Perlichkeit Kaiser Wilhelms II., immer kurz und knapp, mit einem Wort, soldatisch, und immer einprägsam und anziehend. — Aus der Feder Elly Beinhorns stammt: „Ein Mädchen fliegt um die Welt." Verlag Reimar Hobbing, Berlin. Klar und schlicht schildert die junge Fliegerin ihre fast märchenhaft anmutenden Erlebnisse und entwirft ein fesselndes Bild des großen Fluges, dessen Einzelheiten wir in den kurzen Berichten der Zeitungen mit Spannung verfolgten. Wir erleben, manchmal nicht ohne Erregung, die Gefahren, denen dies deutsche Mädchen begegnet, und die sie nun wie mit harmlosem Lächeln erzählt, als wäre es gar nichts gewesen. Alle Träume Jules Vernes scheinen auch hier längst überholt; ein deutsches Mädchen überfliegt die Cordilleren und die Gipfel des Himalaya, den indischen Ozean, die Südsee und die endlose Wüste. Das Werk ist mit zahlreichen trefflichen Bildern nach den Aufnahmen der Verfasserin geschmückt und wird viele und erfreute Leser finden.

Schloß Stetten (Künzelsau). F. F. v. St.: In Nr. 277 des „Kocher- und Jagstboten" befindet sich ein Aufsatz über „Gerhart Hauptmann auf Hiddensee"; darin heißt es: „In der Frühe sieht man wohl eine Gruppe von Menschen in farbigen Strandkostümen über die hohen Dünen zwischen Vitte und Kloster daherschreiten. Inmitten eine hohe Gestalt, sinnfällig und suggestiv in langwallendem Grauhaar über der hohen, geröteten Stirn. Es ist der Heilige von Hiddensee." Nanu, wie ist denn Gerhart Hauptmann zu dieser Rangerhöhung gekommen; stellt das etwa wieder eine neue Ehrung dar? Offiziell wurde davon, soviel wir wissen, noch nichts berichtet. „Und nun folgt ein köstlicher Genuß: Zwiesprache mit dem Gewaltigen. Jede Minute ein Raub an der deutschen Literatur!" Ja, da ist nix zu machen; auch Goethe hat hin und wieder, als er den „Faust" dichtete, seine Arbeit auf ein paar Minuten unterbrechen müssen, um diesen oder jenen Interviewer zu empfangen.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 8. Dezember 1932.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557, Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 68.
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet.
Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin. — Entered as second class matter, Postoffice New York, N. Y.
Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM 2.28.
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0819
© Universitätsbibliothek Heidelberg

g 5442 3

Ein böser Ruprecht

Vorsicht! Die Schmuggler, die sich nach Deutschland einschleichen wollen, werden nicht alle!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0820
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Preis 57 Pfg.

Nr. 52 — 85. Jahrg.
Berlin, 25. Dezember 1932

Ob Not auch uns umfangen hält, doch sind wir unverloren:
In Armut ward geboren, in Nacht und Not das Licht der Welt! w

Kladderadatsch

Weihnachts-Eröffnung im Reichstag

Ein anmutiges Julklappwerfen bildete den Höhepunkt

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0821

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Schluß der Redaktion: 15. Dezember 1932

Französische Jubelhymne

Hei, wir sind die lustigen Lumpen,
Denen niemals nichts gebricht;
O la la! Wir pumpen, pumpen,
Aber zahlen tun wir nicht!

Mag der Gläubiger sich erbosen,
Ja, was macht denn uns das schon!
Wozu sind wir denn Franzosen
Von der Grrrrande Nation?!

Wenn wir sitzen in der Tinte
Ist uns jedes Mittel recht;
Mit Betrug und Lug und Finte
Lebt es sich durchaus nicht schlecht.

Hilf uns, hilf, o Welt, du holde!
Hilf mit edler Elegance!
Sieh doch, im geklauten Golde
Fast erstickt la pauvre France.

Ja, wir dulden Höllenqualen,
Schwer zwar wird uns der Verzicht,
Wo so viele andere zahlen,
Aber dennoch tun wir's nicht!

Wir beschwören, wir versprechen,
Das bedrückt uns nicht die Spur,
Ach, es ist so süß, zu brechen
Den mit Recht beliebten Schwur.

Und betrachtet uns auch grämlich
Mal das Yankeepublikum —
Ach, die Welt ist ja so dämlich,
Ach, die Welt ist ja so dumm!

La fortune korrigieren
Bleibt Gesetz uns für und für,
Und als „Ritter"-Volk marschieren
à la tête wir der culture.

Kladderadatsch.
W.

* * *

Deutsche Weihnacht

Auf tiefverschneiten Wegen kam uns ins Haus der Wald –
Es kam die Nacht, die Segen ausgießt auf Jung und Alt.

Sie bringt die süße Kunde über das weite All
Von jener hohen Stunde zu Bethlehem im Stall –

Da von des Himmels Scheine entrückt der Hirten Schar,
Da uns Marie, die Reine, das ewige Heil gebar,

And da herabgefahren der königliche Held,
Der nach zweitausend Jahren noch überstrahlt die Welt,

Weil er sich hingegeben für seiner Brüder Not
And weil das ewige Leben überwunden den Tod. – –

Nun schwebt der Hall der Glocken durch die erhabene Nacht,
Es ist ein groß Frohlocken in Dorf und Stadt erwacht,

Andächtige Seelen lauschen dem ewigheiligen Buch; –
Leisem Knistern und Rauschen mischt sich der Tanne Ruch.

O laßt das Glück, das ganze, in die versteinte Brust
And fühlt beim Kerzenglanze die alte Kinderlust –

Ja, laßt den Klang der Lieder tief in die Herzen ein
And wagt es endlich wieder, fromm, stark und deutsch zu sein!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0822
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Unter politischen Kindern

(Herr Hörsing, der abgesetzte Reichsbannergeneral, hat einen neuen, ähnlichen Verein gegründet.)

Hörsing: „Bäh! Ick spiel mit meine eisene Soldaten alleene!"

Nehmt's als ein Zeichen!

(Die Mehrzahl der Christbäume für Norddeutschland und Berlin liefert Bayern.)

Gefallen ist so manches Wort
Im Süden jüngst noch, das im Nord
Die Stimmung stark vergällt!
Doch habe ich so im Gefühl,
Daß, was zuletzt in Bayern fiel,
In Preußen auch gefällt:
Die Tannen fallen Schlag auf Schlag
Und fahren nordwärts Tag für Tag
Aus Bayerns Waldbeständen . . . .
O daß doch Nord und Süd fürimmer
Als Deutsche nun beim Kerzenschimmer
Des Christbaumes sich fänden! weer.

Weihnachtsduft

23. Dezember, 16.30 Uhr: Im Treppenflur begegnen sich der Mieter Kluppke vom vierten und der Hausbesitzer Schreier vom zweiten Stock. — Sie grüßen sich nicht.

Kluppke denkt: „Ich kann den Kerl nicht riechen. Wenn es mir einfällt, hat er noch vor Weihnachten eine sitzen, daß er zusammensackt wie eine Christbaumkerze, die von unten her zu viel Wärme kriegt."

Schreier denkt: „Ich kann den Kerl nicht riechen. Wenn es mir einfällt, lasse ich noch vor Weihnachten dem rotbärtigen Schlagetot die Türen aushängen. Er hat zu viel Hitze, und die Miete zahlt er seit Monaten auch nicht.

24. Dezember, 16.30 Uhr: Im Treppenflur begegnen sich der Mieter Kluppke und der Hausbesitzer Schreier. Dieser schleppt einen Weihnachtsbaum und auch sonst noch manches. So riecht es plötzlich in dem Hause nach Tanne und Wald.

Kluppke denkt: „Wie schwach er eigentlich ist, dabei haben sie ihm im Kriege auch noch ins Bein geschossen", und sagt: „Soll ich Ihnen den Baum nach oben tragen, Herr Schreier?"

Schreier denkt: „Mit seinem roten Bart sieht er eigentlich aus wie ein Sohn vom Knecht Ruprecht" und sagt: „Gern, Herr Kluppke, Sie tun mir da einen großen Gefallen."

Der Baum riecht jetzt sehr stark, weshalb Schreier hinzusetzt: „Sie sind ein kräftiger Mann, Herr Kluppke, vielleicht könnten Sie aus meinem Keller einen Zentner Kohlen für sich nach oben in Ihre Wohnung schaffen?"

„Danke, Herr Schleier", sagt Kluppke und nimmt den Kellerschlüssel in Empfang.

Schreier sagt zu seiner Frau: „Der Kluppke scheint noch nicht der Schlechteste zu sein. Er hat eine Frau und drei kleine Mädchen. Könntest du da nicht etwas zurechtmachen?"

Frau Schreier erwidert: „Ich meinte schon . . . ich habe auch deshalb . . . ich traute mich nur nicht." — Schreier denkt: „Wie kann man sich nicht trauen, wenn ein Weihnachtsbaum so stark riecht . . ."

Kluppke bringt den Kellerschlüssel zurück und sagt: „Herr Schreier, von wegen der Miete, wir könnten da vielleicht was abarbeiten, meine Frau und ich, waschen und so . . . Wenn ich wieder Arbeit habe. . . ."

„Darüber läßt sich reden", sagt Schreier, „jetzt nehmen Sie erst mal den Korb da mit für Ihre kleinen Mädchen. Haben Sie denn einen Baum?"

„Jawohl, groß ist er freilich nicht."

„Braucht er auch nicht, wenn er nur riecht. Mischt sich übrigens gut mit Tabak der Geruch", und Schreier langt in die Zigarrenkiste und legt daraus eine Handvoll in den Korb.

Es riecht am Heiligen Abend einheitlich und gegensatzlos wie sonst selten im zweiten und vierten Stock, was wohl nicht nur in der Gleichheit der beiderseitig gerauchten Zigarrensorte seinen Grund hat. stoffel.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0823
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Genfer Plumpudding

Vorsicht! Vorsicht! Noch zu heiß!
Wie er schmeckt? Wer weiß! Wer weiß!

Zwei Weihnachtswünsche

(König Georg wünscht, daß die Gardekavallerie, vor allem die Offiziere, wieder einen Schnurrbart tragen soll.)

„Mit einem Schnurrbart willst du uns bedenken,
O bester King?
Ein Schnurrbart ist heut ein so unmodernes Ding.
O wolltest du uns doch, da ja zur Frist
Grad Weihnacht ist,
In königlicher Huld den Schnurrbart schenken." 1.

Abenteuer eines Engels

Es war einmal ein Engel, der wollte nicht immer nur durchs Zimmer, sondern auch einmal durch den Reichstagsbau fliegen. Aber dort traf er bereits allerlei anderes, was flog: Tintenfässer, Konsolen, Telephonapparate, Spucknäpfe, Tische usw. Ganz unmöglich, daß da noch ein Engel fliegen konnte! Nachdem ihm ein fliegender Stuhl den Flügel beinahe gebrochen hatte, ergriff der arme Engel im Hinkefluge die Flucht und sagte: Nie wieder! 1.

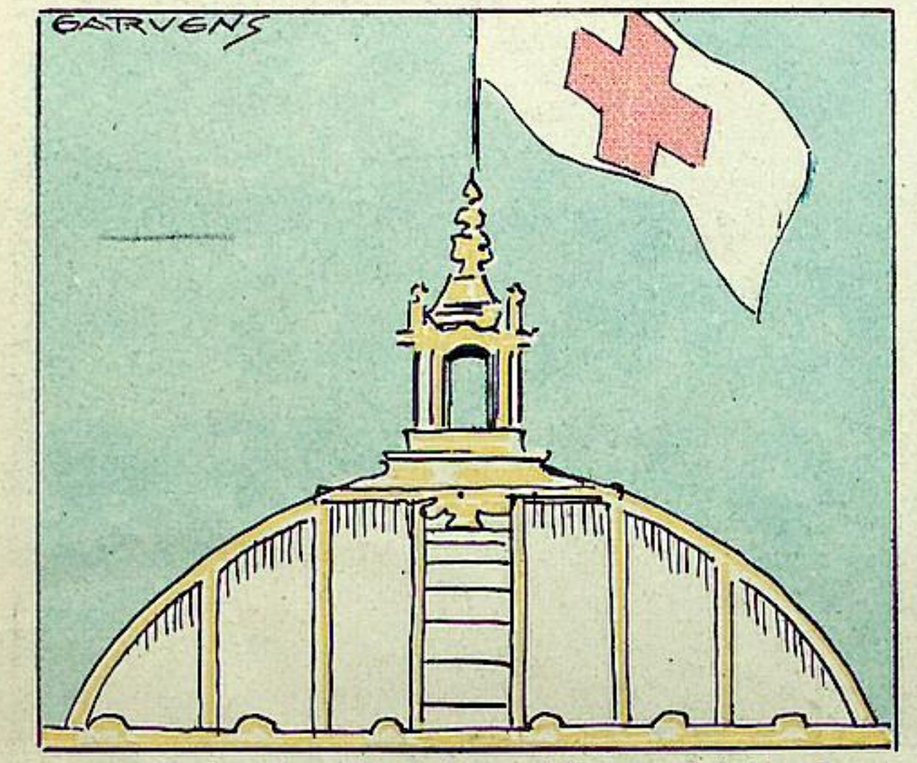
Überraschendes aus Mähren

„Willst du immer weiter schweifen?
Sieh, das Gute liegt so nah.
Lerne nur das Glück ergreifen:
Denn das Glück ist immer da."

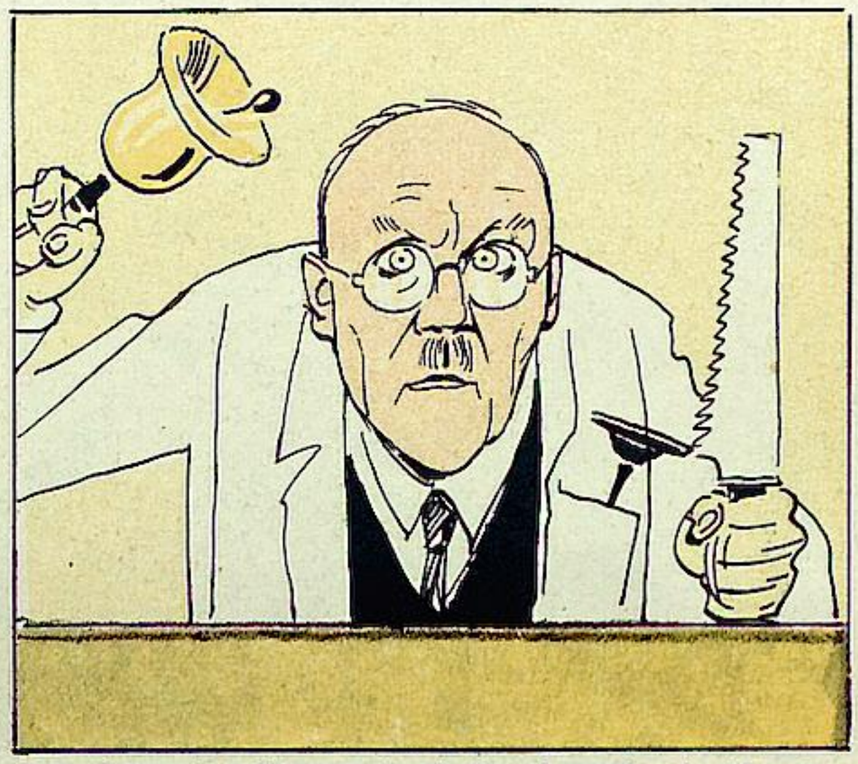
Dieses Goetheworts erinnerte sich noch eben rechtzeitig die überschuldete Gemeinde Groß-Tajax (bei Znaim) und griff herzhaft mit beiden Händen in ihre Misthaufen, die in der Tat „immer da waren", denn sie hockten ja beständig zwischen ihnen bis über die Ohren. Mit dem Rufe „non olet" wurden sie zum Steuerobjekt gemacht, und die Gemeindekasse schwimmt seitdem im Überflusse des Düngers. — Wie wäre es, wenn man diese Besteuerung auch auf andere Arten von Mist anwenden könnte, z. B. auf den Mist, der — ebenso dunghaft wie dünkelhaft — alltäglich in den Parlamenten und Volksversammlungen pyramidal zu Bergen angehäuft wird? Aber freilich — woher dann die nötigen Steuerbeamten nehmen? Dazu ist selbst Groß-Tajax zu klein. relno.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0824
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zeitgemäße Vorschläge für den nächsten Reichstag

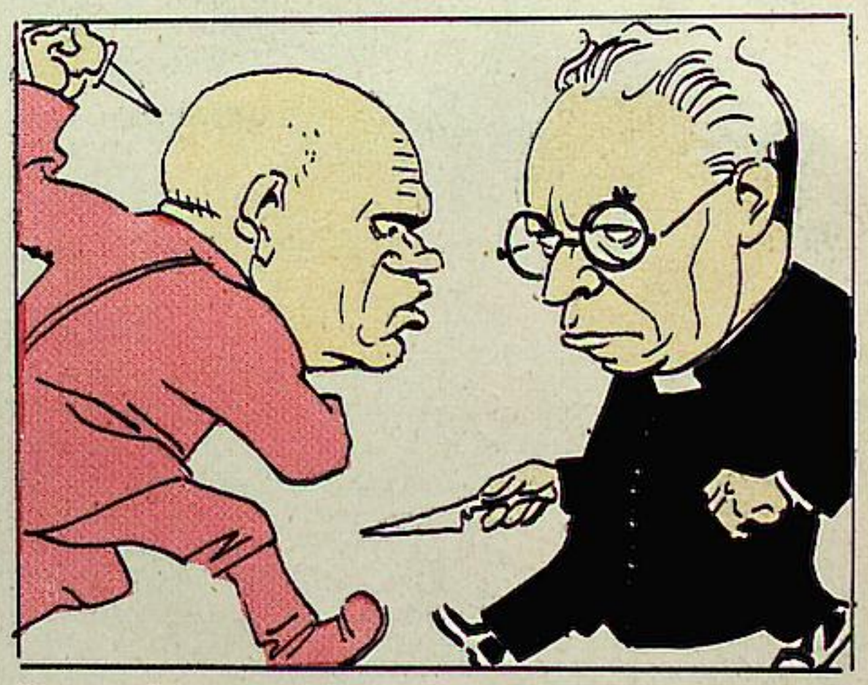


Auf der Kuppel des Reichstagsgebäudes wird die Rote-Kreuz-Fahne gehißt.

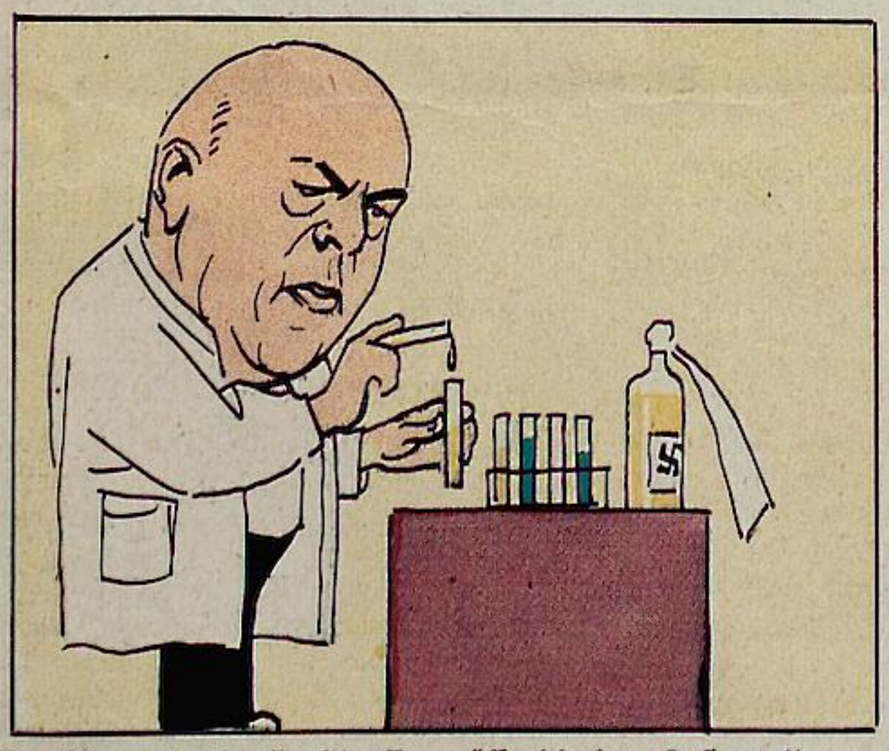


Der bekannte Chirurg Professor Sauerbruch übernimmt das Präsidium.

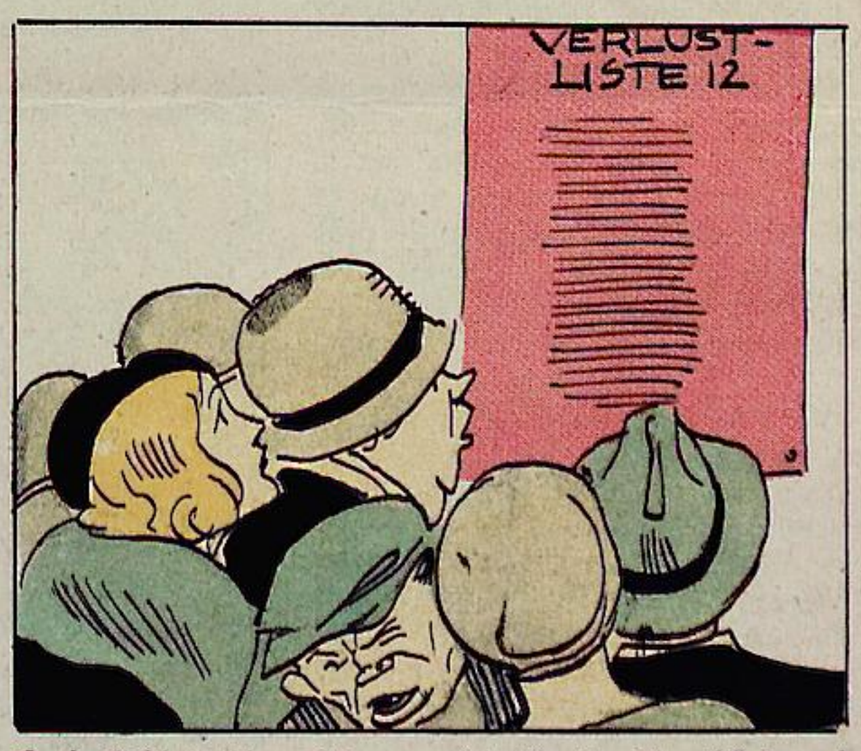
Die weiblichen Abgeordneten finden als Krankenschwestern Verwendung.



Um unnötige Verluste zu vermeiden, werden die Stichwahlen nur von Parteiführern durchgeführt.



Der Abgeordnete G. Strasser eröffnet in den Restaurationsräumen eine Hausapotheke.



Nach Schluß jeder Sitzung wird für die Angehörigen der Abgeordneten eine Verlustliste veröffentlicht.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0825

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein schönes Weihnachtsgeschenk
wurde von der nationalen Uneinigkeit dem deutschen Volk gestiftet.

Aussicht auf Einsicht

Der sonntägliche Gang ins Wahllokal — das ist uns nichts Neues mehr. Somit könnte man eigentlich auch über die Thüringer Gemeinderatswahlen ruhig zur Tagesordnung übergehen, wenn ... ja, wenn dabei nicht eine neue Partei aufgestellt worden wäre: die Partei der Schafhalter! Mit sehr wenig Erfolg allerdings. Und das ist das Erfreuliche: man sieht, daß sich allmählich selbst die dümmsten Schafe nicht mehr zum Stimmvieh hergeben! weer.

Das Mädchen und seine Liebhaber

I.

Fräulein Parität: Mir scheint tatsächlich, daß du keine Augen im Kopf hast, John. Sonst müßtest du längst bemerkt haben, wie dieser lächerliche Knirps, der Herr Mark, dauernd um mich herumschwänzelt.

Mr. Sterling: Soll ich auf so 'nen Armseligen eifersüchtig sein? Ich, mit meinen 20,4? Du nennst ihn ja selber lächerlich. Allerdings, wenn er seine anmaßlichen Verrücktheiten nicht bald läßt, kriegt er eine ausgewischt, die ein Pfund wiegt. 20,4 — möcht' ich wiederholen!

II.

Herr Mark: Mein schönes Fräulein, darf ich wagen —

Fräulein Parität (für sich): Eigentlich gefällt mir seine Ausdauer. Und er sieht so interessant bleich, silberbleich, aus. (Laut.) Belästigen Sie mich nicht! Wie dürfen Sie es wagen, die Augen zu mir, der Parität, zu erheben, Sie mit Ihrer anrüchigen Inflationsvergangenheit?

Mr. Sterling (erscheint auf der Bildfläche): Sie verflixtes Dollarbillionstel, jetzt hat's geschnappt! Drücken Sie sich nicht auf der Stelle, dann drücke ich Sie auf ein Trillionstel herab! Mein ist die Parität, ich hab' sie, nur ich!

Herr Mark (stürzt sich auf den Beleidiger): Jedem Starken gehört sie! (Kurzer Kampf, Herr Mark unterliegt jämmerlich.)

III.

Mr. Sterling: Weiß der Kuckuck, gut bekommen ist mir die Sache neulich nicht. Ich habe Fieber seitdem, Fieber von 19! Ein rabiater Patron, dieser Herr Mark!

Fräulein Parität: Das bitt' ich mir aus, daß du bald wieder hergestellt bist! Wer nicht zu mir im richtigen Verhältnis steht, ist kein Verhältnis für mich.

Herr Mark (kommt des Weges): Ich muß die Parität erreichen! Soll sie ewig diesem vierschrötigen Gesellen verbunden sein? (Stürzt sich auf Mr. Sterling, kurzer Kampf, Herr Mark wird nach Strich und Faden verhauen.)

IV.

Fräulein Parität: Du siehst unerlaubt schlecht aus!

Mr. Sterling: Kein Wunder! Ob du's glaubst oder nicht, dieser Herr Mark hat mich ganz nervös gemacht. Sobald ich ihn nur von ferne sehe, überfällt mich Zittern. Bis auf 17 bin ich herunter.

Fräulein Parität: Waschlappen! Aber da naht sich ja wieder der Held, den du so fürchtest!

Herr Mark (tritt auf, greift Mr. Sterling entschlossen an, gleichzeitig zu Fräulein Parität): Ich bin dir nahe, du Schöne!

Mr. Sterling: So ein Zwerg gegen mich Goliath! Doch ich fühl's, ich bin höchstens noch 15 wert! Ich hab' die Kämpferei satt. (Räumt das Feld mit 13,35.)

V.

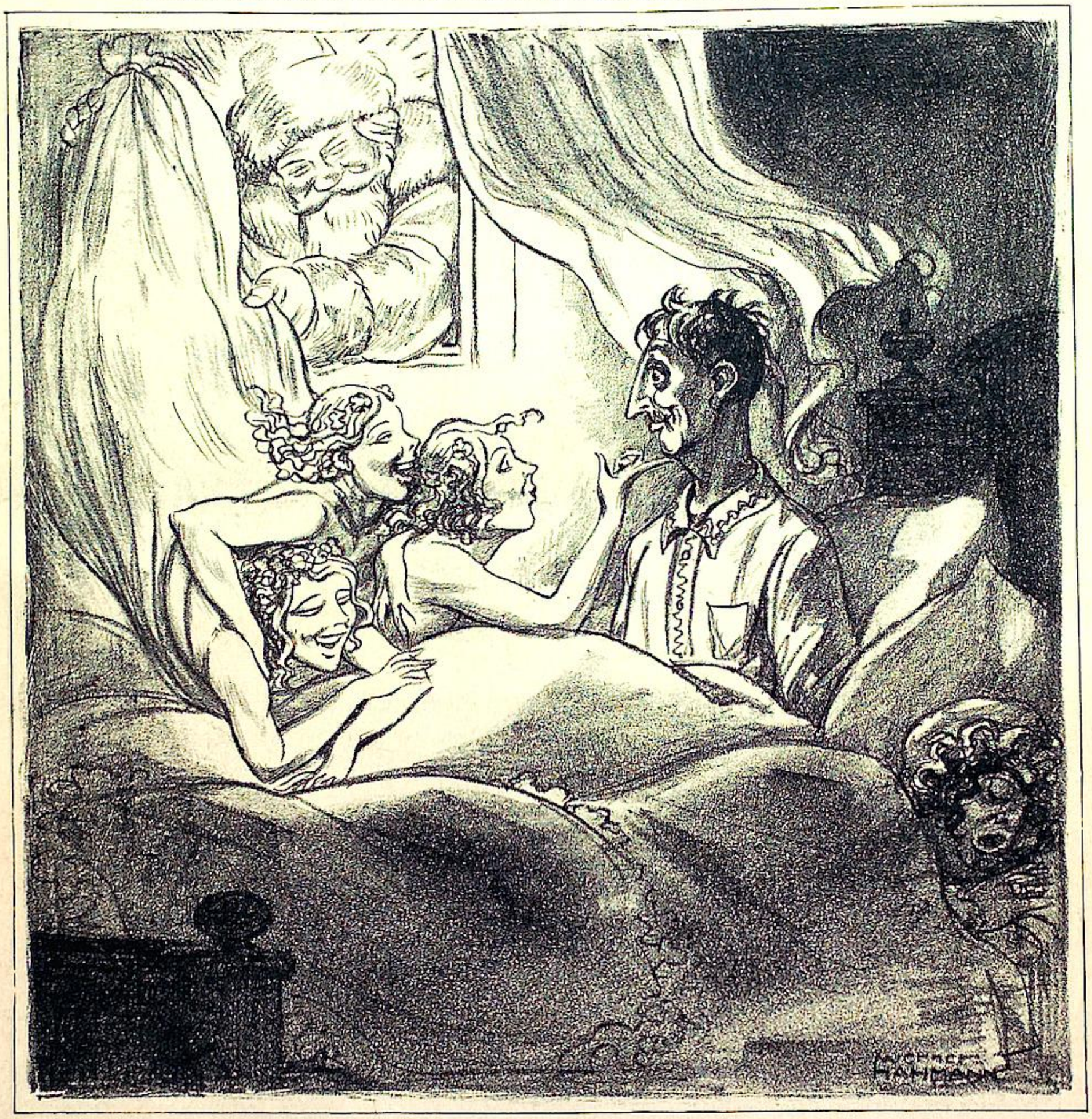
Fräulein Parität: Steht es hier nicht schwarz auf weiß? „Im Gegensatz zu der erheblichen Abschwächung des Sterlings zeigt die Reichsmark eine auffallende Festigkeit!" So nimm mich hin, Michel, nachdem du dich, wie der Börsenbericht lautet, „schon lange in der Nähe der Parität bewegt" hast! Ich erkenne, daß du mir gewachsen bist.

Herr Mark: Du irrst, Mädchen! Ich bin dir sogar über. „Die deutsche Devise", heißt es im Handelsblatt, „hält sich seit Mitte November über ihrer Goldparität." Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0826
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein Lichtblick

(Missionare der amerikanischen Mormonensekte, der man irrtümlicherweise noch Vielweiberei nachsagt, bereisen z. Z. Europa.)



Herrn Piefkes Traum nach Anhören der Mormonenpredigt.

Fürst Starhemberg

„Deutschland will uns belehren,
Was wahres Deutschtum sei?
Dagegen muß ich mich wehren:
Die Zeiten sind vorbei!

Wir spüren für eine Verwendung
Als Spielball keine Lust
Und sind uns unserer Sendung
Auch ohne das Reich bewußt!

Drum wäre es pflichtvergessen,
Abhängig von Berlin
Für reine Geschäftsint'ressen
Am preußischen Strang zu ziehn!

Wir fechten für unsere Sache
Viel besser allein und frei,
Und „Österreich erwache"
Sei unser Feldgeschrei."

So stieß mit Stentorstimme
Und echtem Teutonenzorn
Fürst Starhemberg, der grimme,
Ins Nibelungenhorn.

Ich aber möchte versichern,
Ich hörte, als das geschah,
Vom Westen ein heimliches Kichern . . .!
Quo vadis, Austria??

kikl.

Eine Wahlrechnung

Ein im Staate Arkansas durchgefallener Wahlkandidat stellt im „Arkansas-Eagle" folgende Rechnung auf über Ausgabe und Einnahme beim Wahlkampf.

„1360 Stunden Schlaf verloren, aus Ärger darüber, daß ihm vierzig Hektar Acker wegen vernachlässigter Bestellung eine schlechte Ernte brachten, zwei Zähne und etliche Haare bei Auseinandersetzungen verloren, zu einem Volksfeste einen Ochsen, vier Hammel und fünf Schweine geopfert, fünf Kalikoanzüge, fünf Puppen, 13 Kinderrasseln verschenkt, 126 Babys geküßt, 26 Küchenfeuer angezündet, 175 Bündel Brennholz gehackt, 4049 englische Meilen gelaufen, 9008-mal Hände geschüttelt, 10 000 und eine Lüge erzählt, 26 Versammlungen religiöser Sekten besucht, dabei sechsmal getauft, zweimal untergetaucht, 50 Dollar für Missionen gespendet, 19mal von Hunden gebissen."

Das die Ausgabe. Einnahme: „Doch noch durchgefallen."

ha.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0827

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ostpreußische Weihnacht 1932

Idyll

Nur mit dem Aufgebot letzter Kraft schleppte sich Balduin vorwärts. Blut rieselte ihm über die Schläfen, sein Gesicht war wie ein Kürbis geschwollen, und auch am Hinterkopf mußten sich, dem Gefühl nach, etliche großmächtige Beulen befinden. Aber gottlob, er hatte den Rand des Parkes erreicht. Er war gerettet. Was machte es da aus, daß ihm der linke Arm kraftlos herunterhing, während das rechte Schienbein neuerdings wütend zu schmerzen begann! Jetzt aber eine Stätte finden, wo er ausruhen konnte! Drüben schimmerte Kneipenlicht — er brauchte eben noch den Platz der Republik zu überqueren, dann landete er im Hafen. Dann durfte er, das Opfer unerhörter Schicksalsschläge, sich den Luxus gönnen, zusammenzubrechen.

Als er durch die Tür des Wirtshauses wankte, erkannte er erst, daß sein Kragen abgerissen war, ein Stück der Weste fehlte und beide Rockärmel in Fetzen niederhingen. Scheu nahm er im äußersten Winkel Platz. Man würde ihn, kein Zweifel, sofort hinauswerfen. Denn solch ein Aufzug. . . . Zu seinem Erstaunen nahm der Kellner die Bestellung einer Molle völlig gleichgültig entgegen, wandte keiner der anwesenden Gäste erstaunte Blicke auf ihn. Als wären sie an den Besuch ähnlich zugerichteter Unglücklicher gewöhnt.

„Die Sitzung dauert fort?" fragte der Kellner, indem er ihm die Molle unter die Nase schob.

„Sitzung? Welche Sitzung?" stammelte Balduin.

Der Kellner machte eine ungeduldige Bewegung. „Nun, Sie kommen doch aus dem Reichstag; das sieht ja ein Blinder. Scheint wieder ganz gemütlich verhandelt worden zu sein."

„Sie irren", wehrte der Unglückliche ab. „Ich bin kein M. d. R."

„Boxer sind Sie auch nicht", stellte der Kellner kopfschüttelnd fest. „Sonst hätten Sie sicher zugeklebte Augen." Plötzlich schien ihm eine hundertkerzige Lampe aufzugehen. „Ach so — verheiratet? Kleine Auseinandersetzung mit der verehrten Frau Gemahlin gehabt, von wegen Verweigerung eines Weihnachtspelzes?"

Auch das verneinte Balduin. „Ich bin im Tiergarten überfallen und beraubt worden."

„Und deshalb gehen Sie abends in den menschenleeren Tiergarten?!!" Der Kellner wunderte sich maßlos. „Das können Sie sich doch bei hellem lichten Tage in jeder verkehrsreichen Straße Berlins viel gründlicher besorgen lassen. Weeß Kneppchen, Sie sind sicher nicht von hier!"

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0828

© Universitätsbibliothek Heidelberg

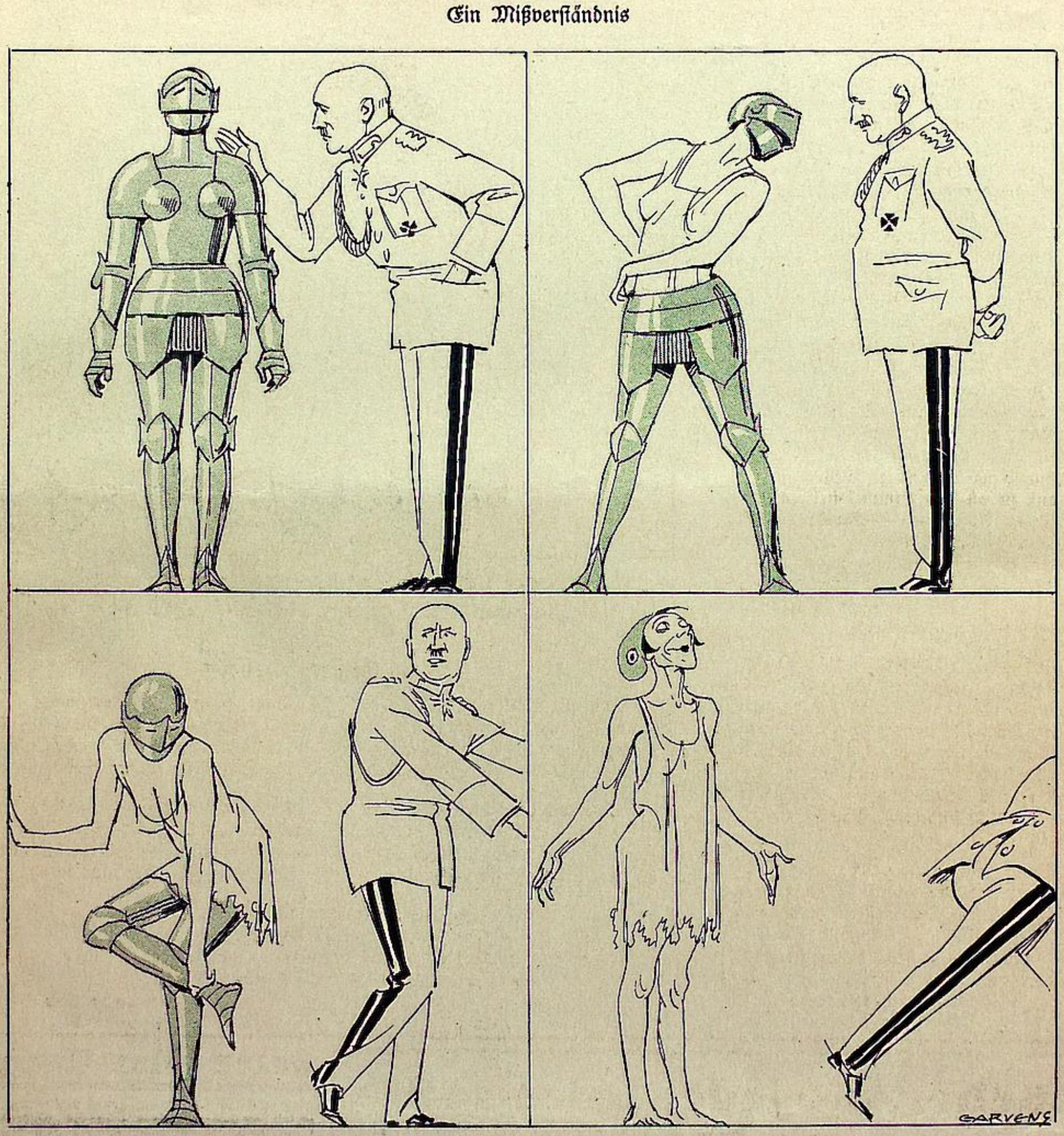
Der Goetze

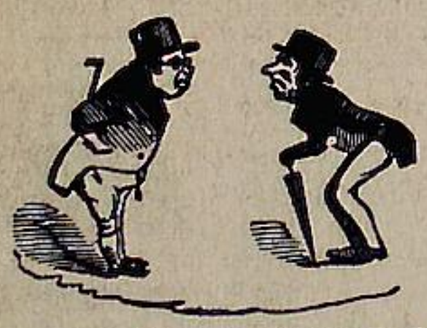
Germania: „Alles betet diesen ekten Götzen an. Wer kümmert sich um mich?"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0829
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Rüste ab, Marianne!"

Ein Mißverständnis





Die Briefe des Schwerenöters

(Wegen „bedauerlicher Äußerungen" in Briefen an eine Turiner Geliebte ist Augusto Turati, einer der ersten Mitkämpfer Mussolinis, aller seiner Ämter enthoben worden.)

Er war Mussolins Generalsekretär,
Bestallt, daß er nur diesem diene.
Doch schrieb er öfter von ungefähr
Auch nach Turin, an Fräulein Rosine.

Er hat ihr Briefe zugestellt,
Drin das Parteihaupt mit Fug Intrige
Gewittert. So schrieb er, daß sie seine Welt,
Und daß er vor ihr im Staube liege.

Da aber Turati, doppelt verliebt,
Ein zweites Rosinchen ohne Reue
Auch seine Welt genannt (es gibt
Zwei Welten, die alte und die neue),

So ließ die Turin'rin, in diesem Betreff
Gekränkt, seine Briefe zum Duce fliegen.
Besonders übel nahm der Chef
Die Äußerung vom „im Staube liegen".

Er sprach zu August tief erregt:
„In meinem Italien wird, erlaube,
Tagtäglich zweimal ausgefegt!
Hier liegt kein Kniender im Staube!"

Der Mangel an faschistischem Drill
Stürzt' August, den verliebten Knaben.
Wer Mussolini dienen will,
Darf keine Rosinen im Kopfe haben.

Timon der Jüngere.

Müller: Na, is denn Heinrich Sklarz nu dem Untersuchungsrichter vorjeführt worden?

Schultze: Jewiß, und der Untersuchungsrichter hat ihn frei nach Joethe anjeredet.

Müller: Woso? Wat hat er jesagt?

Schultze: Heinrich, dir jraut vor mir!

I.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0830
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Amerikanische Weihnachten

(Eine amerikanische Rundfunkgesellschaft will am Heiligabend einen Gottesdienst aus der Geburtskirche in Bethlehem nach Amerika übertragen.)

Amerika nennt sich zu Rechte
Das Land der großen Sensationen,
Drum will es in der Nacht der Nächte
Mal etwas in Judäa wohnen.
Durch Rundfunk wird das prompt erledigt,
Frisch importiert aus Palästina
Hört man die dortige Christnachtpredigt
Und ist des Urstalls Szenerie nah.
Ganz Ohr für Bethlehems Geschichte,
Bekehrt man sich zum Orthodoxen,
Hat wunderbare Ferngesichte
In Form von echten Weihnachtsochsen.
Man kann die Atherströme meistern,
Soll man sie etwa nicht erhaschen,
An Christi Stall sich nicht begeistern
Und nicht an frommen Wundern naschen?
Gewiß, ihr liebt es nun mal eben,
Euch möglichst sachlich einzustellen,
Doch kann man Heiliges erleben
Auch ohne Lang- und kurze Wellen.
Blickt auf zu all den Himmelssternen!
Am Heiligen Abend — — Rundfunkpause,
Bleibt heim und schweift nicht in die Fernen,
Denn Esel habt ihr auch zu Hause.

roderich.

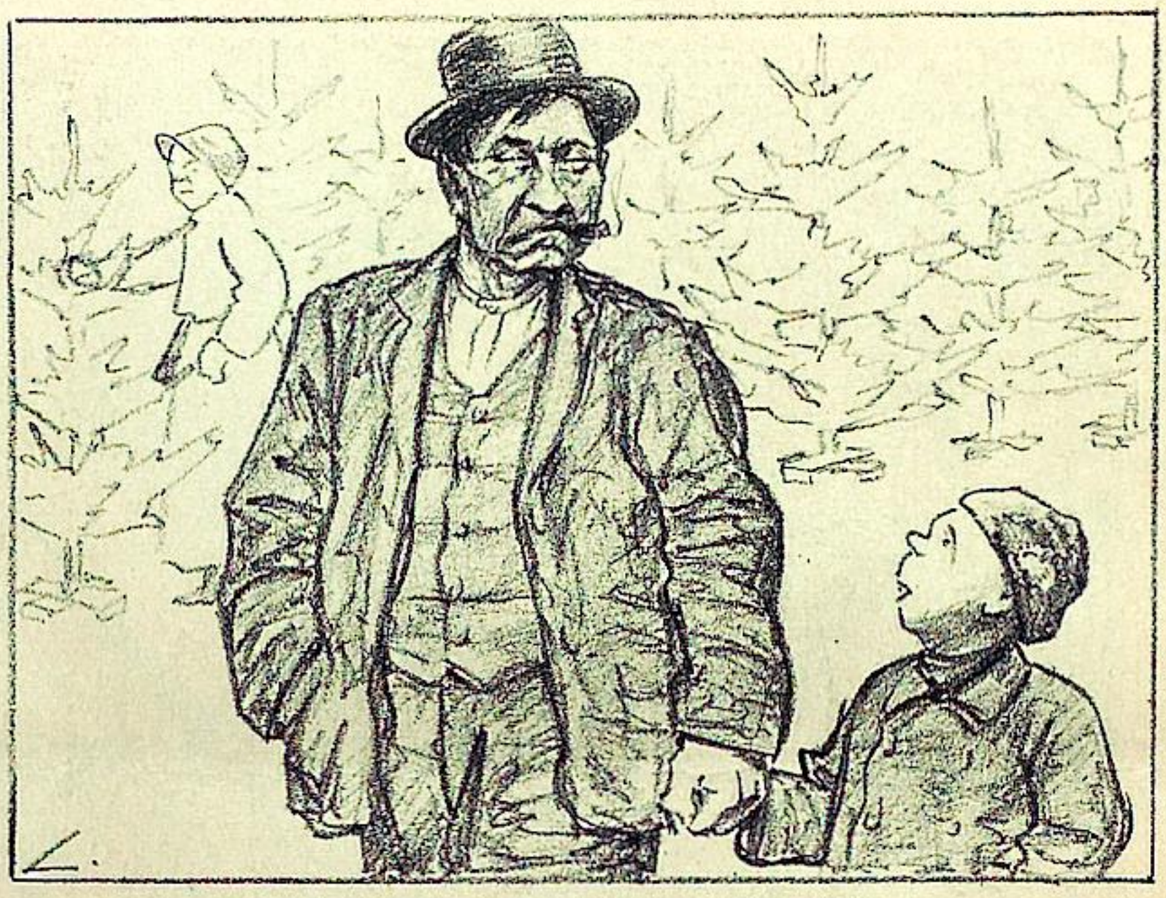
Die Elegans

Mrs. Jimmy Walker, die in der amerikanischen Mode eine führende Rolle spielte, verbrauchte, wie in einem Prozesse zur Sprache kommt, im Laufe eines Monats für Kleidung 25 000 Dollar. Sie kaufte u. a. Taschentücher zu zehn Dollar, eine Wollbluse für 200, einen Hut für 1500 und einen Badeanzug für 150 Dollar.

„Das sind außergewöhnlich hohe Posten", sagte der Richter. „Ganz dem meines Gatten angemessen", erwiderte die Dame kühl. „Natürlich konnten Sie dies alles tragen", stimmte der Richter zu, „aber vielleicht konnte das Amt Ihres Gatten es nicht tragen."

l.

Ein Deutscher



„Vater, koofen wir diesmal keenen Weihnachtsboom?"
„Dummer Bengel, wo's in Rußland verboten wird!"

Das Genfer Glashaus

Der Saal im Völkerbundspalast,
Wo uns die Mächtekonferenz
Nun wieder manches Ding verpaßt,
Ist ganz aus Dehn-Glas. (Jeder kennt's.)

Mit nichten fällt besagtes Dehn-
Glas als zu lichtstark ins Gewicht,
Denn was die Konferenz nicht sehn
Will, na, das sieht sie eben nicht.

Famos ist auch, daß jedermann
Aus diesem Glashaus Stein bei Stein
Getrost auf Deutschland werfen kann.
Hier fliegt kein Antwortstein hinein.

Wenn andres Glas Steinwürfe kriegt,
So ist's im Handumdrehen Schutt.
Das neu erfund'ne Dehn-Glas biegt
Sich zwar, geht aber nicht kaputt.

Und biegen sich auch, daß es klirrt,
Die Wände in dem Bundeshaus,
Sobald darin „verhandelt" wird —
Das Dehn-Glas hält es glänzend aus.

Timon der Jüngere.

6 Bücher, die jeder lesen sollte

Elly Beinhorn „Ein Mädchen fliegt um die Welt"
Das schönste und abenteuerlichste Reisebuch von dem Weltflug der kühnen deutschen Fliegerin. Ganzleinenband mit 64 Kupfertiefdrucktafeln M 6.—

Hans Helfritz „Chicago der Wüste"
Unerhörte Erlebnisse und Bilder aus den neuentdeckten Wolkenkratzerstädten in der Wüste Südarabiens. Ganzleinenband mit 97 Kupfertiefdrucktafeln . . . . . M 6.80

Robert F. Flaherty „SAMOA"
Das Reisetagebuch eines Dichters mit 48 herrlichen Kupfertiefdruckbildern aus dem Südseeparadies. Ganzleinenband . . . . . M 6.—

Walter Bloem „Hindenburg der Deutsche"
Der deutsche Dichter Walter Bloem hat sich mit dem deutschen Künstler Arthur Kampf zusammengetan, das Buch über Hindenburg den Deutschen zu schreiben. Ganzleinenband mit 57 Zeichnungen von A. Kampf . . . . . M 11.40

Anna Charlotte Lindemann „Frauen schreiben"
Ein Novellenband großer deutscher Erzählerinnen (Vicki Baum, Alice Berends, Liesbet Dill, Irene Forbes-Mosse, Ricarda Huch, Frida Schanz, Ina Seidel, Clara Viebig und Martha v. Zobeltitz) mit Originalzeichnungen erster deutscher Künstler. Ganzleinenband . . M 3.60

Wilhelm Kotzde „Die drei Gesellen der Mathilde Rehfot"
Ein neuer packender märkischer Heimatroman des großen Menschen- und Naturschilderers. Ganzleinenband . . . . . M 5.—

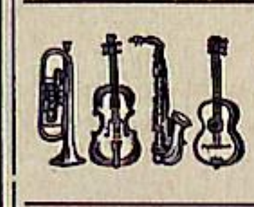
Verlag von Reimar Hobbing und Domverlag, Berlin 61 Kl.

Gegen üblen Mundgeruch

„Ich will nicht versäumen, Ihnen Mitteilung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Chlorodont" nicht nur reine, weiße Zähne besitze, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Ihr Chlorodont aufs beste empfehlen." gez. E. G., Mainz. — Hüten Sie sich vor minderwertigen, billigen Nachahmungen und verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpaste. Tube 50 Pf. und 80 Pf., Chlorodont-Zahnbürste 90 Pf., Kinderbürste 54 Pf.

Graues Haar
erhält die Naturfarbe wieder, ohne zu färben! Jeder lobt! Auskunft umsonst von
Fr. Tiemann, Hameln, Neue Torstraße 3.

Mannes-
kraft d. neurosin. Kurpackung RM. 5.40 Nachnahme. Prospekt gratis.
Labor. Heka, Altbach a. N. 7.



Alle Musikinstrumente für Orchester, Schule und Haus seit 78 Jahren in bester Qualität bei billigsten Preisen.
C. A. Wunderlich, gegründet 1854
Siebenbrunn (Vogtland) **191**
Ausrüstung von Spielmannszügen und Kapellen.

Die XXII. Legion, die ihr Standquartier bei den Emser Thermen hatte, gebrauchte schon das Emser Wasser, berühmt als Vorbeugungs- und Heilmittel bei Katarrhen, Asthma, Halsschmerzen, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Grippe und Grippefolgen, Magensäure (Sodbrennen). Die letzten Generationen haben außerdem noch das natürliche Emser Quellsalz und die echten Emser Pastillen zur Verfügung. Die echten Emser Heilmittel sind in allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Aber achten Sie stets auf die bekannte Schutzmarke „Ems"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0831
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Auch in der Hölle ein „Numerus clausus"

(Ein Antrag des Verbandes deutscher Rechtsanwälte an die Reichsregierung verlangt einen „Numerus clausus", demzufolge, vorläufig auf drei Jahre, kein Gerichtsassessor mehr zum Verteidigeramt zugelassen werden soll.)

Die Großmutter (dringend): „Lieber Junge, für die französischen ‚Abrüstungskandidaten' vom Schlage Clémenceaus usw. muß wegen Überfüllung der ‚Schmorkessel' auch ein „Numerus clausus" eingeführt werden; wenn du noch weitere Franzosen holen solltest, müßten sie eine Weile warten."

Der einstige Beruf

Indem der neue Reichstag sich sehr kräftig und schlagfertig gezeigt hat, und ihm mancher gute Wurf gelungen ist und er eine Menge Sachen schmeißen kann, und viel Treffendes in ihm geschieht, und er sogar gleich Arbeit für Tischler, Glaser, Monteure und Heilgehilfen geschaffen hat, und es für Abgeordnete auf einen harten Schädel ankommt, und den, sagt mein Klassenlehrer, habe ich, so denke ich, mich diesem nützlichen Beruf zu widmen, bin aber vorläufig immer noch

Quartaner Carlchen Mießnick
Coetus B. I.

Unsichtbare Soldaten

Ein spanischer Ingenieur namens Omnedes hat einen Spiegelpanzer erfunden, der Geschütze und Truppen unsichtbar machen soll. Es handle sich, wird behauptet, hierbei um einen Apparat, der die vor ihm liegende Fläche widerspiegele, das dahinter befindliche jedoch unsichtbar mache. Das ist doch aber in keiner Weise etwas Neues! Nach dieser Methode haben die Franzosen schon lange ihre angebliche „Abrüstung" betrieben und ständig unter Vorspiegelung falscher Tatsachen operiert. Die französische Vorrichtung scheint überdies noch viel weiter fortgeschritten zu sein; mit der Vorspiegelung, längst abgerüstet zu haben, vereinigten sie eine geniale Vergrößerungsvorrichtung zur Betrachtung der deutschen Reichswehr, Modell Professor Foerster-Paris, die eine Mücke zum Elefanten werden läßt und die paar Männlein der Reichswehr mit ihren Tankattrappen und Pappanzerwagen zu einem die ganze Welt bedrohenden Kriegesheer riesiger Größe.

Jan.

Der Parteimensch

Parteigestänker und Parteiensorgen,
In denen nicht ein Funke Deutschtum wacht,
Beschäftigen sein Hirn vom frühen Morgen
Mit blödem Krimskrams bis zur späten Nacht.

Dummeitle Torheit, Selbstgefälligkeiten
Beschränkten stets den ungeschulten Sinn,
Und, da er blind für alle Lebensweiten,
Zieht's ihn zu leeren Nichtigkeiten hin,

Daß er, der an den Niederungen klebte,
Nie einen Weg zu Deutschlands Größe fand.
Ach, wer nur in Parteienränken lebte,
Was weiß der Kerl denn auch vom Vaterland!

m. br.

Der Reichstagsabgeordnete: „Nanu, nischt wie Spucknäpfe?"
Sie: „Aber Männe — zum Schmeißen!!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0832
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wann giebt's einen neuen Weltkrieg?

Zu der einsamen Eishöhle im Gebiet des Montblanc, vom Genfer Friedenspalast leicht mit der Straßenbahn zu erreichen, wohnt der allwissende Greis Na Schindranath Zichore.

Zu dieser ehrwürdigen Leuchte der Menschheit kam jüngst der weltbekannte amerikanische Journalist Brandybrown und richtete an den Alten die Frage, wann es wohl einen neuen Weltkrieg geben würde. Der Gefragte, der eben damit beschäftigt war, einige Eiszapfen seines Bartes vermittels eines Weihnachtsgrogs aufzutauen, zuckte die Achseln und schwieg.

Doch Mister Brandybrown steuerte ungestört auf sein Ziel los. „Wahrscheinlich doch d a n n, ehrwürdiger Greis, wenn Monsieur Herriot mit seinem patentierten „Abrüstungssystem" fix und fertig ist!"

Na Schindranath Zichore lächelte und schwieg.

„Oder nehmen wir mal an", fuhr Brandybrown, der unermüdliche, fort, „der Reichsgerichtspräsident Bumke in Leipzig wäre von Japan und China und Rußland höflichst ersucht, das Schiedsgericht in der Frage zu übernehmen, welche gesetzlichen Bestimmungen in bezug auf Truppentransporte der genannten drei Mächte auf der ostchinesischen Bahn im Falle einer Rauferei in Kraft zu treten hätten, und Bumke gäbe das Urteil ab, daß alle drei Mächte genau die gleichen Rechte auf die ostchinesische Bahn hätten. Würde dies, der Born der Weisheit, ausreichen, um einen Weltkrieg . . .?"

Na Schindranath sann lange nach, nahm einen kräftigen Zug aus der Grogkanne, wischte sich den Bart, schüttelte den Kopf und schwieg.

„Also du bist ein ebenso unwissendes Heupferd in bezug auf die Beantwortung meiner Frage, wie es die Esel in Genf sind!" fuhr ihn Mister Brandybrown entrüstet an.

Da goß der Greis sich den Rest seines Weihnachtsgrogs hinter die Halsbinde, räusperte sich und sprach: „So höre denn, du armes, törichtes Rindvieh: Der neue Weltkrieg mit allen Schikanen wird d a n n beginnen, wenn jedes Volk der Erde mit jedem anderen Volk der Erde einen ‚Nichtangriffspakt' unterzeichnet und abgeschlossen haben wird." m. br.

Amnestie bei M. d. R.s

1. „Liebes Männe, leider habe ich mich mit meinem Wirtschaftsgeld stark verrechnet. Du weißt doch, der schlimme Weihnachtsmonat. Wirst das verstehen. Weise mir, bitte, sofort 100 M. an. Dafür 100 Grüße und Küsse von Deiner M."

2. „Liebe Frau! Man verrechnet sich nicht. Verstehe das nicht. Bei gesteigertem Pflichtbewußtsein, wie es uns hier beseelt, gleich gar nicht. — Ich weise nichts an. Dein Karl."

3. „Lieber Karl! Nanu, trotz gesteigertem Pflichtbewußtsein habt Ihr Euch bei der Auszählung der Stimmen für den Vizepräsidenten Hugo recht sehr verrechnet, und auch weiterhin wird wohl in Euerer Rechnung nicht alles klappen. Also sei lieb, verzeihe und schicke 150 M. Deiner Micki."

4. „Liebe Frau! Verzeihen und fertig? — Nein! Jedem die Strafe, die er verdient. Landgraf werde hart, ist unsere Parole. Wenn man sich hier verrechnet, so sind die Verhältnisse schwieriger gelagert. Ich verzeihe und schicke nichts. Dein Karl."

5. „Lieber Mann, habe allerdings nicht die Ehre, im Zuchthaus zu sitzen, falle trotzdem unter Eure Amnestie, da auch ich im Wirtschaftskampfe und nicht aus Gewinnsucht usw. usw. — Gib also Deinem Herzen einen Stoß und überweise 175 M. Deiner Micki."

6. „Liebe Frau! Nein, ich gebe meinem Herzen keinen Stoß, denn ich trete hier nicht in einer Arena, sondern im Parlamente auf, wofür Dir offensichtlich das Verständnis fehlt. Von dem Wesen einer versöhnenden Amnestie hast Du gleichfalls keine Ahnung. Denn du forderst immer frecher, jetzt schon 175 M. Das ist Gesinnung, der gegenüber es auch bei uns nach wie vor heißt: Landgraf, sei hart. Das bin und bleibe ich. K."

7. „Karl, nun wird mir das zu dumm! Du gibst Dich, als throntest Du im Olymp, dabei hockst Du in einer Zirkusbude, in der man mit Telephonkästen und Spucknäpfen jongliert. Harter Landgraf, ich will Dir nur sagen, daß ich als Landgräfin auch nicht von Pappe sein werde. Komme nur nach Hause, was hoffentlich noch gute Weile hat, dann wird Dir ein Weihnachtslicht aufgehen. M."

8. „Liebste Micky, überraschend schnell ist der Reichstag vertagt worden. Schon übermorgen kehre ich heim. Hoffe und wünsche in Dir einen lieben Weihnachtsengel, nicht aber eine Xantippe vorzufinden. Ließ 200 M. telegraphisch an Dich abgehen. Dein ebenso liebender wie verzeihender Gatte K."

9. „Na, Männe, harter Landgraf, durch Vertagung schnell weich geworden! Runter vom hohen Pferd, weil es unerwartet heim zu X. geht. Sei ruhig, bleibe ruhig, mein Kind. Ich vertage gleichfalls und amnestiere Dich auch. Dank für die 200 M. Entsprechend 200 Grüße und Küsse von Deiner braven Micky."

roderich.

Der Haken

(In den Verkehrsmitteln der BVG. findet man neuerdings Anschläge mit folgender Empfehlung: „Zwischen 10 und 4 Uhr ist die beste Zeit zum Kaufen . . . und man fährt auch viel bequemer in den Omnibussen, Straßenbahnen und in der U-Bahn.")

Ich muß gestehn: sehr gut ist dieser Rat,
Und trefflich wird gewiß das Resultat,
Befolgt man ernstlich ihn und nach Gebühr.
Und fährt ausschließlich nur von zehn bis vier!

Doch einen Haken hat es, fürchte ich:
Wenn's nämlich alle tun! — Dann tritt man sich
Von zehn bis vier genau so auf die Beene,
Wie man's bisher getan von vier bis zehne! ego.

Stilgerecht

In Neukölln sind kürzlich 10—12 Burschen in Russenkitteln in ein Lebensmittelgeschäft eingedrungen und mit erheblichen Mengen geraubter Würste und Speckseiten entkommen.

Zum Anlegen der Russenkittel sind die Räuber jedenfalls durch die Erwägung gekommen, daß Hunger und Plünderung von Lebensmittelgeschäften eine ausgesprochen russische Angelegenheit ist.

l. s.

Nieerhörtes

(Durch eine neuerliche Verfügung des Oberstaatsanwalts in Dessau wird man daran erinnert, daß dort in einer Wahlversammlung der staatsparteiliche Abgeordnete Lemmer von seinen Gegnern mit Eiern beworfen wurde.)

Es ist nicht grade schön, was dort gewesen,
Und doch — man hätte drüber hingelesen,
Wich, was im lieben Dessau sich begab,
Nicht von der Regel ganz entschieden ab!
Es wird doch sonst, wie man zu sagen pflegt,
Das Lamm geworfen und das Ei gelegt!
Hier aber sah man Leute, die's nicht dersen,
Mit den gelegten Eiern — Lemmer werfen!

ego.

Die Einbanddecke zum „Kladderadatsch"

Jahrgang 1932

ist sofort lieferbar . Preis der Decke Rm. 1.60 zuzüglich 40 Pfg. Porto

Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0833

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Allgemeine Pleite

Onkel Sam: „Und wohin melde ich, daß ich zahlungsunfähig bin?"

Probatum est

Lude: Mensch, Ede, du machst Pflichtarbeet, oller Streikpostenführer? Det schmeckt woll nich, wa?

Ede: Im Jejenteil, — zuckersüß!

Lude: Wieso: süß? Haste dir nich drücken können?

Ede: Wollt ick schon. Ick hab mir krank jemeldet, da ha'm se mir zu 'n Vertrauensarzt jeschickt. Der kiekt erst mir an, denn meine Papiere, sagt: „Ihr Orjanismus arbeetet zu wenig!" und schreibt mir wat uff. Icke rin mit den Wisch in ne Apotheke. „Det is hier nicht", sagt der Apotheker, „da jehen Se man uff det Reichsarbeetsministerium, die ha'm den richt'jen!" und hält mir den Zettel wieder hin. Wat meinste, wat uff det Rezepte stand?

Lude: Na, kann ick mir denken: so ne Art Anweisung zum Arbeetsdienst.

Ede: Fehljeschossen! Nur een Wort: — Syrup! regnem.

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Chemnitz: G. — Danzig-Neufahrwasser: Sp. — Naumburg: E. M. — Teschenhagen: G. M. — Weilburg: P. — Wollrabs: R. H. — Zweibrücken: W. Z.

Bad Polzin. M.-E. v. M.: In Nr. 142 der „Polziner Zeitung" wird über die Aufführung von Roderich Benedix' Lustspiel „Der Störenfried" berichtet; unter anderm lesen wir: „Erika Lanius als seine Gattin, — erst liebendvertrauendes Weib, dann über leise Zweifel bis zum Ausbruch ihrer druckskraft." Die „Druckkraft" wird entsprechend den Gesetzen der Physik, auch bei scharfen ehelichen Auseinandersetzungen, in Wärme umgesetzt; je größer die Wärme ist, die die liebende Hand der Gattin nach einem scharfen Hiebe auf einer Gesichtshälfte des ihr angetrauten Gemahls zurückläßt, desto stärker war auch die „Druckkraft".

Bamberg. Dr. R.: In einer uns freundlichst zugesandten „Sonntags-Beilage" (nähere Angaben fehlen) lesen wir unter „Briefkasten": „F. Pr.: Eine Sonnenfinsternis entsteht dann, wenn der Mond vor die Sonne tritt; bei einer Mondfinsternis ist es natürlich umgekehrt." — Sehr richtig, dann tritt die Sonne vor den Mond; aber eine Unkenntnis über diesen Vorgang ist entschuldbar; denn da die Mondfinsternisse sonderbarerweise immer nur nachts einzutreten pflegen, vermag man natürlich in der Dunkelheit die vor dem Monde stehende Sonne nie so recht wahrzunehmen.

Berlin. Sch.: Nr. 283 der Liegnitzer „Volkszeitung" bringt einen Leitartikel mit der Überschrift „Faschistische Politik"; darin heißt es: „All diese Erscheinungen sind nicht Äußerungen eines italienischen Expansionsbedürfnisses, sondern lediglich von Mussolinis maniakalischem Geltungsbedürfnis usw." Dieses harte Urteil über den Duce ist wohl begreiflich: denn dem sehr schätzenswerten und vernünftigen Verfasser dieser Zeilen würde die Vorstellung, auch nur den zehnten Teil so — „verrückt" zu sein wie Mussolini, sicher ganz unerträglich erscheinen. — In Nr. 285 derselben Zeitung befindet sich, als Antwort auf die Ausführungen des Liegnitzer nationalsozialistischen Blattes, ein mit der Überschrift „Der ‚innere Schweinehund' eines Nazi" versehenes „Eingesandt aus Goldberg"; darin heißt es: „Dreckiger und gemeiner kann kein Mensch seinen ‚inneren Schweinehund' als ‚aufbauwillige Kraft' benutzen und kennzeichnen. Ein Regiment solcher ‚geistigen Blüten' und das ‚Dritte Reich' stinkt widerwärtiger als der größte und älteste Misthaufen." — Dann lesen wir weiter: „Die ‚Überzeugung' jenes Zeilenschinders, ‚daß ich kein fester SPD.-Mann wäre', ist der Wahn eines vom Mist des Nationalsozialismus verpesteten Schädels." Der unterzeichnete, anscheinend auf einem kolossalen Misthaufen seiner Partei thronende „SPD.-Hahn" schwächt durch allzu „mistiges" Krähen die „Wucht seiner Argumente" beträchtlich ab; er sollte sich das auch auf Hähne sehr erzieherisch wirkende Buch kaufen: „Der gute Ton auf dem Misthaufen."

Chemnitz. Dr. G.: Nr. 335 des „Chemnitzer Tageblatts" veröffentlicht eine Plauderei über kleine Torheiten der Herrenmode; unter anderem werden dabei angeführt: „Der weiße Streifen an der Herrenweste, die Perle in der Krawatte, der Astrachankragen und selbst die Gardine im Knopfloch." Dieser „Herrenmodennörgler" urteilt ein wenig zu scharf; die Gardine im Knopfloch dient z. B. guten Zwecken; sie wird dann heruntergelassen, wenn der betr. Herr in diskreter Weise einige Knöpfe an der Vorderseite seiner Garderobe ordnen oder überhaupt seine Vorderansicht den Blicken der Umwelt für eine kurze Weile entziehen möchte. Daß „sogar der Schlitz im hinteren Teil des Jacketts zugenäht ist", beklagen wir ebenfalls; doch können wir immerhin noch mit Genugtuung feststellen, daß diese Spalte oder Öffnung sich in der Rückwand der Hose kleiner Buben bis auf unsere Tage erhalten hat.

Danzig-Langfuhr. W. B.: In Nr. 260 der „Danziger Neuesten Nachrichten" lesen wir: „Goldene Hochzeit. Morgen begeht der Ren-

KUDDELMUDDEL
Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des „Klabderadatsch" * Glossiert und herausgegeben von Max Brinkmann
Preis gebunden 1.50 Reichsm. abzügl. 10% St. Notverordnung
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 9

Moselwein direkt. Reizvoll prickelnd, 50 Flaschen halb 31er Trittenheimer, halb 29er Caseler Riesling, zus. Rm. 36.— solange vorrätig. Weinkellereien Eblen & Reis, Trier-Mosel.

Gute Einnahmen durch Engl. ANGORA-Kanin als Woll-Produzenten u. durch Waschbären. Bilder-Brosch. RM. 1.— franko. MUSTER-ZUCHTFARM Meersburg, Bodensee.

Pädagogium Schwarzatal
Bad Blankenburg — Thüringen
Realschule mit Schülerheim
staatl. Obersekundareife an der Anstalt

Gallensteine beseitigt seit 40 Jahren erfolgreich und ohne Berufsstörung **Brostrasuc** (Planzensaft) Flasche 7 RM. Adler-Apotheke, Strasburg (Uckermark) 13.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 9, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0834
© Universitätsbibliothek Heidelberg

tier August Blank in Neufahrwasser mit seiner Ehefrau Hedwig, geb. von Malachinski, das Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar steht im 72., seine Gattin im 68. Lebensjahre. Herr Blank hat u. a. beim Bau der Helaer Brücke und der Plehnendorfer Schleuse mitgewirkt. Beide Teile sind noch sehr rüstig." Na hoffentlich beziehen sich hier die Worte „noch sehr rüstig" nicht nur auf die Helaer Brücke und die Plehnendorfer Schleuse, sondern auch auf das „goldene Jubelpaar".

Düsseldorf. V. E.: In Nr. 275 der „Volksparole", Düsseldorf, befindet sich ein Aufsatz „Frankreichs Generalstab der Hochfinanz"; darin heißt es: „Aber Frankreichs Gold sieht nur einen Weg, auch über die Unterstützung seiner Vasallen an den Ostgrenzen Deutschlands hinaus, die Bundesgenossen Italiens in seine finanzielle Abhängigkeit zu bringen als Vorstufe der politischen Vormundschaft. Ungarn und Bolivien haben sich gewissen politischen Wünschen Frankreichs einstweilen zu fügen." Ja, ja, Marianne wird immer verrückter.

Elbing. M. T.: In Nr. 263 der „Elbinger Zeitung" lesen war: „Ihren 75. Geburtstag feiert am 12. November Frl. Therese Braun in Thiergart. Frl. B. ist seit 20 Jahren als Eilbote bei der Postagentur in Thiergart tätig." Wer sollte sich wohl nicht von Herzen freuen, daß Frl. Therese Braun mit ihren 75 Jahren noch ein so fixes Mädel ist. Da sieht man aber wieder, wie bekömmlich gerade die ostpreußische Luft ist, die allerdings dann und wann mit einem kleinen Grog vermischt werden muß.

Frankfurt a. M. E. H.: Auf der von Ihnen uns freundlichst eingesandten Postkarte lesen wir: „Wie ist es eigentlich möglich, daß es bei der letzten Reichstagskeilerei Verletzte gegeben hat? Ich denke, die Reichstagsabgeordneten sind immun." — Das stimmt schon; sie haben jedoch, wie die meisten Helden, eine verwundbare und höchst empfindliche Stelle; diese liegt aber nicht, wie z. B. beim Achilles, an der Ferse, sondern mehr oberwärts, allerdings auch hinten.

Goslar. E. v. B.: In der „Goslarschen Zeitung" vom 8. November 1932 lesen wir: „Welches Mädchen oder Frau von 25 bis 30 Jahren würde bei einem 8½ jähr. Jungen Mutterstelle vertreten. Spät. Heirat erwünscht. Angeb. unter M 807 an die Gosl. Zeitung." Na, na! Ein faules Geschäft, wenn das betreffende heiratslustige Mädchen — 12 Jahre darauf warten soll, bis der Junge großjährig geworden ist! Und wenn sie dem Bengel dann schließlich nicht gefällt...! Ein zu verrückter Vorschlag.

Göttingen. V. R.: Im „Buchhändlerbörsenblatt" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Die Wahrheit über Gott gebe ich mit je 2 Exemplaren in Kommission. Preis je RM 1.60. Curt Dost Verlag, Frankfurt a. M." Der sehr geschätzte Curt Dost Verlag nimmt die — Reklamefeder wohl doch etwas sehr voll.

Itzehoe (Holstein). Dr. L. K.: In Nr. 272 der „Itzehoer Nachrichten" wird über die Entscheidung des 1. Strafsenats des Reichsgerichts in dem Prozeß gegen einen „wilden" Autofahrer berichtet; unter anderm lesen wir: „Hiernach erwies sich die vielleicht sonst zulässige und sehr geringe Geschwindigkeit von 20 Sekundenkilometern unter den obwaltenden Verhältnissen immer noch als zu hoch." Grundgütiger! Wenn das Reichsgericht — 20 Sekundenkilometer eine „sonst vielleicht zulässige und sehr geringe Geschwindigkeit" nennt, dann kann man sich ja in Zukunft auf etwas gefaßt machen. Wenn aber ein als Sachverständiger hinzugezogener Astronom den Herren klar gemacht hätte, daß auch die Erde bei ihrem Lauf um die Sonne diese „zulässige Geschwindigkeit" um ein weniges überschreitet, dann wäre das Urteil vielleicht noch milder ausgefallen. — In derselben Zeitung vom 21. November 1932 lesen wir in der Fortsetzung des Romans „Hotel Kehrwieder": „Warum war das Mädchen auch wie ein kopfloser Hase davongeflohen." Der Herr Berichterstatter hat entschieden nie einen kopflosen Hasen gesehen, höchstens vielleicht einen „falschen Hasenbraten"; beide aber haben keinerlei Eigengeschwindigkeit, sondern verharren, wie Einstein sagen würde, in relativer Ruhe.

Rüdesheim. Asbach: Ihre köstliche Sendung, für die wir Ihnen herzlichst danken, hat uns zu folgenden Versen begeistert:

Wo fließt der schönste Bach der Welt,
Der mehr als alle mir gefällt?
Nicht tauchst du zwar in ihm, o nein,
Er taucht vielmehr in dich hinein,
Nicht i m, o nein, w i e Sonnenschein.
Er kommt nicht matt, noch altersschwach,
Er ist ein wahrer Feuerbach.

Der Bach, der fließt im deutschen Land,
Uralt und aller Welt bekannt;
Und hat der edlen Bäche Ahn,
Meister Johann Sebastian,
Dem Ohre oftmals wohlgetan:
Nun denn: wie J. S. Bach dem Ohr,
Kommt A S Bach dem Gaumen vor.

Wohl mündet er in keiner Flut,
Er m ü n d e t nicht, doch m u n d e t gut.
Auch das dünkt mich ein hohes Ziel;
Und mischt denn auch der Karten viel
Das Schicksal zu des Lebens Spiel,
Soll, fortzuspülen Sorg und Pein,
Uns allezeit T r u m p f A s - b a c h sein!

Kladderadatsch.
w.

Potsdam. W.: Bei R. Oldenbourg, München und Berlin, erschien: Dr. H e i n r i c h B a u e r, O l i v e r C r o m w e l l. Ein Kampf um Freiheit und Diktatur. — Mit großer Darstellungskraft und -kunst schildert der Verfasser auf Grund umfassender und sorgfältigster Quellenstudien das reichbewegte Leben des großen Engländers von der frühen Kindheit bis zum Tod. Die englische Revolution ersteht als farbenprächtiges Gemälde vor dem Geiste des Lesers, und aus dem wilden Getriebe der Zeit ragt greifbar, lebensvoll und beherrschend die Gestalt Cromwells empor. Das Buch ist durchglüht von Begeisterung und Leidenschaft für den Helden, die Sprache ist klar, oft dichterisch beschwingt und fesselnd, und das Ganze liest sich wie ein spannender Roman, den man bereichert aus der Hand legt.

— Zwei Wunder an Billigkeit bietet der Verlag Th. Knaur, Berlin: K n a u r s W e l t a t l a s, herausgegeben von Dr. Johannes Riedel, und K n a u r s K o n v e r s a t i o n s - L e x i k o n. Beide Bücher sind bei vortrefflicher Ausstattung von verblüffender Reichhaltigkeit. Der Atlas enthält neben einem ausgezeichneten, sehr umfangreichen, volkstümlich gehaltenen, höchst lehrreichen Text und 90 statistischen und Spezialkarten nicht weniger als 40 trefflich ausgeführte, vielfarbige Haupt- und Nebenkarten, dazu ein alphabetisches Verzeichnis von mehr als 20 000 geographischen Namen. — Das „Konversations-Lexikon" bringt auf fast 2000 Seiten eine unübersehbare Fülle von Wissenswertem (35 000 Stichworte), dazu fast 3000 Illustrationen und 70 zum Teil farbige Tafeln und Karten. Es ist ein bequemes, handliches Hilfs- und Nachschlagewerk ersten Ranges. Dabei kostet jedes der beiden Bücher 2,85 Mark, in der Tat eine fast unglaubliche Leistung. In bezug auf den Kladderadatsch allerdings irrt sich das Lexikon. Wir waren niemals parteipolitisch gebunden, wir standen vielmehr von Anbeginn, wie auch heute noch, auf rein vaterländischem Standpunkt.

Soltau. F. B.: In Nr. 283 der „Soltauer Nachrichten" lesen wir folgende Anzeige: „Für die Schulden und weiteren Umstände meiner Ehefrau Martha Renken, geb. von Elling, zu Grauen hafte ich nicht. H. Renken, Soltau, Lüneburger Straße 32." Das vermögen wir Renken nachzufühlen, denn die von ihm angedeuteten Umstände können vielleicht recht kostspieliger und verwickelter Art sein.

Swinemünde. W. G.: In Nr. 277 der „Swinemünder Zeitung" lesen wir: „Ein tollkühner Sprung. Wie aus New York gemeldet wird, rannte in Cromwell ein Pferd, das durch vorüberfahrende Kraftwagen scheu geworden war, über eine Wiese, setzte über den Zaun und landete in sitzender Stellung auf dem Verdeck eines Kraftwagens, der sich in voller Fahrt auf einer etwas tiefer liegenden Landstraße befand." Die verflixten amerikanischen „Penny-a-liners" taugen nichts; ein tüchtiger Berichterstatter hätte z. B. sagen können, daß sich das Pferd neben den Chauffeur gesetzt hätte, sodaß es seine Hinterbeine als „Winker" gebrauchen konnte.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

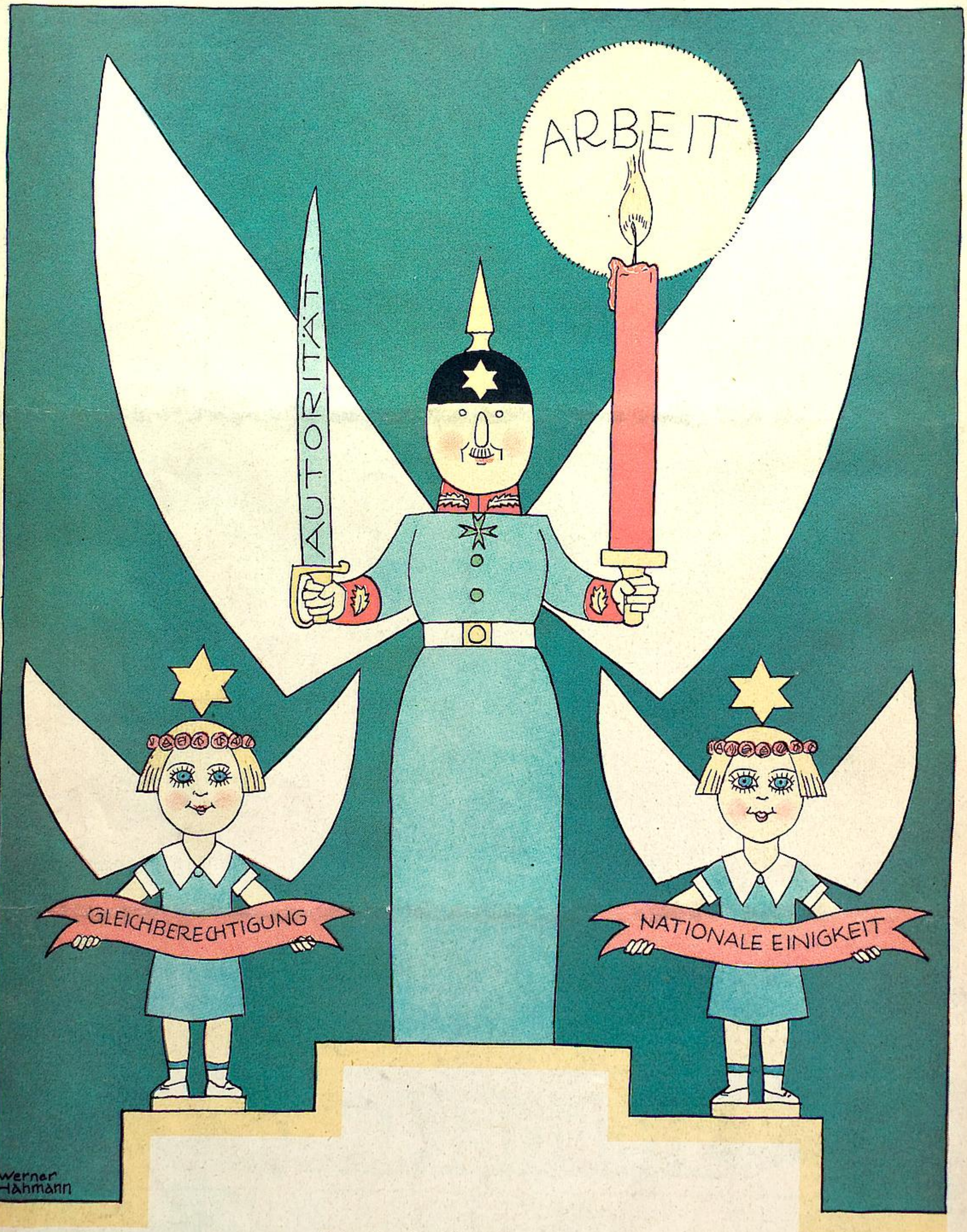
Abschluß dieser Nummer: 15. Dezember 1932.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26 557, Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 68.
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet.
Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin. — Entered as second class matter, Postoffice New York, N. Y.
Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM 2.28.
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0835
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Q 5442³



Unter dem deutschen Weihnachtsbaum

Eugen Hahn
Kl. Buchhandlung
München

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0836
© Universitätsbibliothek Heidelberg